Sammlung Göschen

# Germanische Sprachwissenschaft

Von

Dr. Richard Loewe

II

Formenlehre

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

780

# Sammlung Göschen

## Unser heutiges Wissen in kurzen, klaren, allgemeinverständlichen Einzeldarstellungen

Walter de Gruyter & Co.
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung / J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung / Georg Reimer / Karl J. Trübner / Veit & Comp.
Berlin W. 10 und Leipzig

Zweck und Ziel der „Sammlung Göschen" ist, in Einzeldarstellungen eine klare, leichtverständliche und übersichtliche Einführung in sämtliche Gebiete der Wissenschaft und Technik zu geben; in engem Rahmen, auf streng wissenschaftlicher Grundlage und unter Berücksichtigung des neuesten Standes der Forschung bearbeitet, soll jedes Bändchen zuverlässige Belehrung bieten. Jedes einzelne Gebiet ist in sich geschlossen dargestellt, aber dennoch stehen alle Bändchen in innerem Zusammenhange miteinander, so daß das Ganze, wenn es vollendet vorliegt, eine einheitliche, systematische Darstellung unseres gesamten Wissens bilden dürfte.

Ausführliche Verzeichnisse der bisher erschienenen Bände umsonst und postfrei

# Bibliothek zur Sprachwissenschaft

## aus der Sammlung Göschen

Germanische Sprachwissenschaft von Dr. Rich. Loewe, 2 Bände. Nr. 238, 780

Romanische Sprachwissenschaft von Prof. Dr. Adolf Zauner. 2 Bände . . . . . Nr. 128, 250

Semitische Sprachwissenschaft von Prof. Dr. E. Brockelmann Nr. 291

Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft von Prof. Dr. Josef Szinnyei Nr. 463

Altirische Gramma ik von Prof. Dr. J. Pokorny . . . . . Nr. 896

Geschichte der klassischen Philologie von Prof. Dr. Wilh. Kroll Nr. 367

Geschichte der griechischen Sprache. I: Bis zum Ausgange der klassischen Zeit von Prof. Dr. Otto Hoffmann . . . . . Nr. 111

Historische Griechische Grammatik. I. II. von Prof. Dr. E. Kieckers . . . . . Nr. 117, 118

Geschichte der lateinischen Sprache von Prof. Dr. Friedr. Stolz. Neu bearbeitet von Prof. Dr. Alb. Debrunner . . . . . Nr. 492

Grundriß der lateinischen Sprache von Prof. Dr. W. Votsch. Nr. 82

Lateinisches Lesebuch für Oberrealschulen und zum Selbststudium, enthaltend: Cäsars Kämpfe mit den Germanen und den zweiten Punischen Krieg von Prof. Lic. theol. Johannes Hillmann. Nr. 713

Geschichte der deutschen Sprache von Dr. H. Sperber . . . . Nr. 915

Althochdeutsche Grammatik von Prof. Dr. Hans Naumann . . Nr. 721

Althochdeutsches Lesebuch von Prof. Dr. Hans Naumann . . . Nr. 734

Deutsche Grammatik und kurze Geschichte der deutschen Sprache von Schulrat Prof. Dr. O. Lyon . . . . . Nr. 20

Deutsche Wortkunde von Dr. Alfr. Schirmer . . . . . Nr. 929

Deutsche Redelehre von Rektor Hans Probst. Mit 1 Tafel . . Nr. 61

Deutsche Poetik von Prof. Dr. K. Borinski . . . . . Nr. 40

Aufsatzentwürfe von Oberstudienrat Dr. L. W. Straub . . . . Nr. 17

Wörterbuch nach der neuen deutschen Rechtschreibung von Dr. Heinrich Klenz . . . . . Nr. 200

Deutsches Wörterbuch von Dr. Richard Loewe . . . . . Nr. 64

Das Fremdwort im Deutschen von Dr. Rud. Kleinpaul und Dr. Hans Naumann . . . . . Nr. 55

Deutsches Fremdwörterbuch von Dr. Rudolf Kleinpaul . . . . Nr. 273

Die deutschen Mundarten von Prof. Dr. H. Reis . . . . . Nr. 605

Plattdeutsche Mundarten von Prof. Dr. Hubert Grimme . . . Nr. 461

Die deutschen Personennamen von Dr. Rudolf Kleinpaul und Dr. H. Naumann . . . . . Nr. 422

Länder- und Völkernamen von Dr. Rudolf Kleinpaul . . . . Nr. 478

**Die Ortsnamen im Deutschen.** Ihre Entwicklung und Herkunft von Dr. Rudolf Kleinpaul . . . . . Nr. 573

**Französische Grammatik** von Lektor C. Francillon . . . . . Nr. 729

**Französisch-deutsches Gesprächsbuch** von Lektor C. Francillon. Nr. 596

**Französisches Lesebuch** mit Wörterverzeichnis v. Lektor C. Francillon. Nr. 643

**Französisches Übungsbuch** von Lektor C. Francillon . . . . . Nr. 825

**Englisch-deutsches Gesprächsbuch** von Prof. Dr. E. Hausknecht. Nr. 424

**Englische Phonetik mit Lesestücken** von Lektor Dr. A. C. Dunstan. Neubearbeitet von Prof. Dr. Max Kaluza . . . . . Nr. 601

**Neuenglische Laut- und Formenlehre** v. Prof. Dr. Eilert Ekwall. Nr. 735

**Englisch für Techniker** von Dir. Ing. Carl Volk. 2 Bände. Mit 44 Figuren . . . . . Nr. 705, 706

**Russische Grammatik** von Prof. Dr. Erich Berneker . . . . . Nr. 66

**Russisches Lesebuch** mit Glossar von Prof. Dr. Erich Berneker Nr. 67

**Russisches Vokabelbuch** von Lektor Dr. Erich Boehme . . . . Nr. 475

**Ungarische Sprachlehre** von Prof. Dr. Josef Szinnyei . . . . Nr. 595

**Ungarisch-deutsches Gesprächsbuch** von Prof. Dr. W. Tolnai . . Nr. 739

**Ungarisches Lesebuch mit Glossar** von Prof. Dr. W. Tolnai . . Nr. 694

**Tschechische Grammatik** von Prof. Dr. Emil Smetánka . . . . Nr. 721

**Tschechisch-deutsches Gesprächsbuch** v. Prof. Dr. Emil Smetánka Nr. 722

**Tschechisches Lesebuch mit Glossar** v. Prof. Dr. Emil Smetánka. Nr. 723

**Serbokroatische Grammatik** von Dr. Vladimir Ćorović . . . Nr. 638

**Serbokroatisch-deutsches Gesprächsbuch** v. Dr. Vladimir Ćorović. Nr. 640

**Serbokroatisches Lesebuch mit Glossar** v. Dr. Vladimir Ćorović. Nr. 639

**Ruthenische Grammatik** v. Prof. Dr. Stephan v. Smal-Stockyj. Nr. 680

**Ruthenisch-deutsches Gesprächsbuch** von Prof. Dr. Stephan von Smal-Stockyj . . . . . Nr. 681

**Neugriechische Grammatik** von Prof. Dr. A. Thumb . . . . . Nr. 756

**Neugriechisch-deutsches Gesprächsbuch** mit besonderer Berücksichtigung der Umgangssprache v. Dr. Johannes Kalitsunakis. Nr. 587

**Neugriechisches Lesebuch** v. Dr. Johannes Kalitsunakis . . . . Nr. 726

**Hebräische Grammatik** v. Prof. D. Dr. Georg Beer. 2 Bde. Nr. 763, 764

**Hebräisches Übungsbuch** von Prof. D. Dr. Georg Beer . . . Nr. 769

**Die Keilschrift** von Prof. Dr. Bruno Meißner. Mit 6 Figuren. Nr. 708

**Hieroglyphen** von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ad. Erman. Nr. 608

**Türkische Grammatik** von Prof. Dr. J. Németh . . . . . Nr. 771

**Türkisch-deutsches Gesprächsbuch** von Prof. Dr. J. Németh . . Nr. 777

**Türkisches Lesebuch** von Prof. Dr J. Németh . . . . . Nr. 775

**Türkisches Übungsbuch für Anfänger** von Prof. Dr. J. Németh. Nr. 778

---

Weitere Bände sind in Vorbereitung

La Teut.
L 0278.2

Sammlung Göschen

# Germanische Sprachwissenschaft

Von

**Dr. Richard Loewe**

II

## Formenlehre

Dritte Auflage

Neudruck

205021
1.8.26

Berlin und Leipzig

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung - J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung - Georg Reimer - Karl J. Trübner - Veit & Comp.

1924

Alle Rechte, insbesondere das Übersetzungsrecht,
von der Verlagshandlung vorbehalten.

Germany

Plattendruck von Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10

# Inhaltsverzeichnis.

**Dritter Teil. Formenlehre.**


Seite

I. Nomen
1. Substantivum . . . . . 5
A. Vokalische Deklination . . . . . 6
B. Konsonantische Deklination . . . . . 25
2. Pronomen . . . . . 33
A. Personalpronomina . . . . . 33
B. Geschlechtige Pronomina . . . . . 36
3. Adjektivum . . . . . 41
A. Deklination . . . . . 41
B. Komparation . . . . . 47
C. Adverbialbildung . . . . . 50
4. Zahlwörter . . . . . 53
A. Kardinalia . . . . . 53
B. Ordinalia . . . . . 58

II. Verbum
1. Formenbestand . . . . . 60
2. Tempusbildung . . . . . 61
A. Präsens . . . . . 61
B. Präteritum . . . . . 72
3. Die Modi und die Verbalnomina . . . . . 86
A. Optativ . . . . . 86
B. Imperativ . . . . . 89
C. Partizipien . . . . . 91
D. Infinitiv und Gerundium . . . . . 96
4. Personalendungen . . . . . 97
A. Aktivum . . . . . 97
B. Medium . . . . . 101

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

# Dritter Teil. Formenlehre.

## I. Nomen.

### 1. Substantivum.

Das Idg. hatte drei Numeri des Substantivs, Singular, Dual und Plural, drei Genera, Maskulinum, Femininum und Neutrum, und acht Kasus, Nominativ, Genetiv, Dativ, Akkusativ, Vokativ, Ablativ, Lokativ, Instrumental. Das Germ. hat von den Numeris den Dual verloren, die drei Genera aber erhalten. Von den Kasus ist germ. der Abl., der auch idg. nur im Sg. und zwar nur bei den Stämmen auf *-o-* existiert hatte, aus der Substantivdeklination verschwunden, der Vok., der auch schon idg. eine vom Nom. abweichende Form nur im Sg. gehabt, nur noch got. erhalten, während er nord. auch im Sg. die Nominativform angenommen hat, wg. lautlich mit dieser zusammengefallen ist. Im Pl. hat im Germ. der Dat., der hier mit dem Instr. durch lautlichen Zusammenfall eins geworden ist, auch die Funktion des Lok. mitübernommen. Im Sg. ist der Dat. formell vielfach durch den Lok., der nicht mehr als selbständiger Kasus vorkommt, zuweilen auch durch den Instr., der als solcher noch bei gewissen Stammesklassen existiert, verdrängt worden. Beim N. hatte das Idg. vom M. abweichende Kasusformen nur im Nom.-Akk. der verschiedenen Numeri: so auch noch das Germ. beim Substantiv.

Die Deklination war idg. eine verschiedene, je nachdem welches wortstammbildende Suffix an die Wurzel getreten war (auch gab es Wortstämme, die nur aus der Wurzel bestanden). Die Endungen eines und desselben Kasus waren zwar bei den verschiedenen Stammesklassen

nur selten von Haus aus verschieden: doch traten Abweichungen besonders dadurch ein, daß vokalisch auslautende stammbildende Suffixe mit vokalisch anlautenden Kasusendungen kontrahiert wurden. Man scheidet daher zunächst zwischen vokalischer und konsonantischer Deklination, deren erste man für das Germ. auch starke Deklination nennt. Am verbreitetsten waren die Stämme auf *-e-*, das in den meisten Kasus zu *-o-* ablautete, weshalb die Klasse meist *o*-Deklination heißt; sie umfaßte Maskulina und Neutra; das gleiche gilt von ihrer Abzweigung, der *io*-Deklination. Nur Feminina enthielten idg. die weitverbreitete *ā*-Klasse und die *i*-Klasse, welche letztere germ. mit der *iā*-Deklination, einer Abzweigung der *ā*-Deklination, verschmolz. Dagegen waren alle drei Genera in der *i*-Klasse und der *u*-Klasse vorhanden, ebenso in der konsonantischen Deklination. Von letzterer gewann die *n*-Klasse germ. die weiteste Ausbreitung: sie führt dort auch den besonderen Namen der schwachen Deklination. Von den übrigen konsonantischen Klassen haben sich germ. nur kleinere Gruppen erhalten; es sind im wesentlichen die Wurzelstämme, die Verwandtschaftsnamen auf *-r*, die substantivierten Partizipien auf idg. *-nt* und die *es*-Stämme.

## *A. Vokalische Deklination.*

### a) *o*-Deklination.

#### *a.* Maskulina.

| | | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sg. | Nom. | dags „Tag“ | armr „Arm“ | earm | arm | arm |
| | Gen. | dagis | arms | earmes | armes, -as | armes |
| | Dat. | daga | arme | earme | arme | arme |
| | Akk. | dag | arm | earm | arm | arm |
| | Vok. | dag | armr | earm | arm | arm |
| | Instr. | | | earme | armu | armu |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Pl. Nom. | dagōs | armar | earmas | armos | arma |
| Gen. | dagē | arma | earma | armo | armo |
| Dat. | dagam | ǫrmom | earmum | armum | armum |
| Akk. | dagans | arma | earmas | armos | arma |

Sg.

1) Im Nom. trat idg. *-s* an *-o-*: gr. *ἵππο-ς*, alat. *equo-s*. Das *-os* wurde germ. je nach der Akzentstellung *-as* oder *-az*; doch drang *-az* allgemein durch: daher urn. *stainaR* „der Stein", ags. *earm* usw.

2) Der Gen. hatte bei den *o*-Stämmen idg. die Pronominalendung *-s̯o*: gr. *ἵπποιο* aus **ἵππο-σιο* = ai. *áśva-sya* (*a* für idg. *o*); für das Germ. ist die Nebenform *-so* (vgl. abg. *česo* „wessen") zugrunde zu legen. Idg. *-o-so* wurde germ. *-asa*, *-as*, steht so in urn. *Asugisalas*, north. *heofnas* „des Himmels", altwestsächs. *earmæs* (woraus *-es*). as. *armas*. Das ablautende *-e-so* steht als *-is* in got. *dagis*. Da idg. *e* germ. unbetont *i* wird, so kann *-es* in as., ahd. *armes* nicht direkt idg. *-e-so* sein: das *i* ist vielmehr wieder zu *e* durch Einwirkung der Nebenform auf *-as* geworden, indem *a* und *i* zum mittleren *e* verschmolzen. Ähnliche Vorgänge kommen in lebenden Mundarten vor: so ist in Soest der unter dem Ton gedehnte *i*-Umlaut des *a* zu einem *i*-Diphthong geworden; überall aber, wo eine verwandte Form mit *a* oder *ā* noch daneben lag, ist *e*-Diphthong eingetreten: daher z. B. *iəzl* „Esel" (got. *asilus*), aber *featə* „Fässer", weil *fat* „Faß" noch daneben vorhanden war.

3) Der Dat. wurde idg. auf *-ai* gebildet, das mit *-o-* zu *-ōi* kontrahiert wurde: gr. *ποταμῷ*, alat. *populōi*. Daraus nord.-wg. *-ai*, das unbetont in *-ē*, weiter in *-e* (altags. noch *æ*) überging. — Got. ist der Dat. durch den Instr. ersetzt, der idg. durch bloße Dehnung des stammesausl. *-e-* gebildet worden war: noch instrumentale Bedeutung

hat got. *þē* „dadurch". In unbetonter Silbe wird got. stoßtoniges *-ē* (wie *-ō*) zu *-a*.

4) Im Akk. trat idg. *-m* an *-o-*: ai. *áśvam*, gr. *ἵππον*, lat. *equom*. Daher urn. *staina* „den Stein" usw.

5) Im Vok. erschien idg. der reine Stamm auf *-e*: gr. *λύκε*, lat. *lupe*, lit. *vilkè*. Daher got. *dag*, ags. *earm* usw.

6) Im Instr. erschien idg. der Stamm, aber mit Dehnung des *-o* zu stoßtonigem *-ō*, woraus lit. *-ů* wie in *gerů-ju* (*gẽra-s* „gut"): daher as., ahd. *hofu* „durch den Hof" und mit Wiederherstellung des *-u* nach langer Silbe auch *armu*. — Ags. *-e* (altags. noch *-i*) geht auf *-ĩ* aus idg. *-eĩ* zurück, das aus stammesausl. *-e-* und Lokativendung *-i* kontrahiert worden war (vgl. gr. *οἴκει*).

Pl.

1) Im Nom. wurde idg. die Endung *-es* mit dem *-o* des Stammes zu *-õs* kontrahiert: ai. *vṛ́kãs* „Wölfe" (idg. *ō* wird ai. *ā*). An dies *-õs* konnte aber *-es* nochmals gefügt werden wie in ai. *vṛ́kāsas*; stand der Akzent auf der Wurzel, so ergab das germ. *-ōziz*, worauf allein afr. dialektisch *-ar* z. B. in *fiskar* „Fische" zurückgeführt werden kann; es lassen sich aber auch got. *-ōs*, aisl. *-ar* so erklären, während ags. *-as*, as. *-os* auf *-ōsiz* aus idg. *-ṓs-es* zurückgehen können, indem die bei den suffixbetonten *o*-Stämmen entstandene Endung verallgemeinert worden sein kann. Ahd. *-a* ist aus dem Akk. eingedrungen.

2) Der Ausgang des Gen. war idg. *-õm*, aus stammesausl. *-o* und Endung *-om* kontrahiert: gr. *ποταμῶν*, ai. *vṛ́kãm*. Daher aisl., ags. *-a*, as., ahd. *-o*. Got. *-ē* läßt sich auf idg. *-ẽm* zurückführen, das aus *-e-om* kontrahiert sein könnte.

3) Der Instr. endete idg. wie noch ai. (z. B. in *áśvē-bhis* „durch Stuten") auf *-bhis*, wofür germ. *-mis* eintrat, dem ur-

baltoslaw. *-*mīs* (lit. *rañko-mis* „durch Hände", abg. *rąka-mi*) zur Seite steht. Auch im Dat. stellte sich für idg. *bh* (z. B. in ai. *áśvā-bhyas* „den Stuten", lat. *equā-bus*) germ.-baltosl. *m* ein in *-mus* (lit. *rañko-mus*, abg. *rąka-mŭ*). Germ. sind Instr. und Dat. durch den Schwund des *i* und *u* in dritter Silbe schon früh meist zusammengefallen: doch dokumentiert sich ags. *đǽm* „diesen" aus **þai-miz* durch den *i*-Umlaut als ursprünglicher Instr., afr. *thām*, ags. *đām* durch den Mangel des *i*-Umlauts als ursprünglicher Dat. Der Zusammenfall war schon eingetreten in den Dat. Pl. lateinischer Inschriften niederrheinischer Germanen der Römerzeit wie in *Aflims*. Das *s* ist hier als stimmhaft (*z*) aufzufassen, weshalb es auch urn. als ʀ z. B. in *gestumʀ* „den Gästen" erscheint; aisl. ist dies ʀ (als *r*) nur in *þrimr* „dreien", d. h. nach haupttoniger Silbe erhalten, sonst aber dem vorangehenden *m* (wie noch an anorw. *ǫllomm* „allen" zu sehen ist) assimiliert, *mm* dann aber zu *m* (z. B. in *ǫllom*) gekürzt worden. Wg. schwand ausl. *-z* überall, got. nach *m*. — Idg. war der Instr. Pl. der *o*-Stämme nicht auf *-bhis* (**-mis*, **-mīs*) gebildet worden: lit. *vilkaĩs* „durch Wölfe", abg. *vlŭky*, lat. *lūpīs*, gr. *λύκοις*, auch ai. *vṛ́kāis* neben analogischem *vṛ́kē-bhis*; germ. hat hier die Form auf *-mis* die ältere völlig verdrängt. Das *-o-* erscheint im Dat.-Instr. got. als *a* in *-am*, ist aber nord.-wg. vor dem Labial *-m* als Labialvokal in nichthaupttoniger Silbe in *-om* und *-um* erhalten geblieben.

4) Der Akk. hatte idg. die Endung *-ns*: ˙kret *λύκονς*. Daher got. *-ans*, aisl., ahd. *-a*. Ags. *-as*, as. *-as*, *-os* stammen aus dem Nom.

### *β*. Neutra.

1) Der Nom.-Akk. Sg. stimmte idg. zum Akk. Sg. M.: ai. *yugám* „Joch", gr. *ζυγόν*, lat. *iugum*, got. *juk*. Urn.

noch *horna* „Horn", aisl. *horn*. Got., aisl., as., ahd. *barn* „Kind", ags. *bearn*.

2) Nom.-Akk. Pl.: ai. *yugā́*, lat. *iuga*, abg. *iga* (*-a* aus *-ā*). Got. ist *-ā* als *-ō* noch unter dem Hauptton in *þō* „diese" erhalten. Aber got. *barna* „Kinder", aisl. *bǫrn* (mit *u*-Umlaut), ags. *bearn*, as., ahd. *barn*; daneben ags. *grafu* „Gräber", as. *grabu*, ags. *héafodu* „Häupter", as. *nōtilu* „Kleinvieh" (vgl. I, S. 95). Ahd. ist die endungslose Form verallgemeinert worden: *grab*, *haubit*.

### b) *io*-Deklination.

Die *io*-Deklination umfaßte als Abzweigung der *o*-Deklination Maskulina und Neutra. Schon urg. spaltete sich dieselbe dadurch in zwei Klassen, daß *i* vor Vokal nach kurzer haupttoniger Silbe in *i̯* (*j*) überging, nach langer (auch positionslanger) haupttoniger und nichthaupttoniger aber, sowie nach kurzer nichthaupttoniger erhalten blieb. Während got. der Unterschied in den meisten Kasus dadurch wieder verwischt wurde, daß hier *i* vor Vokal durchweg die Aussprache *i̯* annahm, ist er aisl., wo *i* als unbetonter kurzer Vokal in Pänultima synkopiert werden mußte (vgl. z. B. got. *himinōs* „die Himmel" = aisl. *himnar*), erhalten geblieben. Daher Pl. der M.: got. *hairdjōs* „Hirten", *hairdjē*, *hairdjam*, *hairdjans* = aisl. *hirðar*, *hirða*, *hirðom*, *hirða*, aber got. *niþjōs* „Verwandte", *niþjē*, *niþjam*, *niþjans* = aisl. *niðiar*, *niðia*, *niðiom*, *niðia* (*i̯* wurde *i* geschrieben). Auch wg. ging *i* vor Vokal allgemein in *i̯* über; es entstand hier aber eine neue Scheidung dadurch, daß die wg. durch *i̯* bewirkte Konsonantendehnung nach langem Vokal und nach Konsonant wieder aufgegeben wurde; *i̯* selbst ist nur noch as. und im ältesten Ahd. erhalten. Also ags. *niþþas* „Männer", *niþþa*, *niþþum*, as. *seggio* „der Männer", *seggium* (Nom. Pl. *seggi* durch Übertritt in die *i*-Deklination

wegen der Gleichheit der übrigen Pluralkasus), aber ags. *hierdas, hierda, hierdum*, as. *hirdios, hirdio, hirdiun*, ahd. *hirte* (aus *-ia*), *hirteo* (*-io*, *-o*). Da wg. *i̯* bei *r* keine Konsonantendehnung bewirkt hat, weil es selbst hier wieder *-i* geworden war, so bilden die hierhin gehörigen Wörter eine dritte Klasse. Ags. hat dies *i* vor Vokal ein *i̯* (geschr. ȝ) als Übergangslaut erzeugt und ist dann selbstgeschwunden: got. *harjōs* „Heere", ags. *heriȝas, herȝas*, as. *herios*, ahd. Gen. Pl. (N.) *hirio*.

Im Nom. Sg. der M. wurde urg. *i-az* (oder schon *i oz*) zu *-īz* kontrahiert, das got. *-eis*, aisl. *-er*, altags., as., ahd. *-i*, ags. *-e* ergab; hierbei zeigt sich die urg. Erhaltung von vokalischem *i* vor Vokal nicht nur nach langer haupttoniger Silbe wie in got. *haírdeis*, aisl. *hirðer*, altags. *hierdi* (ags. *-e*), as. *hirdi*, ahd. *hirti*, sondern auch nach langer nichthaupttoniger wie in got. *sipōneis* „Jünger" und nach kurzer nichthaupttoniger wie in got. *ragineis* „Ratgeber" und aisl. *Miollner* aus **Mellunir*. Nach kurzer haupttoniger Silbe mußte urg. *i̯az* weiter *i̯z*, dies got., wo *i̯* vor Konsonant *i* wurde, **-is* ergeben; letzteres aber wurde, da alle anderen Kasus ein *i̯* (*j*) hatten, zu *-jis* umgeformt: *niþjis*. Aisl. fiel *i̯* vor Konsonant aus, so daß nur *-r* als Endung blieb: *niþr*. Ags. schwand ausl. *i̯*, so daß endungslose Form entstand, deren vor *i̯* gedehnter Konsonant, außer wenn er *cȝ* war, im Auslaut wieder gekürzt wurde: *hyl* „Hügel" (Pl. *hyllas*), *secȝ* „Mann" (Pl. *secȝas*). As. sollte ausl. *i̯* zu *i* werden; das einzig hierhin gehörige *segg* ist endungslos durch anglofriesischen Einfluß (vgl. I, S. 28 f.). Ahd. wurde ausl. *i̯* zu *i*: *tilli* „Dill" (ags. *dile*, das hier als *i*-Stamm keine Konsonantendehnung hat). Da wg. ausl. *i̯* nach *r* wieder vokalisch geworden war, so zeigen hier im Gegensatz zum Got. die kurzsilbigen Stämme auf *-rio* dieselben Formen wie die langsilbigen auf *-io*: got. *harjis*, altags., as. *heri*, ags. *here*.

Im Akk. Sg. M. und Nom.-Akk. Sg. N. wurde urg. *-ia*$^{n}$ so wenig wie *-ia-* vor Nasal im Dat. Pl. und Akk. Pl. M. so wenig wie *-iō*$^{n}$ (*-iē*$^{n}$) im Gen. Pl. kontrahiert. Nach den Auslautsgesetzen ergab sich got., altags., as., ahd. *-i*, aisl., ags. *-e* (aisl. schwand ausl. *-a*$^{n}$ früher als unbetonter Vokal der Mittelsilbe): got. *haírdi*, *reiki* (N.) „Reich", aisl. *hirðe*, *ríke*, altags. *hierdi*, *rici* (ags. *-e*), as. *hirdi*, *rīki*, ahd. *hirti*, *rīchi*. Ausl. *-i̯a*$^{n}$ wurde *-i̯*, das got., as. und ahd. in *-i* überging, aisl. und ags. aber abfiel; die wg. Dehnung ist ags. wieder im Auslaut außer bei *cʒ* beseitigt: got. *niþi*, *kuni* (N.) „Geschlecht", aisl. *niþ*, *kyn*, ags. *hyl*, *secʒ*, *cyn*, as. *kunni*, ahd. *tilli*. Doch hat sich as. bei einzelnen N. wie *net* „Netz" (Gen. *netties*) durch anglofriesischen Einfluß endungslose Form eingestellt. Die kurzsilbigen Stämme auf *-rio* stimmen auch hier wg. zu den langsilbigen Stämmen: Akk. M. altags., as. *heri*, ags. *here*, Nom.-Akk. N. ahd. *hėri*.

Im Vok. Sg. wurde urg. *-i-e* zu *-ī* kontrahiert, dies got. zu *i* gekürzt: *haírdi*, *laisari* „o Lehrer". Für kurzsilbige Stämme fehlen Belege.

Im Gen. Sg. ist got. nach kurzer haupttoniger Silbe *-jis* erhalten: *niþjis*, *harjis*, *kunjis*. Aisl. wurde *-i̯-as* zu *-i̯s*; dann fiel *i̯* vor Konsonant aus: *niþs*, *kyns*. Auch wg. stehen die lautlich entsprechenden Formen: ags. *hylles*, *secʒes*, *heriges* (*herʒes*), *cynnes*, as. *kunnies*, ahd. *hėries*, *kunnes* (nicht mehr **kunnies*). In den übrigen Stellungen wurde urg. *i-is* (oder schon *i-es*), bez. *i-as* (oder schon *i-os*) zu *-īs* kontrahiert, das got. erhalten, aisl. zu *-es* gekürzt worden ist: got. *haírdeis*, *sipōneis*, aisl. *hirðes*, *ríkes*. Beim N. ist hier got. nach dem Muster der kurzsilbigen Wörter *-jis* eingetreten (*reikjis*, doch z. B. noch *trausteis* „des Vertrages" zum Nom. *trausti*), weil auch bei den lang- und mehrsilbigen *j* durch die meisten übrigen Kasus

durchging; der Gen. M. war hier dadurch geschützt, daß er mit seinem Nom. gleich lautete. Wg., wo der Nom. Sg. beim M. in gleicher Weise wie beim N. vom Gen. Sg. abwich, hat letzterer auch in beiden Genera bei den lang- und mehrsilbigen die Gestalt der kurzsilbigen angenommen: ags. *hierdes*, *rices*, as. *hirdies*, *rīkies*, ahd. *hirtes*, *rīches*.

Im Dat. Sg. muß urg. *i-ē* (urspr. Instr.) und *-i-ai* (urspr. Dat.) der lang- und mehrsilbigen Wörter zu *-ī* kontrahiert worden sein, da im Nom. Sg. der *-iă*-Stämme sogar *-iō* (oder älteres *-iā*) im unmittelbaren Auslaut zu *ī* kontrahiert worden ist. Doch wurde beim Dat. Sg. auch schon urg. die ursprüngliche Form nach dem Muster der übrigen Kasus wiederhergestellt: got. *haírdja*, *reikja* wie *niþja*, *kunja* (beim Nom. Sg. verhinderte seine Häufigkeit die Wiederherstellung; am Nom. Sg. fand aber der ihm ähnliche Gen. Sg. einen Halt). Aisl. wurde im Dat. Sg. wie im ganzen Pl. bei den langsilbigen Wörtern *i* synkopiert: *hirðe*, *ríke*. Bei den kurzsilbigen Wörtern fiel aisl. *i* vor *e* aus; daher *-e* bei den N.: *kyne*. Die wenigen aisl. M. dieser Klasse nahmen nach den maskulinen *i*-Stämmen, mit denen sie sonst im Sg. gleiche Endungen hatten, endungslose Formen an: *niþ* wie *gest* „dem Gast". Wg. die entsprechenden Unterschiede wie im Pl.: ags. *hierde*, *ríce*, *hylle*, *secȝe*, *cynne*, *heriȝe* (*herȝe*), as. *hirdie*, *rīkie*, *kunnie*, *herie*, ahd. *hirtie* (*hirte*), *rīchie* (*rīche*), *kunnie* (*kunne*), *hėrie*.

Auch im Instr. Sg. wurde bei den lang- und mehrsilbigen Wörtern urg. *-iō* für *-ī* wiederhergestellt; daher überall as. *-iu*, ahd. *-iu*, *-u*: as. *hirdiu*, *rīkiu*, *kunniu*, ahd. *hirtiu* (*-u*), *rīchiu* (*-u*), *kunniu* (*-u*).

Auch im Nom.-Akk. Pl. N. geschah urg. die gleiche Wiederherstellung von *-ī* zu *-iō* (oder schon *-iā*) bei den lang- und mehrsilbigen Wörtern; daher got. *-ja*: *reikja*. Aisl. wurde *-iō* zu *-iu*, dies, da ausl. *-u* früher als mittlerer

unbetonter Vokal schwand, *-i*, *-e*: *ríke*. Wg. ergab sich gleichfalls *-iu*, dessen *-u* in dritter Silbe bei der Länge der ersten und Kürze der zweiten erhalten blieb (vgl. I, S. 95); aus *-iu* wurde *-i̯u*, dies ags. *-u*: *rícu*. Das urg. *-i̯ō* der kurzsilbigen Wörter führte got. gleichfalls zu *-ja*: *kunja*. Aisl. wurde *-i̯ō* zu *-i̯u*; dann fiel zuerst ausl. *-u*, dann ausl. *-i̯* ab, so daß die Form endungslos wurde: *kyn*. Wg. ergab *-i̯ō* gleichfalls *-i̯u*, von dem zuerst ausl. *-u* nach lang gewordener Silbe schwinden mußte; ags. fiel sodann ausl. *-i̯* ab; darauf wurde auch der Endkonsonant gekürzt: *cyn*. As. und ahd. wurde ausl. *-i̯* zu *-i*: *kunni*. Bei den lang- und mehrsilbigen Wörtern ergab sich as. und ahd. (wie ags.) ursprünglich *-iu*, woraus *-i̯u*; da aber das *-i* der kurzsilbigen Wörter zum Nom. Sg. stimmte, so wurde es in Parallelismus mit den meisten (im Ahd. allen) reinen *o*-Stämmen, bei denen gleichfalls Nom.-Akk. Sg. und Pl. einander glichen, auch auf die lang- und mehrsilbigen Wörter übertragen. Die Doppelheit *-i̯u* und *-i* bei diesen letzteren führte dann dazu, daß *-i̯u* neben *-i* auch auf die kurzsilbigen Wörter überging; doch wurde *-i* für beide Klassen die fast allein herrschende Endung; nur in einem Teile des Ostfrk. (Tatian) wurde überwiegend *-i̯u* (geschr. *-iu*), woraus *-u*, üblich: also meist as., ahd. *kunni*, as. *rīki*, ahd. *rīchi*, teilweise ostfrk. *cunniu* (*cunnu*), *rīhhiu* (*rīhhu*). Der allgemeinen Ausgleichung entzogen sich nur alem. die Deminutiva auf *-ili* (wie *chindili* „Kindlein"), die ihren Pl. auf *-iu* (*chindiliu*) beibehielten, da sie durch die Bildung ihrer Gen. und Dat. Sg. und Pl. mit dem Suffix *-īno* für *-io* überhaupt isoliert standen (Gen. Sg. *chindilīnes*).

Im Gen. und Dat. Pl. stimmen die N. fast durchweg zu den M. Eine gewisse Abweichung findet sich nur ahd. im Dat. Pl., der dort beim M. und N. schwundstufige Bildungsweise bewahrt hat; vor Konsonant stehend ist *i* hier

vokalisch geblieben: *hirtim*, *rīchim*. Bei den ursprünglich kurzsilbigen Wörtern ist die Konsonantendehnung aller übrigen Kasus auch auf den Dat. Pl. übertragen worden: *kunnim*. Da *-im* aus dem System herausfiel, hat sich von der verbreitetsten Klasse, den reinen *o*-Stämmen her, auch *-um* dafür eingestellt: *hirtum*, *rīchum*, *kunnum* (nicht *-ium*). Doch ist die Form auf *-im* bei den N., bei denen sie im Nom.-Akk. Pl. auf *-i* eine Stütze fand, die gewöhnliche geblieben.

### c) *ā*-Deklination.

| | | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sg. | Nom. | giba „Gabe" | giǫf | ʒiefu | geƀa | geba |
| | Gen. | gibōs | giafar | ʒiefe | geƀa | gebā |
| | Dat. | gibai | giǫf | ʒiefe | gebu | gebu |
| | Akk. | giba | giǫf | ʒiefe | geƀa | geba |
| Pl. | Nom.-Akk. | gibōs | giafar | ʒiefa | geƀa | gebā |
| | Gen. | gibō | giafa | ʒiefa, -ena | geƀo, -ono | gebōno |
| | Dat. | gibōm | giǫfom | ʒiefum | geƀon, -un | gebōm |

Sg.

1) Der Nom. war hier idg. endungslos: ai. *ā́švā* „Stute", gr. *ϑεά*. Dies *-ā* ist als *-ō* got. noch erhalten im haupttonigen *sō* „diese", und wo es in den Inlaut getreten war, wie in *ni ainōhun* „keine" (zu *aina* „eine" wie *ni ainshun* „keiner" zu *ains* „einer"). Aus *-ō* erklären sich got. *giba*, aisl. *giǫf* (mit *u*-Umlaut), ags. *ʒiefu*. Neben ags. *-u* der kurzstämmigen Wörter liegt die endungslose Form der langstämmigen wie *fór* „Fahrt". As., ahd. *-a* ist aus dem Akk. übertragen; doch finden sich as. noch einzelne Formen ohne Endung bei langstämmigen Wörtern wie *thiod* „Volk" neben *thioda*; das Ahd. aber hat endungslose Formen bei den Abstrakten auf *-ung* wie *samanunc* „Versammlung" (Gen. *samanunga*) erhalten, um einer zu großen Länge der

suffixalen Bestandteile (*-ung* ist langsilbig) aus dem Wege zu gehen.

2) Die Endung des Gen. Sg. war hier idg. wie bei allen folgenden Klassen *-es*, ablautend *-os*, das mit *-ā-* zu *-ās* kontrahiert wurde: ai. *áśvās*, gr. *θεᾶς*, lit. *mergõs* „Mädchens"; *-ās* wurde bei Wurzelbetonung germ. *-ōz*, woraus got. *-ōs*, aisl. *-ar*, as. *-a*, ahd. *-ā*. Ags. *-e* ist nur für das Anglische, in dem auch urg. *-ōz* des Nom. Pl. durch *-e* vertreten ist, lautgesetzlich; westsächs. wäre hier wie im Nom. Pl. *-a* zu erwarten, das durch *-æ* (später *-e*) des Dat. Sg. verdrängt worden ist, weil bei den femininen *i*-Stämmen, der nächst umfangreichen Klasse der F., der Gen. Sg. auf *-i* (später *-e*) dem Dat. Sg. gleich war.

3) Im Dat. Sg. wurde idg. *-ai* mit *ā* zu *-ai* kontrahiert: ai. *tásyāi* „dieser", gr. *θεᾷ*: daher got. *-ai*, altags. *-æ*, ags. *-e*. Die *-u* von aisl. **giafu*, woraus *gjǫf*, as. *gebu*, ahd. *gebu* gehen auf *-ō* aus idg. stoßtonigem *-ā* des Instr. zurück (vgl. ai. *dhárā* „durch den Strom", lit. *rankà* „durch die Hand"); das *-u* ist as., ahd. auch auf die langstämmigen Wörter wieder übertragen worden z. B. in *ēru* „der Ehre".

4) Der Akk. fügte idg. *-m* an *-ā-*: ai. *áśvām*, gr. *θεᾶν*. Daraus germ. *-ōm*, woraus *-ō$^{n}$*, woraus ags. *-e*, as., ahd. *-a*, auch aisl. *-a*, das aber nur noch beim Adjektiv z. B. in *spaka* von *spakr* „klug" existiert. Beim Substantiv hat gotonordisch nach dem Vorbild des Plurals der Akk. Nominativform angenommen, wonach sich got. auch das Adjektiv gerichtet hat.

Pl.

1) Im idg. Nom. wurde *-ā-es* zu *-ās* kontrahiert: ai. *áśvās*. Die germ. Formen sind lautgesetzlich (urn. noch *runoʀ* für aisl. *rúnar* „Runen"), so auch anglisch *-e* neben westsächs. *-a*.

2) Im Gen. wurde schon idg. das *-ôm* der *o*-Stämme wie auf alle Klassen so auch auf die *ā*-Klasse übertragen: lit. *rañkū* „der Hände", abg. *rękŭ* wie lit. *vilkū* „der Wölfe", abg. *vlŭkŭ*. Daneben existierte hier *-ā-nōm*: ai. *áśvānām*. Beide Bildungen sind germ. erhalten, so auch in urn. *runo, runono*.

3) Der idg. Dat. endete auf *-ā-bhos*, *-ā-mus* (lit. *rañkomus*, abg. *rękamŭ*), der idg. Instr. auf *-ā-bhis*, *-ā-mīs* (lit. *rañko-mis*, abg. *rękami*), *-ā-mis*; aus *-ā-mus* und *-ā-mis* wurde germ. *-ōm* (got., ahd. *-ōm*), woraus aisl. *-om*, ags. *-um*, as. *-on* (auch *-un* durch anglofriesischen Einfluß).

4) Im idg. Akk. lag wie im Nom. *-ās* vor (wahrscheinlich hier aber aus *-ā-ns*): ai. *áśvās*, got. *gibōs* usw.

### d) *iā*-Deklination.

Die von der *ā*-Deklination abgezweigte *iā*-Deklination spaltete sich schon urg. in zwei Klassen, die den beiden Klassen der *io*-Deklination parallel gehen. Beide stimmen auch in ihren Endungen mit Ausnahme des Nom. Sg. größtenteils zur reinen *ā*-Deklination: vgl. z. B. Gen. Sg. got. *sibjōs* „der Verwandtschaft", *haiþjōs* „der Heide", aisl. *Sifiar* „der Sif" (Göttin der Familie), *heiþar*, ags. *sibbe*, *hǽþe*, as. *sibbia*, *sundia* „der Sünde". Die Abweichungen von der *ā*-Deklination beschränken sich auf den Wandel von *-i̯ā*, *-i̯a* zu *-e* im Ahd. im Gen. Sg., Akk. Sg., Nom.-Akk. Pl.: *sippe*, *sunte* (dagegen z. B. Dat. Sg. *sippiu*, *suntiu*). Nur scheinbar ist die Abweichung der langsilbigen Wörter des Aisl. im Dat. und Akk. Sg., in denen *-u* aus *-ō*, das im Akk. gotonord. (vgl. got. *haiþja*) von den reinen *ā*-Stämmen her entnommen worden war, früher abgefallen ist, als mittleres *i* synkopiert wurde; wenn diese Kasus also auf *-e* (aus *-i*) ausgehen (*heiþe*), so sind sie in Wirklichkeit endungslos geworden wie dieselben Kasus der *ā*-Deklination.

Im Nom. Sg. zeigt das Gotische nach germ. kurzer haupttoniger Silbe regelrecht *-ja* (*sibja*), während das Aisl. und Ags. hier *-jō* zu *-ju* kürzen, dann ausl. *-u* (das Ags., weil die vorhergehende Silbe lang geworden war) und dann ausl. *-i* abfallen lassen, so daß die Form endungslos wird (aisl. *Sif*, ags. *sibb*).

Nach langer Silbe und nach kurzer nichthaupttoniger Silbe wurde germ. *-iō* (oder vielleicht schon *-iā*) zu *-ī* kontrahiert, das got. Kürzung zu *-i* erfuhr: Nom. Sg. *haiþi*, *aqizi* „Axt". Bereits auf idg. *-ī* geht aber zurück das got. *-i* der movierten F. *þiwi*„ Magd" (zum *o*-Stamm got. *þiu-s* „Knecht", Gen. *þiw-is* wie ai. *dēv-ī́* „Göttin" [Gen. *dēv-yā́s*, Dat. *dēv-yā́i*] zum *o*-Stamm *dēv-á-s* „Gott") und *mawi* „Jungfrau" (aus **maʒ-w-ī* zum *u*-Stamm *mag-u-s* „Knabe" wie ai. F. *tan-v-ī́* zum adjektivischen *u*-Stamm *tan-ú-š* „dünn"), ebenso das der movierten F. auf got. *-ini* (wie *Saúrini* „Syrerin") auf idg. *-enī* neben schwundstufigem *-nī* (z. B. in ai. *pát-nī* „Herrin" zu *pát-i-š* „Herr").

Auch wg. wurde urg. *-ī* im absoluten Auslaut schon gekürzt, als *-ī* vor noch bestehendem *-z* im Nom. Sg. der langsilbigen und mehrsilbigen *io*-Stämme noch erhalten blieb; ausl. *-i* schwand sodann im Nom. Sg. der langsilbigen und mehrsilbigen *iā*-Stämme; dann erst ging das *-z* von *-īz* verloren, dessen *-ī* darauf zu *-i* gekürzt wurde; dies *-i* aber (ags. später *-e*) konnte nicht mehr dem schon früheren Schwunde des *-i* nach langer und in dritter Silbe unterliegen. Bei den *iā*-Stämmen blieb *i* nur erhalten, wo es ausnahmsweise (in movierten F.) nach kurzer haupttoniger Silbe stand. Den lautgesetzlichen Zustand hat das Ags. gewahrt: *héð* (got. *haiþi*) gegenüber *hierde* (got. *hairdeis*), merc. *æces* (got. *aqizi*) gegenüber ags. *bócere* „Schriftgelehrter" (got. *bōkareis*), ags. *ʒyden* „Göttin" (neben got. *Saúrini*), aber ags. *ðeowe* (got. *þiwi*).

As. und ahd. ist nach dem Muster der reinen *a*-Stämme bei beiden Klassen der *iā*-Stämme der Nom. Sg. durch den Akk. Sg. ersetzt worden: as. *sundia, sibbia, gōdlīcnissia* „Herrlichkeit", ahd. *sunte, sippe, drīnissa* (mit *-a* für *-e* aus *-ia* nach den reinen *ā*-Stämmen) „Dreiheit". Erhalten sind jedoch die endungslosen Nominative der movierten F. auf *-in* z. B. as. *wurgarin* „Würgerin", ahd. *gutin* „Göttin" sowie die der zusammengesetzten Personennamen z. B. ahd. *Brunihilt* (noch mhd. Nom. *Prünhilt* neben Akk. *Prünhilde*), weil lange Formen weniger bequem waren und besonders weil bei Personenbezeichnungen eine formelle Scheidung zwischen Subjekt und Objekt willkommen war. Auch as. *thiwi* blieb als Personenbezeichnung erhalten (die Nebenform as. *thiu* geht wie ahd. *thiu, diu* auf **thiuw* aus **thiuwi* mit Verlust des *i* nach langer Silbe zurück; **thiuwi* ist aus *thiwi* nach den obliquen Kasus umgebildet worden, in denen *iuw* für *iuu* mit wg. Dehnung des *u* vor *i* steht; vgl. Gen. Sg. ahd. *diuwā*).

Aisl. hatten in der *i*-Klasse einige Namen weiblicher Wesen wie *brúþr* „Frau", *dís* „ehrwürdige Frau", *vættr* „Wicht" zur schärferen Kennzeichnung ihres Geschlechts im Gen. Dat. und Akk. Sg. die Formen der *iā*-Deklination angenommen (so auch as. Dat. Sg. *brūdiu, idisiu*); da sie langsilbig waren, fielen sie in den drei Kasus mit den langsilbigen *iā*-Stämmen zusammen: *brúþar, brúþe, brúþe*. Dies führte dazu, daß nun die langsilbigen *iā*-Stämme ihrerseits das *-R* (später *-r*) des Nom. Sg. von *brúþr* und *vættr* entlehnten: *heiþr*. Nach **brūþiR* (woraus *brúþr*) nahmen als Bezeichnungen weiblicher Wesen auch *mawi* und *þiwi* aisl. *R* an: *mær* aus **mawiR* (Gen. *meyiar* = got. *maujōs*), *þír* aus **þiwiR* (meist *þý* nach Gen. *þyiar* = got. *þiujōs*).

### e) *i*-Deklination.

#### *a*. Maskulina.

| | | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sg. | Nom. | gasts „Gast“ | gestr | ʒiest | gast | gast |
| | Gen. | gastis | gests | ʒiestes | gastes | gastes |
| | Dat. | gasta | gest | ʒieste | gaste | gaste |
| | Akk. | gast | gest | ʒiest | gast | gast |
| | Vok. | gast | gestr | ʒiest | gast | gast |
| | Instr. | | | ʒieste | gastiu | gastiu |
| Pl | Nom. | gasteis | gester | ʒiestas | gesti | gėsit |
| | Gen. | gastē | gesta | ʒiesta | gestio | gėsteo |
| | Dat. | gastim | gestom | ʒiestum | gestion | gėstim |
| | Akk. | gastins | geste | ʒiestas | gesti | gėsti |

Sg.

1) Im idg. Nom. trat *-s* an *-ei̯-*, wie der Stammesausgang ursprünglich war, das aber, weil unbetont, zu *-i-* wurde: ai. *gátiš* „Gang“, gr. *βάσις*, urn. ***Saligasti*ʀ** usw. Wg. ist *-i* nach kurzer Silbe erhalten: altags., as., ahd. *wini* „Freund“, ags. *wine*. Got. ist hier beim Substantiv stets z. B. in *striks* „Strich“ Angleichung an die langstämmigen Wörter erfolgt.

2) Im Gen. ist urg. das *-so* der *o*-Deklination auf die maskulinen *i*-Stämme übertragen worden; *-i-so* erscheint noch altags. als *-is* (*Eádwinis*, *Folcwinis*), fällt aber im späteren Ags. als *-es* mit *-es* aus altags. *-ōs* der *o*-Stämme zusammen. Auch got. und aisl. ist lautlicher Zusammenfall mit den *o*-Stämmen eingetreten, as. und ahd. aber der nicht mehr große Unterschied des *-is* der *i*-Stämme vom *-es* der *o*-Stämme durch Übertragung des *-es* auch auf erstere beseitigt worden.

3) Im Dat. ist aisl. *gest* aus **gastī* wahrscheinlich ein idg. Instr., der endungslos durch Dehnung des Stammesvokals *i* bei den ai. F. auf *-i* z. B. in *matī* von *mati-š* „Sinn“

gebildet werden konnte. Dieselbe Bildung findet sich auch noch as. bei den kurzsilbigen M. z. B. in *hugi* „dem Sinne“: bei den langsilbigen wäre hier as. endungslose Form zu erwarten: da solche aber sonst nur im Nom. und Akk. Sg. vorkamen, so wurde hier nach dem Gen. auf *-es* ein Dat. auf *-e* gebildet. Got., ags. und ahd. ist diese Bildung des Dat. nach dem Gen. auch auf die kurzsilbigen Stämme übertragen worden.

4) Im Akk. war schon idg. *-i-m* entstanden (vgl. Nom.): ai. *gátim*, gr. *βάσιν*, lat. *sitim*. In got. *strik* liegt dieselbe Angleichung vor wie beim Nom. In den wg. Dialekten ergab sich lautgesetzlicher Zusammenfall mit dem Nom.: daher auch altags., as., ahd. *wini*, ags. *wine*.

5) Der Vok. konnte idg. endungslose Schwundstufe zeigen: gr. *ὄφι*, got. *gast* usw.

6) Im Instr. ist as. und ahd. an das *-i* des Stammes von den *o*-Stämmen her das als Instrumentalendung empfundene *-u* getreten.

Pl.

1) Idg. endete der Nom. auf *-ei̯-es*: ai. *agnáyas* „die Feuer“, *tráyas* „drei“, kret. *τρέες* (aus **trei̯es*). Daraus germ. *-ijiz*, weiter *-īz*. Daher got. *-eis*, aisl. *-er*, as. *-i*, ags. nur noch selten *-e* wie in *wine* „Freunde“; meist ist wegen der übrigen Pluralkasus die Endung der *o*-Stämme *(-as)* eingedrungen. Ahd. *-i* stammt aus dem Akk.

2) Der Gen. endete idg. auf *-iōm*: gr. *τριῶν*, lat. *turrium*. Daher as. *-io*, ahd. *-eo*. In den nördlichen germ. Dialekten (nord., got., ags.) nahm der Gen. Pl. nach dem Muster des Gen. Sg. die Form der *o*-Deklination an; nur ags. findet sich noch vereinzeltes *winiza* (für *-ia*), *Deniza*.

3) Der Instr. konnte idg. auf *-i-mis* oder *-i-mīs* enden, der Dat. auf *i-mus*: lit. *naktimìs* „durch die Nächte“, *nak-*

*ti-mus* „den Nächten“. Daher im Dat. got., ahd. *-im*. Aisl. *-om*, ags. *-um* stammen aus der *o*-Deklination wegen des Gen. Pl. auf *-a*, as. *-iun* (aus *-ium*) aus ebenderselben wegen des Gen. Pl. auf *-io*.

4) Der Akk. endete idg. auf *-i-ns*: kret. *πόλινς*. Die germ. Formen sind lautgesetzlich; nur ist ags. meist *-as* für *-e* wie im Nom. Pl. eingetreten.

### *β*. Feminina.

Die femininen *i*-Stämme sind aisl. im Sg. in andere Klassen, besonders in die *ā*-Klasse, übergegangen (z. B. *tíð* „Zeit“, *tíðar, tíð, tíð*) und haben auch nach dem Muster dieser den Akk. Pl. dem Nom. Pl. gleichgeformt (z. B. *tíðer*). In den übrigen Dialekten haben sie die meisten der von den *o*-Stämmen ausgehenden Neuerungen wegen ihres Genus nicht mitgemacht (nur got. im Gen. Pl. *-ē* von den maskulinen *i*-Stämmen entlehnt), bilden also as. und ahd. keinen Instr. Sing., behalten ags. den Nom.-Akk. Pl. auf *-e* und haben abweichende Formen für den Gen. und Dat. Sg. (Vok. got. nicht belegt.)

1) Im Gen. Sg. wurde *-oi̯-es* noch idg. zu *-ōis* kontrahiert: lit. *naktẽs* „der Nacht“, got. *anstais* „der Gunst“. Wg. ist der Dat. in den Gen gedrungen; ags. *éste*, as. *ansti*, ahd. *ensti* (altags. *wyrdi* „des Schicksals“).

2) Der Dat. Sg wurde durch den Lok. ersetzt, der idg. durch Dehnung des stammesausl. *-ei̯* zu *-ēi̯* gebildet worden war: gr. *πόλῃ*, osk. *Fuutrei* „Genetrici“, got. *anstai*, ags. *éste*, as. *ansti*, ahd. *ensti* (ags. *-e* aus *-i*).

### *γ*. Neutra.

Im Germ. finden sich nur wg. Reste.

1) Im Nom.-Akk. Sg. stand idg. Schwundstufe *-i-* ohne Endung: ai. *šuci* „rein“, gr. *ἴδρι* „kundig“, lat. *leve* aus

**levi, mare* aus **mari* = ahd. *mari, mèri* „Meer", as. *halsmeni* „Halszierat", ags. *spere* (aus **speri*) „Speer".

2) Im Dat. Sg. hat sich hier ahd. die im M. verlorene Form auf *-i* in *mari, mèri* erhalten, da es beim N. keine langsilbigen Stämme gab, die beim M. zuerst *-e* angenommen hatten.

3) Im Nom.-Akk. Pl. trat für die alte Bildung (wie noch ai. *trī* „drei") schon dialektisch idg. Angleichung an die *o*-Deklination ein: gr. *τρία*, lat. *tria*, got. *þrija*, aisl. *þriú*, ags. *đréo*, as. *thriu*, ahd. *driu*. Ags. beim Substantiv *speru* nach den neutralen *o*-Stämmen (*grafa, grafum*: *spera, sperum* = *grafu*: *speru*).

### *f*) *u*-Deklination.

#### *a*. Maskulina und Feminina.

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. Nom. | sunus „Sohn" | vǫttr „Handschuh" | sunu | sunu | sunu |
| Gen. | sunaus | vattar | suna | sunies | sunes |
| Dat. | sunau | vette | suna | suno | suniu |
| Akk. | sunu | vǫtt | sunu | sunu | sunu |
| Vok. | sunu, -au | vǫttr | sunu | sunu | sunu |
| Instr. | | | | | suniu |
| Pl. Nom. | sunjus | vetter | suna,-u | suni | suni |
| Gen. | suniwē | vatta | suna | sunio | suneo |
| Dat. | sunum | vǫttom | sunum | sunion | sunim |
| Akk. | sununs | vǫtto | suna,-u | suni | suni |

Sg.

1) Der Nom. dieser eigentlichen *eu*-Klasse zeigte idg. Schwundstufe *-u-* + *-s*: ai. *sūnúš* „Sohn", lit. *sūnùs*, got. *sunus*, aschw. Wik. *sunuʀ*. Aisl. *vǫttr* aus **vattuʀ* aus **vantuz*, noch als *vantus* in das Finnische entlehnt. Wg. ist *-u* nach langer Silbe geschwunden: got. *handus* „Hand", ags. *hond*, as. *hand*, ahd. *hant*.

2) Im Gen. wurde *-ou̯-es* noch idg. zu *-ōus* kontrahiert:

ai. *sūnṓs*, lit. *sūnaũs*, got. *sunaus*, aisl. *-ar*, ags. *-a*. As. ist die lautgesetzliche Form auf *-o* (*suno*) nur noch selten, ebenso ahd. die auf *-ō* (*fridoo* „des Friedens"); meist steht as. *-ies* nach den adjektivischen *u*-Stämmen, die germ. in den meisten Kasus in die *io*-Deklination übergetreten waren, ahd. dagegen *-es* nach den *i*-Stämmen, weil im Nom. Pl. das *-i* von *suni* mit dem von *gesti* zusammengefallen war.

3) Der germ. Dat. ist ein idg. Lokativ mit dehnstufigem *-ēu* ohne Endung: ai. *sūnáu*. Daher got. *-au*, urn. *-iu* (*magiu* „dem Sohne"), woraus aisl. *-i*, *-e*, das Umlaut wirkt; auch im ältesten Ahd. noch *suniu*, wofür gewöhnlich *sune* nach der *i*-Deklination wegen des Nom. Pl. *suni*. Auf anglofries.-niederd. Gebiet wurde *-ēu* unter Einfluß des genetivischen *-ōus* zu *-ōu* umgestaltet, das über *-au* und *-ō* ags. in *-a*, as. in *-o* überging; daneben as. *sunie* nach dem Gen. *sunies*, *suni* nach der *i*-Deklination (vgl. *hugi*).

4) Der idg. Akk. endete auf *-u-m:* ai. *sūnúm*, got. *sunu* usw. Wg. schwand auch *-u^n* nach langer Silbe: ags. *hond*, as. *hand*, ahd. *hant*.

5) Der idg. Vok. zeigte endungslose *o*-Stufe wie in ai. *sūnō*, lit. *sūnaũ* oder Schwundstufe wie in gr. *πῆχυ*: beide Formen, *sunau* und *sunu*, sind got., nur letztere wg.

6) Ahd. Instr. *suniu* zu *suni* nach *gastiu* zu *gasti* (*gesti*).

## Pl.

1) Der idg. Nom. endete auf *-éu-es*: ai. *sūnávas*, gr. *πήχεες* (aus **πήχεϝες*). Daraus germ. *-iuiz*, dessen zweites *i*, weil in dritter Silbe, schon urg. ausfiel, wodurch *u* vor *z* vokalisch wurde. Got. wurde dann *i* vor *u* konsonantisch: *sunjus*. Nord.-wg. schwand *u* von **suniuz* in dritter Silbe: daher aschw. Wik. *-iʀ* (*sunīʀ*), aisl. *-er*, as., ahd. *-i*. Ags. *-a* geht wohl auf *-auz* aus idg. ablautendem *-ou-es* (vielleicht in abg. *syn-ove*) zurück; ags. *-u* stammt aus dem Akk.

2) Im Gen. konnte idg. Schwundstufe (*-u̯-ōm*) wie in gr. *δούρων* (aus **δορϝων*) und *e*-Stufe (*-éu̯-ōm*) wie in gr. *πήχεων* (aus **πήχεϝων*) stehen. Germ. hielt sich nur die letztere; doch trat für got. **suniwō* nach den *o*-Stämmen *suniwē* ein; nord.-wg. nahm der Gen. überall wegen des Nom. Pl. die Form der *i*-Stämme an.

3) Dem lit. Instr. *sūnumìs* und Dat. *sūnumus* entspricht got., ags. *sunum*, aisl. *vǫttom*. Ahd. *sunim* nach den *i*-Stämmen wegen des Nom. Pl.; daher auch as. *sunion* unter Mitwirkung der adjektivischen *u*-Stämme (vgl. Gen. Sg.).

4) Der idg. Akk. endet auf *-u-ns*: kret. *ϝίϝνς*, got. *-uns*, aisl. *-o*, ags. *-u*: auch vereinzelt ahd. *situ* „Sitten". Ags. *-a*, as., ahd. *-i* aus dem Nom.

### *β.* Neutra.

Der idg. Nom.-Akk. Sg. zeigt die Schwundstufe *-u-* ohne Endung: ai. *páśu* „Vieh", lat. *pecu*, got. *faihu*, as. *feho*, ahd. *fihu*. (Pl. ist germ. nicht sicher nachzuweisen.)

## *B. Konsonantische Deklination.*

### a) Wurzelstämme.

#### *a.* Feminina.

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. Nom. | baúrgs „Burg" | mǫrk „Mark | burʒ | burg | burg |
| Gen. | baúrgs | merkr (Gewicht)" | byrʒ | burges | burg |
| Dat. | baúrg | mǫrk | byrʒ | burg | burg |
| Akk. | baúrg | mǫrk | burʒ | burg | burg |
| Pl. Nom. | baúrgs | merkr | byrʒ | burgi | burg |
| Gen. | baúrgē | marka | burʒa | burgo | burgo |
| Dat. | baúrgim | mǫrkom | burʒum | burgun | burgum |
| Akk. | baúrgs | merkr | byrʒ | burgi | burg |

Sg.

1) Der Nom. wurde idg. auf *-s* gebildet: gr. *νύξ*, lat. *nox*. Germ. wurde nominativisches *-s* stets durch *-z*, das in zweisilbigen wurzelbetonten Nominativen entstanden war, verdrängt. Da ags. so der Nom. dem Akk. bei langer Wurzelsilbe gleich geworden war, so drang auch bei kurzer von dort *-u* in den Nom., z. B. *hnutu* „Nuß". Aisl. *mǫrk* aus dem Akk. wegen der Gleichheit beider Kasus in der *ā*-Klasse.

2) Die idg. Endung des Gen. war *-és*, ablautend *-ós*: gr. *νυκτός* (lat. *noctis* aus *-es*). Germ. wurde noch vor Eintritt des Vernerschen Gesetzes der Ton zurückgezogen: daher *-es* zu *-iz*, also got. *baúrgs*, aisl. *merkr*, ags. *byrȝ*, ahd. *burg*. As. *burges* beruht auf Angleichung an die maskulinen Wurzelstämme. Ags. trat bei kurzer Wurzelsilbe Angleichung an die *ā*-Klasse ein: *hnute* (wegen Nom. *hnutu* wie *ȝiefu*).

3) Der germ. Dat. ist ein idg. Lok. auf *i*: ai. *vācí* „in der Stimme", gr. *νυκτί*: daher got. *baúrg*, ags. *byrȝ*, as., ahd. *burg*; wg. ist *-i* nach kurzer Silbe als ags. *-e* noch erhalten: *hnyte*. Aisl. *mǫrk* nach der *ā*-Klasse wegen des Nom.-Akk.

4) Der idg. Akk. hatte *-m̥*: gr. *νύκτα*, lat. *noctem*. Hieraus germ. *-om*, *-um*, weiter *-u*", das wg. als *-u* nach kurzer Silbe noch ags. z. B. in *hnutu* erhalten, nach langer geschwunden ist. Aisl. *mǫrk* aus **marku*. Got. *baúrg* zu *anst* nach Nom. *baúrgs* zu *ansts*.

Pl.

1) Der Nom. erhielt idg. *-es*: gr. *νύκτες*. Daraus germ. *-iz*: got. *baúrgs*, aisl. *merkr*, ags. *byrȝ*, ahd. *burg;* wg. ist *-i* wieder als ags. *-e* nach kurzer Silbe erhalten: *hnyte*. As. *burgi* zu *burg* nach *ansti* zu *anst*; doch *naht* „Nächte" noch lautgesetzlich.

2) Der Gen. erhielt idg. -*ōm*: gr. *νυκτῶν*. Daher germ. wie bei den *o*-Stämmen: got. ist -*ē* von dort übernommen.

3) Im idg. Instr. und Dat. wurden -*mis* und -*mus* nach Konsonanten germ. zu -*m̥*, daher im germ. Dat. -*um*; got. *baúrgim* zu *anstim* nach *baúrgē* zu *anstē*.

4) Der Akk. hatte idg. -*n̥s*: gr. *νύκτας*. Urg. wurde er nach dem Muster der *ā*-Stämme dem Nom. gleichgemacht.

### *β*. Maskulina.

Da die Zahl der M. sehr gering war, so sind hier häufiger als bei den F., von denen sie idg. nirgends abwichen, Analogiebildungen nach anderen Klassen erfolgt. So lautet zu got. *reiks* „Herrscher" der Dat. Sg. noch *reik*, aber der Gen. schon *reikis*, entsprechend zu ags. *fót* „Fuß" der Dat. *fét*, der Gen. *fótes*. Aisl. ist hier überall Übergang in andere Deklinationen, meist in die *u*-Klasse, eingetreten (also *fótr*, *fótar*, *féte*, *fót*); nur der Nom.-Akk. Pl. (*fótr*) läßt hier noch die konsonantische Deklination erkennen.

### *γ*. Neutra.

Vom N. gibt es nur Reste im Ags.

1) Der Nom.-Akk. Sg. war idg. endungslos: ai. *hṛ́d* „Herz", lat. *cor*. Wie in letzterem Worte ausl. *d* abgefallen ist (Gen. *cordis*), so *þ* in ags. *ealu* „Bier", Gen.-Dat. *ealoð*; *d* ist nach den anderen Kasus wiederhergestellt in *scrúd* „Gewand".

2) Der Nom.-Akk. Pl. erhielt idg. *ə*: ai. *bháranti* = gr. *φέροντα*. Daher ags. *scrúd* aus urg. **skrūð-u* (dagegen Dat. Sg. *scrýd* aus **skrūði*).

### *b*) *n*-Stämme (schwache Deklination).

#### *a*. Maskulina.

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. Nom. | hana „Hahn“ | hane | hona | hano | hano |
| Gen. | hanins | hana | honan | hanen (hanon) | hanen (hanin) |
| Dat. | hanin | | | | |
| Akk. | hanan | | | hanon | hanon, -un |
| Pl. Nom. | hanans | hanar | honan | hanon | hanon, -un |
| Gen. | hananē | hana | honena | hanono | hanōno |
| Dat. | hanam | hǫnom | honum | hanon | hanōm |
| Akk. | hanans | hana | honan | hanon | hanon, -un |

Im Nom. Sg. erschien idg. der Stamm endungslos, aber mit Dehnstufe; neben *-ōn* (gr. *ἄχμων*) und *-ēn* (gr. *ποιμήν*) lag aber auch *-ŏ* (lit. *akmů* „Stein“; *ů* aus idg. *ō*). Dem Wg. liegt *-ŏ*, dem Aisl. *-ēn* zugrunde; auch für urn. *Wiwila*, *Harixa* usw. ist *-aⁿ* mit *e*-Färbung anzunehmen. Got. *hana* ist zum Akk. *hanan* nach den femininen *n*-Stämmen, wo der Nom. *tuggō* neben dem Akk. *tuggōn* lag, geschaffen worden: die Umbildung ging vom schwachen Adjektivum aus, wo Akk. *blindōn* F. zu *blindan* war.

Die übrigen Kasus haben hier wie bei allen folgenden Klassen dieselben Endungen wie die Wurzelstämme; das *-i* des Dat. Sg. mußte in dritter Silbe früh spurlos schwinden.

Von den Gestalten des stammbildenden Suffixes stand idg. *-en* (germ. *-in*) im Gen. und Dat. Sg., idg. *-on* (germ. *-an*) oder *-ən* (germ. *-un* über *-on*) im Akk. Sg. und Nom. Pl.: so noch in zwei niemals benachbarten Gebieten, dem Got. und Ahd. Im Nord. und dem benachbarten Ags. ist *-an* auch in den Gen. und Dat. eingedrungen, sodann aisl. *-n* nach nichthaupttonigem Vokal (wie in *bera* „tragen“ = got. *baíran*) abgefallen. Im Ahd. sind *-in* und *-un* aobd.,

*-en* und *-on* amd.; letztere Färbungen stimmen zum benachbarten As. Im Amd.-As. muß einmal neben den zum südlich benachbarten Aobd. stimmenden *-in* im Gen.-Dat. Sg. und *-un* im Akk. Sg. und Nom. Pl., in welchem letzteren Kasus as. *-un* selten auch noch vorkommt, in allen diesen Kasus ein *-an* wie im einst nördlich benachbarten Ags. gelegen und Mischung von *a* und *i* im Gen.-Dat. Sg. das mittlere *e*, von *a* und *u* im Akk. Sg. und Nom. Pl. das mittlere *o* erzeugt haben (vgl. S. 7); nur konnte as. das *-on* und *-an* wie ags. das *-an* allein auch noch in den Gen.-Dat. Sg. eindringen.

Der Gen. Pl. hatte idg. Schwundstufe: ai. *rājñām* „der Könige". So germ. noch in einigen Wörtern: got. *aúhsnē* „der Ochsen", aisl. *yxna, øxna* (für lautgesetzliches **oxna*), ags. *oxna*. Got. ist in *-anē a* aus dem Nom. Pl. eingedrungen, wg. der Ausgang der femininen *n*-Stämme herrschend geworden.

Der Instr. Pl. konnte idg. auf *-ən-mis*, der Dat. auf *ən-mus* enden, woraus germ. *-on-mis, -un-mis, -ummiz*, (auch *-on-mus* usw.), *-umz*: daher aisl. *-om*, ags. *-um*. Ahd. *-ōm* nach Gen. *-ōno*, as. *-on* nach *-ono*. Das *a* von got. *-am* stammt aus dem Nom. Pl.

Der Akk. Pl. erhielt auch hier germ. die Form des Nom. Pl. Aisl. mußte **hanan* zu *hana* werden, das wie ein Akk. Pl. der *o*-Deklination (*arma*) aussah und deshalb, zumal auch *hǫnom* und *ǫrmom* parallel gingen, einen Nom. Pl. *hanar* und Gen. Pl. *hana* erzeugte.

### *β.* Feminina.

| | | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sg. | Nom. | tuggō „Zunge" | tunga | tunge | tunga | zunga |
| | Gen. | tuggōns | tungo | tungan | tungun | zungūn |
| | Dat. | tuggōn | | | | |
| | Akk. | tuggōn | | | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Pl. Nom. | tuggons | tungor | tunʒan | tungun | zungūn |
| Gen. | tuggōnō | tungna | tunʒena | tungono | zungōnō |
| Dat. | tuggōm | tungom | tunʒum | tungon | zungōm |
| Akk. | tuggōns | tungor | tunʒan | tungun | zungūn |

Der Nom. Sg. geht auf idg. *-ōn* (gr. *ἀηδών*) zurück. Das aisl. *-o* im Gen.-Dat.-Akk. Sg. beruht auf *-on* (wie *-a* der M. auf *-an*); im Nom. Pl. wurde demselben *-o* das sonst allgemein in diesem Kasus auftretende *-r* angefügt; dann erhielt der Akk. Pl. wie bei allen F. die Form des Nom. Pl.

Got. wurde *-ō-* wie in lat. *rātiō* analogisch durch alle Kasus geführt, ahd. (und wahrscheinlich auch as., in welchem Dialekte nirgends Quantitätszeichen überliefert sind) unter Mitwirkung der *ā*-Deklination wenigstens im Gen. und Dat. Pl.

Aisl. war die Schwundstufe *-un*, woraus *-on, -o* (wie beim M. *-an, -a*) vom Akk. Sg. auch in den Gen. und Dat. Sg. gedrungen, entsprechend ags. *-an*. Ahd. und as. breitete sich *-un* in gleicher Weise aus, vermischte sich aber ahd. (vielleicht auch as.) mit dem gleichfalls sein Gebiet erweiternden *-ōn* zu *-ūn*, dessen *ū* Färbung des *u* und Länge des *ō* vereinigt. So auch im Nom.-Akk. Pl.

Eine Abzweigung der F. auf *-ōn* sind die auf *-īn*, das eigentlich Schwundstufe zu *-i̯ōn, -i̯ēn* ist: bei diesen ist das *ī* (wie in gr. *δελφίς, δελφῖνος*) durch alle Kasus geführt. Es sind hauptsächlich Adjektivabstrakta wie got. *hauhei* „Höhe“ zu *hauhs* „hoch“. Die got. Flexion ist der von *tuggō* parallel: *hauhei, hauheins, hauhein* usw. Der Zusammenfall einzelner Kasus wurde außergotisch noch dadurch vermehrt, daß aisl. ausl. *-n* nach nichthaupttonigem Vokal, wg. nach nichthaupttonigem *-ī* wegfiel. Daher ahd. im ganzen Sg. und im Nom.-Akk. Pl. *hōhī* (Gen. Pl. *hohīno*, Dat. *hōhīm*). Da diese Wörter aisl. keinen

Pl. bilden, so erscheinen sie dort mit ihrem *-e* aus *-ī* (z. B. *elle* „Alter") ganz indeklinabel. Ags. hat hier *-e* aus *-ī* im Gen., Dat. und Akk. Sg. die Bildung des Nom. Sg. nach der *ā*-Klasse auf *-u* (z. B. *ieldu* „Alter") veranlaßt, das dann, als *-e* hier noch neben ihm stand, seinerseits neben dem *-e* der übrigen Singularkasus auch ein *-u* hervorrief. Im Nom. haben sich dann aber nur die Formen auf *-u* erhalten: erkennbar aber ist der Ursprung der Klasse stets noch am *i*-Umlaut.

### γ. Neutra.

1) Für den germ. Nom.-Akk. Sg. ist wie für den Nom. F. von idg. *-ṓn* auszugehen: got. *augō* „Auge", aisl. *auga*, ags. *éaȝe*, as. *ōga*, ahd. *ouga*.

2) Der Nom.-Akk. Pl. fügte idg. *-ā* (woraus germ. *-ō*) entweder an *-ṓn* (daher got. *augōna*, ags. *éaȝan*) oder an *-ən* (daher aisl. *augo*, as. *ōgon*, *-un*, ahd. *ougun*.

### c) Verwandtschaftsnamen auf *-r*.

Die Verwandtschaftsnamen auf *-r* umfassen M. wie got. *fadar* „Vater", aisl. *faðer*, ags. *fæder*, as. *fader*, ahd. *fater* und F. wie got. *swistar* „Schwester", aisl. *syster*, ags. *sweostor*, as., ahd. *swester*.

Der Nom. Sg. hatte idg. statt der Kasusendung Dehnung des Vokals vor *-r*: gr. *πα-τήρ*, *φρᾱ́-τωρ*. Germ. ist der Vokal wieder gekürzt worden.

Der Gegensatz zwischen starken Kasus, bei denen idg. Wurzel oder stammbildendes Suffix, und schwachen, bei denen die Kasusendung betont wurde, zeigt sich noch zwischen got. Akk. Sg. *fadar* aus idg. **pətér-m̥*, gr. *πατέρα* und Gen. Sg. *fadrs*, gr. *πατρός*, Dat. Sg. *fadr*, gr. *πατρί*. Auch der Akk. Pl. konnte idg. ein schwacher Kasus sein: so geht lat. *patrēs* über **patrens* auf **pətr-n̥s* zurück, dem got. *fadruns* entspricht, wozu (nach *sununs* „Söhne" zu *sunjus*) im Nom. Pl. *fadjrus* gebildet wurde. Nord. haben sich die schwachen Formen auch auf den Nom. Pl. ausgedehnt, so in aisl. *feðr* (**faðr-iz*) gegenüber ai. *pitáras*, gr. *πατέρες* und in urn. *dohtriʀ* „Töchter" wie in homer. *θύγατρες*

gegenüber att. *θυγατέρος*. Dagegen ist wg. bei den meisten Verwandtschaftsnamen nicht nur *-er-* im Nom. Pl. (dessen Form auch der Akk. Pl. übernommen hat) erhalten, sondern auch im Gen. und Dat. Sg. wiederhergestellt worden, so daß z. B. ahd. *muoter* „Mutter" bis auf den Gen. Pl. *muotero* und Dat. Pl. *muoterum* indeklinabel erscheint.

### d) Partizipialstämme auf idg. *-nt*.

Von den Partizipien Präs. auf idg. *-nt* (vgl. lat. *amant-is*, gr. *λύοντ-ος*), germ. *-nd* sind einige wie got. *frijōnds* „Freund", eigentl. „der Liebende", ags. *fréond*, as. *friund*, ahd. *friunt* zu maskulinen Substantiven geworden und haben daher, als diese Partizipien in andere Klassen übertraten, den Übergang nicht mitgemacht; doch ist aisl., wo sich die Partizipien der *n*-Deklination anschlossen, wenigstens der Sg. der Partizipialsubstantiva mitübergegangen, so daß z. B. neben got. *gibands* „Geber" aisl. *gefande*. Gen. *gefanda* steht. Auch haben diese Substantiva in den übrigen Dialekten in einzelnen Kasus Endungen der *o*-Deklination angenommen, so schon got.-wg. im Gen. Sg.: got. *frijōndis*, ags. *fréondes*, as. *friundes*, ahd. *friuntes*. Überall konsonantische Flexion zeigt dagegen noch der Nom. Pl.: got. *frijōnds*, ags. *fréond*, as. *friund*, ahd. *friunt*, aisl. *gefendr*.

### e) *es*-Stämme.

Größtenteils durch die *o*-Deklination verdrängt ist germ. die konsonantische der N. auf *-es*, *-os* (vgl. gr. *γένος*, *γένεος* aus **γένεσ-ος*, lat. *genus, generis* aus **genes-is*). Ein Rest der alten Flexion ist noch got. *hatis* „des Hasses" neben Dat. *hatiza* usw. von *hatis* und die ags. endungslosen Dat. von Wörtern auf *-or* wie *dógor* „dem Tage" neben *dógore*; das *-or* geht über *-uz-*, *-oz-* auf die Schwundstufe *-əs-* zurück. Wg. fiel im Nom. Sg. *-az* aus idg. *-os* fort: bei einigen Wörtern wie *lamb* „Lamm" aus **lambaz* wurde dann der Nom.-Akk. Sg. als *o*-Stamm durch den ganzen Sg. durchgeführt, während im Pl. die alte Flexion blieb: ahd. *lamb, lambes, lambe*; *lembir, lembiro, lembirum*. Ebenso flektiert ags. *lomb*. nur mit der Abweichung, daß es im Pl. statt der *e*-Stufe die Schwundstufe durchführt und im Nom.-Akk. Pl. *-u* von den kurzstämmigen N. der *o*-Deklination her anfügt: *lombru, lombra, lombrum*.

## 2. Pronomen.

### *A. Personalpronomina.*

Das Idg. unterschied beim Personalpronomen keine Genera; auch wich hier die Deklination völlig von der substantivischen ab. Zum Personalpronomen gehört auch das Reflexivum, dessen Singularkasus auch für Du. und Pl. gelten. Der Du. des Personale ist auch germ. erhalten.

### a) Erste Person.

#### Sg.

1) Nom. Ai. *ah-ám*, gr. *ἐγ-ών*, lat *eg-o*: dazu urn. (enklitisch) *-k-a* in *heitika* „heiße ich". — Lett. *es*, apreuß. *es* aus idg. **eǧ*, woraus got. *ik*, sonst betont *ek*, unbetont *ik*; doch gebraucht das As. *ec* und *ic* unterschiedslos, das Aisl. nur noch *ek*, das Ags. *ic*, das Ahd. *ih*.

2) Gen. Got. *meina*, aisl., ags. *mín*, as., ahd. *mīn* ist aus einer nicht näher deutbaren Form des Possessivs got. *meins* usw. entstanden.

3) Dat. An idg. **me* „mich" ist germ. *-s* getreten: aus **mes* „mir" entstand unbetont **miz*, das aber auch auf betonte Stellung übertragen wurde: daher got. *mis*, urn. *meR*, aisl. *mér*. So drang auch wg. zunächst **miz* allgemein durch, verlor aber dann sein *-z* in unbetonter Stellung; ags. wurde dann unbetontes *me*, as. unbetontes **mi*, ahd. betontes *mir* verallgemeinert. Doch wurde ags. *me* unter dem Tone wieder zu *mé* gedehnt, ebenso as. **mi* zu *mī*, das dann wieder auch auf unbetonte Stellung übertragen wurde (daneben *mē* aus dem Ags.).

4) Akk. Idg. **me* (gr. *με*, *ἐμέ*), das durch *-ge* wie in gr. *ἐμέγε* verstärkt werden konnte. Urg. **mek*, woraus got. stets *mik*, wurde betont ags. als *mec*, unbetont aisl. und as. als *mik*, ahd. als *mih* verallgemeinert. Ags. hat auch der Dat. *mé* Akkusativfunktion erhalten, die er natürlich auch bei seiner Entlehnung in das As. bewahrte, wo er dann die Veranlassung wurde, daß der dort ursprünglich heimische Dat. *mī* gleichfalls Akkusativfunktion mitübernahm.

#### Pl.

1) Nom. Das aus ai. *vay-ám* „wir" neben *ah-ám* „ich" zu erschließende idg. **ŋei* wurde germ. mit dem Pluralzeichen *-s*

versehen: got. *weis*, aschw. Wik. *wiR*, as. *wi*, ahd. *wir*. Aisl. *vér*, ags. *we*, *wē*, as. *wē* (mit $\bar{e}^2$) beruhen wahrscheinlich auf **uēi-s*; ablautend as. *wī*. Das Verhältnis der Formen mit und ohne *r* zueinander ist wie im Dat. Sg.

2) Gen. Got. *unsara*, ags. *úre*, *úser*, as. *ūser*, ahd. *unsēr*, aisl. *vár* sind Formen des Possessivs got. *unsar*, ags. *úre*, *úser*, as. *ūser*, ahd. *unsēr*, aisl. *várr*. Die Possessiva des Pl. sind mit dem idg. Komparativsuffix *-ero-* vom Dat.-Akk. *uns* „uns" gebildet wie lat. *noster* mit dem Komparativsuffix *-tero-* von *nōs*; nur aisl. *vár-r* setzt statt des *uns* ein **u̯ē* voraus, das in abg. *vē* „wir beide" wiederkehrt. Das *ē* vom ahd. *unsēr* beruht auf Neuanlehnung an den N. Sg. M. des Possessivs *unsēr*, das selbst sein *ē* von der gleichen Form des Adjektivs z. B. in *blintēr man* „blinder Mann" bezogen hat.

3) Dat. Got., ahd. *uns*, dem aisl. *oss*, ags. *ús*, as. *ūs* entsprechen, beruht auf idg. **n̥s* (in ai. *as-mán* „uns", Akk.) und ist Schwundstufe von idg. **nes* (ai. *nas*, Akk., Dat. und Gen.). Got. *unsis* neben *uns* ist an *mis* angelehnt.

4) Akk. Dieselbe Form wie Dat.: got. *uns*, aisl. *oss*, ags. *ús*, as. *ūs*. Ahd. *unsih* ist an *mih*, ags. *úsic* neben *ús* an **mic* (neben *mec*) angelehnt. Da im Dat. got. *unsis* neben *uns* lag, erhielt auch ersteres Akkusativfunktion.

## Du.

1) Nom. Got. *wit* aus **wet* noch in anorw. *vet*; aus unbetontem **wet* auch ags., as. *wit*, aisl. *vit*. Urg. **u̯et*, idg. **u̯e-d* hängt mit lit. *vè-du* „wir beide" zusammen, weiter auch mit got. *weis* usw.

2) Gen. Got. *ugkara*, aisl. *okkar*, ags. *uncer* ist dieselbe Form des Possessivs wie got. *meina* usw.; in as. *unkero* liegt Angleichung an den Gen. Pl. *bēthero* „beider" vor. Das Possessiv got. *ugkar* usw. ist eine Parallelbildung zu *unsar*.

3) Dat. Die ursprüngliche Form ist ags., as. *unc* aus idg. **n̥-ge* mit demselben **-ge* wie in gr. ἐμέγε, got. *mik*; die Dehnstufe zur Schwundstufe *n̥* enthält gr. *νώ*, ai. *nāu* (Akk., Dat., Gen.); in ai. *nas*, got. *uns* ist an dasselbe *n̥* pluralisches *-s* getreten. Gotonord. hat hier Anlehnung an den Dat. Sg. stattgefunden: got. *ugkis*, aisl. *okkr*.

4) Akk. Ags., as. nur wie Dat., daneben ags. *uncit* an Nom. *wit* angeglichen. Gotonord. wurde der Dat. auch auf den Akk. übertragen: also got. *ugkis*, aisl. *okkr* auch hier.

## b) Zweite Person.

Soweit Bildungsweise und Umgestaltungen bei der zweiten wie bei der ersten Person sind, werden sie nicht weiter erörtert.

### Sg.

1) Nom. Ai. *tú*, lat. *tu*: got. *þu*, aisl. *þú*, ags. *dú*, as. *thū*. ahd. *dū*, *du*.

2) Gen. Got. *þeina*, aisl. *þín*, ags. *dín*, as. *thīn*, ahd. *dīn*.

3) Dat. Aisl. *þér*, ags. *đé*, as. *thī*, ahd. *dir*. Got. *þus* nach *þu*.

4) Akk. Aisl. *þik*, ags. *dec*, *dé*, as. *thic*, *thī*, ahd. *dih*. Got. *þuk* nach *þu*.

### Pl.

1) Nom. An **i̯ū* (vgl. ai. *yū-yám*) konnte idg. pluralisches *-s* treten: abktr. *yūš*, lit. *jūs*, got. *jūs*. Nord.-wg. hat Anlehnung an den Vokal der 1. Person stattgefunden: aisl. *ér* (aus **jēr*), ags. ȝe, ȝé, as. *gī*, *gē*; in abd. *ir* ist das *j* in Anlehnung an die übrigen Kasus aufgegeben worden.

2) Gen. Got. *izwara*, aisl. *yduar*, ags. *éower*, as. *euwar*, *iuwer*. ahd. *inwēr*.

3) Dat. Die wg. Formen sind aus dem idg. Dat.-Akk. **u̯es* (ai. *vas*) mit davorgetretener Partikel **e* (vgl. gr. *ἐ-κεῖ*, lat. *i-ste*) entstanden: ags. *éow*, as. *eu*, *iu*, *iuu*, ahd. *iu*. Daneben lag idg. **sues* (in air. *si*, kymr. *chwi*), vor das gotonord. gleichfalls *e* trat: got. *izwis*. Urn. wurde **izwiz* zu **izwiʀ*, dies durch Dissimilation der beiden *R* zu **idwiʀ*, woraus aisl. *ydr*.

4) Akk. Wie Dat., nur ahd. *iuwih*, ags. auch *éowic*.

### Du.

1) Nom. Auf **i̯u*, das in ai. *yuv-ám*, lit. *jù-du* steckt, beruht germ. **jut*; die Form ist got. nicht belegt. Nord.-wg. fand Angleichung an *wit* statt: aisl. *it*, ags. ȝit, as. *git*.

2) Gen. Got. *igqara*, aisl. *ykkar*, ags. *incer* (as. nicht belegt).

3) Dat. Got. *igqis*, aisl. *ykkr*, ags., as. *inc*. Ursprung unbekannt.

4) Akk. Wie Dat.; nur ags. auch *incit* nach ȝit.

## c) Reflexivum.

Die Kasus des Reflexivs werden von einem Stamme **se* (vgl. lat. *sē*) wie die Singularkasus der eigentlichen Personal-

pronomina gebildet. Also Gen. got. *seina*, aisl. *sín*, ahd. *sīn*, Dat. got. *sis*, aisl. *sér*, Akk. got., aisl. *sik*, ahd. *sih*. Dem Ahd. fehlt der Dat., dem As. und Ags. das ganze Reflexiv.

### *B. Geschlechtige Pronomina.*

#### a) Die Stämme.

##### *α.* Demonstrativa.

1) Idg. ergänzten sich die beiden Stämme **so* und **to* in der Art, daß von ersterem der N. Sg. M. und F., von letzterem alle übrigen Formen gebildet wurden. Daher ai. *sá*, gr. *ὁ*, got. *sa* „dieser", ai. *sā́*. gr. *ἡ* (dor. *ᾱ́*), got. *sō* „diese", aber ai. *tád*, gr. *τό*, got. *þata* „dies".

2) Für **so*, **sā* konnte idg. auch **si̯o*, **si̯ā*, für **to-*, **tā-* auch **ti̯o-*, **ti̯ā* stehen: ai. Nom. Sg. M. *syá*, F. *syā́*, N. *tyád*, ahd. Nom. Sg. F. *siu* „sie", Nom.-Akk. Pl. N. *diu* „die".

3) Idg. **kho-* steckt in lat. *hī-c*, *hae-c*, *hŏ-c*, ags. *he*, *hé* „er", as. *hē*, amd. *her*.

4) Idg. **ei̯-* (schwundstufig **i̯-*) war das anaphorische Pronomen „er, derselbe", daher lat. *is*, got. *is*, ahd. *ir*, *er*; lat. *ea*, got. *ija* (nur Akk.): lat. *id*, got. *ita*, as. *it*, ahd. *iz*.

##### *β.* Interrogativa und Indefinita.

1) Idg. **kʷo-*, **kʷā-*: Nom. Sg. M. ai. *kás*, lit. *kàs*, got. *hwas*, ags. *hwa*, *hwá*, as. *hwē*, ahd. *hwer*, F. ai. *kā́*, got. *hwō*, N. lat. *quod*, got. *hwa*, aisl. *hvat*, ags. *hwæt*, as. *hwat*, ahd. *hwaz*.

2) Idg. **kʷi-*: gr. *τίς*, *τί*, lat. *quis*, *quid*; in got. *hwi-leiks* „wie beschaffen", dem ags. *hwilc* „welcher", as. *hwilic* entspricht; doch ahd. *hwalīh* „welcher" zu **kʷo-*.

#### b) Deklination.

Paradigma der Stämme *so, to* (*si̯o, ti̯o*).

##### *α.* Maskulinum.

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. Nom. | sa | sá | sé, se | se, thē, thie | der |
| Gen. | þis | þess | ðæs | thes | des |
| Dat. | þamma | þeim | ðém, ðám | themu | demu, demo |
| Akk. | þana | þann | ðone | thena, thana, then | den |
| Instr. | | | ðý | thiu | |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Pl. Nom. | þai | þeir đá | thē, thea | dē, die |
| Gen. | þizē | þeira đára | thero | dero |
| Dat. | þaim | þeim đém, đám | thēn | dem |
| Akk. | þans | þá đá | thē, thea | dē, die |

Sg.

1) Nom. Idg. **so* erhielt entweder gar keine Endung wie in ai. *sá*, gr. *ó*, got. *sa*, aisl. *sá*, oder *-i* wie in lit. *tasaĩ* aus **tas-saĩ* (analog alat. *qo-i*, woraus *quī*). got. *sai* (nur noch „siehe da"), ags. *se* (durch Kontraktion in unbetonter Stellung). *sé* (durch Dehnung von *se* wieder in betonter Stellung), as. *se*, daneben *thē* mit *th* nach den übrigen Kasus, woraus *thie*. Die Nom. der übrigen Pron. erhielten *s*: lat. *is*, got. *is*, ahd. *ir*, *er*. Amd. *her* „er" und ahd. *hwer* „wer "sind die ursprünglich betonten, as. *hē* „er" und *hwē* „wer" die ursprünglich unbetonten Formen. Das *r* von ahd. *er*, *her*, *hwer* wurde auch auf **thē* übertragen: aus unbetontem **thēr* entstand *der*.

2) Gen. Idg. mit Endung *-so* (vgl. *o*-Stämme): **tc-so*.

3) Dat. Der ausl. Vokal des dem got. *þamma* parallelen *hwamma* „wem" ist inl. vor angetretenem *h* erhalten in *hammēh* „jedem": danach war der Kasus ein Instr. (vgl. S. 7f.): neben *-ē* liegt ablautendes *-ō*, woraus wg. *-u* in as. *themu*, ahd. *demu*, deren wurzelhaftes *e* wieder zu *a* (idg. *o*) in *þamma* ablautet. Das *mm*, das as., ahd. unbetont zu *m* gekürzt wurde, ist aus idg. *sm* entstanden, wie es im ai. Dat. *tá-smāi* und Abl. *tá-smād* vorliegt: letzterem entspricht ahd. *demo* mit *-o* aus *-ōd*. Aisl. *þeim*, ags. *đém*, *đám* sind aus dem Dat. Pl. entlehnt worden, weil beim aisl. und ags. Adjektiv Dat. Sg. M. und Dat. Pl. zusammengefallen waren (vgl. zu „blind" aisl., ags. Dat. Sg. M. und Dat. Pl. *blindum*, aber got. Dat. Sg. M. *blindamma* neben Dat. Pl. *blindaim*, as. Dat. Sg. M. *blindumu* neben Dat. Pl. *blindum*. ahd. Dat. Sg. M. *blintemo* neben Dat. Pl. *blintēm*).

4) Akk. Idg. **tó-m* nach nominaler Art: ai. *tám*, gr. *τόν*, lat. *is-tum*, aisl. *þann*; in as. *then*, ahd. *den* beruht *e* auf Einfluß der übrigen Kasus. An die Form konnte auch noch eine Partikel **-ō* treten: got. *þana*, ags. *ðone*, as. *thana* aus **þanō*, wie got. *hvana* „wen" aus **hvanō* (noch in *hvanōh* „jeden").

5) Instr. Ags. *ðý*, dem beim Interrogativ *hwý*, *hwí* entspricht, geht über **þī* auf den nominal gebildeten idg. Lok. **te-i* (vgl. gr. *τεῖ-δε*) zurück. Ein echter nominal gebildeter Instr. vom Stamme **tio-* ist as. *thiu*.

Pl.

Die *o*-Stämme bilden ihren Pl. von einem Stamm auf *-oi*.

1) Nom. Idg. ohne Endung: gr. *τοί*, lat. *is-tī*, ai. *té*, got. *þai* usw.; in aisl. *þeir* ist pluralisches *-r* aus *-z* aus *-s* angefügt. As. *thē*, ahd. *dē* aus unbetontem **þai*.

2) Gen. Idg. **toi-sōm*: ai. *téṣām*, apreuß. *s-teison* abg. *těchŭ*, aisl. *þeira*, ags. *ðára* (ohne *i*-Umlaut). Der urg. Gen. Pl. **þai-zōm* wurde zu den übrigen Kasus mit *z*, dem Gen. Sg. F. **þe-zjās* (idg. **té-sjās*, ai. *tásyās*) und Dat. Sg. F. *þe-zjāi* (idg. **té-sjāi*, ai. *tásyāi*) in Beziehung gesetzt und daher für ihn auch ein **þe-sōm*, woraus as. *thero*, ahd. *dero*, geschaffen; entsprechendes got. *þizō* wurde im M. und N. nach dem Muster der Substantiva durch *þizē* ersetzt.

3) Dat. Zusammengeronnen aus idg. Instr. **toi-mis* (neben **toi-mīs*, abg. *těmi* und **toi-bhis*, ai. *tē-bhiš*), woraus ags. *ðǽm*, und Dat. **toi-mus* (lit. *tẽmus*, abg. *těmŭ*, neben **toibhus*, womit verwandt ai. *tē bhyas*), woraus afr. *thām*, ags. *ðám*.

4) Akk. Idg. nominal vom *o*-Stamm: kret. *τόνς*, got. *þans* usw. As. *thē*, ahd. *dē* aus dem Nom.

*ō*. Femininum.

| | | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sg. | Nom. | sō | sú | séo | thiu | diu |
| | Gen. | þizōs | þeirar | ðǽre | thera | dera |
| | Dat. | þizai | þeire | ðǽre | theru | deru |
| | Akk. | þō | þá | ðá | thia | dea, dia |
| Pl. | Nom. | þōs | þær | ðá | thē, thea | deo, dio |
| | Gen. | þizō | þeira | ðára | thero | dero |
| | Dat. | þaim | þeim | ðæm | thēm | dēm |
| | Akk. | þōs | þær | dá | thē, thea | deo, dio |

Sg.

1) Nom. Idg. **sā*: ai. *sā́*, dor. *ᾶ̃*. got. *sō*. Aisl. wurde unbetontes **sō* zu **su* gekürzt, das auf die betonte Form übertragen wieder zu *sú* gedehnt wurde. Daneben idg. **sjā*, das unbetont wg. **sju* wurde, woraus ags. *séo*; as. *thiu*. ahd. *diu* haben ihr *th* (*d*) von den übrigen Kasus.

2) Gen. Idg. **te-sjās* (ai. *tásyās*), woraus urg. **þe-zjōz*. Infolge der Beziehung dieses Kasus zum Gen. Pl. durch sein *z* wurde von dort aus bei ihm das *ai* in die Wurzelsilbe eingeführt: aus **þai-zjōz* entstand aisl. *þeirar*, ags. *ðǽre* (mit *i*-Umlaut). Got. und deutsch blieb *e*: doch zeigt sich auch hier der Einfluß des Gen. Pl. durch Übernahme der Endungen des Substantivs nach der Proportion got. *gibō*: *þizō* = *gibōs*: *þizōs*. as. *gebo*: *thero* = *geba*: *thera*. ahd. **gebo* (neben *gebōno*): *thero* = *geba*: *thera* (*dera*). Auch merc. und kent.: *ziefa*: **ðera* (woraus *ðeara*) = *ziefe*; *ðere*.

3) Dat. Idg. **te-sjāi* (ai. *tásyai*). woraus urg. **þe-zjāi*. welche Form wegen ihres *z* gleichfalls zum Gen. Pl. in Beziehung trat: daher **þai-zjāi*, woraus aisl. *þeire*. ags. *ðǽre* (mit *i*-Umlaut). Got. und deutsch, merc. und kent. blieben die *e*-Formen mit entsprechender Umbildung wie im Gen. Sg. F.: also got. *þizai*, merc. und kent. *ðere*; die Anlehnung

an das Substantiv zeigt sich hier besonders deutlich in as. *theru*, ahd. *deru* (wie *gebu*, *gebu*).

4) Akk. Wie alle Akk. idg. nominal gebildet: ai. *tám*, dor. *τ ín*. Got. *þō* ist aus der betonten, aisl. *þá*, ags. *đá* sind aus der unbetonten Form mit Dehnung in erneut betonter Stellung hervorgegangen. As. *thia*, ahd. *dea*, *dia* gehen auf unbetontes idg. **tiām* zurück.

Pl.

1) Nom.-Akk. Idg. nominal ai. *tás*, lit. *tõs*, got. *þōs*. Nord. wurde unbetontes **þōs* zu **þar*, dies betont wieder gedehnt *þār* (so noch ostnord.), wofür aisl. *þér* (*é* aus *á* vor R). Dem *þár* entspricht ags. *đá*. As. *thē*, *thea* sind aus dem M. eingedrungen, weil die übrigen Pluralkasus dem M. glichen. Neben idg. **tās* stand **tiās*, woraus germ. **þiŏz*, woraus ahd. *deo*, *dio*. Der Gegensatz des *-o* von *deo* zum *-a* der substantivischen *ā*-Stämme (wie *gebā* „die Gaben") erklärt sich daraus, daß die Endsilbe des schon an sich meist unbetonten (weil als Artikel verwandten) Demonstrativs noch einen schwächeren Ton als die Endsilbe des Substantivs hatte: das dreimorige *õ* wurde daher beim Substantiv zu zweimorigem *ā*, beim Artikel aber zu einmorigem *o* gekürzt. Die letztere Kürzung gilt auch für den Nom.-Akk. Pl. F. der Adjektiva (z. B. *blinto* „blinde"), weil die Endsilbe des Adjektivs zwischen zwei besonders starktonigen Silben, der Tonsilbe des Adjektivs und der des zugehörigen Substantivs stand und deshalb einen besonders schwachen Ton hatte. Das neben *deo* vorkommende *dea* kann ursprünglich nur die betonte, substantivisch gebrauchte Form des Demonstrativs gewesen sein.

Wenn in einem Teile des Alem. *-o* anstatt *-ā* auch bei Substantiven z. B. in *kebo* „die Gaben" steht, so ist hier dreimoriges *-õ* nicht nur in gänzlich unbetonter, sondern auch in fast unbetonter oder schwach nebentoniger Silbe in einmoriges *-o* übergegangen.

2) Gen. und Dat. Wie beim M.; nur got. besteht der analoge Unterschied wie beim Nomen in *þizō* gegenüber *þizē*.

### γ. Neutrum.

Aisl. hat der Dat. Sg. eine besondere Form. Der Instr. Sg. ist hier in allen germ. Dialekten vorhanden.

1) Nom.-Akk. Sg. Idg. Endung *-d*: ai. *tád*, gr. *τό* (aus **τόδ*), lat. *is-tud*, aisl. *þat*, ags. *ðæt*, as. *that*, ahd. *daz*. In got. *þata* ist, wie *ƕarjatōh* „jedes" lehrt, dasselbe **-ō* wie in *þana* angefügt worden.

2) Dat. Sg. Aisl. *þí* ist formell Lok. wie der ags. Instr. *þý*.

3) Instr. Sg. Got. *þē*, aisl. *þué* (nach Frageprononen *hué*) zeigen nominale Bildung und lauten ab mit **-ō* (as., ahd. *-u*) des Instr. der *o*-Stämme. Ags. *ðý*, as. *thiu* gelten auch für das N., ahd. *diu* nur für dies.

4) Nom.-Akk. Pl. Nominale Bildung: ai. *tấ*, got. *þō*. Vom Stamme *tio-* as. *thiu*, ahd. *diu*. Ags. *ðá* hat die Form des M.-F. angenommen. Aisl. *þau*, eigentlich Nom.-Akk. Du. M. (ai. *tấu*), ist wegen seines *-u* nach den Substantiven zum Nom.-Akk. Pl. N. umgedeutet worden.

## 3. Adjektivum.

### *A. Deklination.*

Es gab idg. auch bei den Adjektiven vokalische und konsonantische Stämme, die wie Substantiva dekliniert wurden, wie das Lateinische und Griechische lehrt. Germ. sind die konsonantischen Adjektiva wie lat. *felix*, *-īcis*, gr. *πίων*, *-ονος* ausgestorben, so daß man hier nur *o-*, *i-* und *u*-Stämme unterscheidet. Die germ. Adjektiva werden nach neuer und zwar doppelter Weise flektiert, erstens pronominal (starke Deklination), zweitens als *n*-Stämme (schwache Deklination).

### a) Starke Deklination.

Schon idg. hatten Adjektiva, die in ihrer Bedeutung den Pronomina nahe standen, auch Pronominalflexion angenommen, wie z. B. noch ai. *ányas* „anderer", *sárvas* „all" fast ganz wie Pronomina abgewandelt werden, und wie auch noch gr. *ἄλλος*, lat. *alius* das N. *ἄλλο*, *aliud* sowie lat. *alius, tōtus* die Gen. *alīus, totīus* und Dat. *alī, tōtī* wie *eius, eī* formen. Germ. ging die Pronominalflexion zunächst auf sämtliche adjektivische *o*-Stämme über, die wie die pronominalen *o*-Stämme dreigeschlechtig waren und ihr F. als *ō*-Stämme bildeten. Daher hat z. B. got. *blinds* „blind" im Dat. Sg. M. und N. *blindamma*, im Akk. Sg. M. *blindana*. In mehreren Kasus wie im Nom. Sg. M. (got. *blinds*) und Gen. Sg. M. und N. (got. *blindis*) stimmte allerdings nominale und pronominale Flexion idg. überein. Auch haben sich germ. noch einzelne Formen aus der Nominaldeklination erhalten, so der Nom.-Akk. Sg. N. got. *blind* neben *blindata*, ahd. *blint* neben *blintaz*, ags., as. nur *blind*, wogegen aisl. nur *blint* (aus **blind-t*). Im Dat. Sg. steht aisl. im M. der pronominale Instr. *blindum*, im N. der nominale *blindu*, während das Got. und Wg. hier nur pronominal flektieren. Got. ist auch der nominale Dat. Sg. F. *blindai* erhalten gegenüber aisl. *blindri*, ags. *blindre*, as. *blindaro*, ahd. *blinteru*.

Die Kasus, die ein *z* (*r*) enthielten, haben sich urg. in dem vor diesem stehenden Vokal wie beim Pronomen einander angeglichen, wodurch zunächst Doppelformen entstanden. Nach Trennung des Got. vom Nord.-Wg. fand dann die Ausgleichung in verschiedener Weise (und z. T. auch abweichend vom Pron.) statt: so got. Gen. Sg. F. *blindaizōs* nach Gen. Plur. F. *blindaizō*, dagegen aisl. Gen. Pl. M. F. N. *blindra* nach Gen. Sg. F. *blindrar*, Dat. Sg. F. *blindri* (*e* in unbetonter Primultima geschwunden, vgl. S. 10).

entsprechend ags. *blindra* nach *blindre*, *blindre*, as. *blindaro* nach *blindara*, *blindaro*, ahd. *blintero* nach *blintera*, *blinteru*.

As. und ahd. hat sich im Gegensatz zum Substantiv bei den langsilbigen Adjektiven der endungslose Nom. Sg. F erhalten, der hier durch den ihm gleichen Nom. Sg. M. und N. gestützt wurde: as. *blind*, ahd. *blint*. (Für kurzsilbige Adjektiva fehlen Belege.) Ferner hat ahd. das Nebeneinander im Nom.-Akk. Sg. N. von *blint* und *blintaz* neben *daz* eine erneute Anlehnung an das Pronomen veranlaßt, indem auch im Nom. Sg. M. neben *blint* ein *blintēr* nach **thēr* (woraus *der*), im Nom. Sg. F. und Nom.-Akk. Pl. N. neben *blint* (aus **blintu*) ein *blintiu* nach *diu* geschaffen wurde. Das endungslose *blint*, das in den meisten Nominativformen eine Form mit Endung neben sich hatte, wurde nun auch auf den Nom. Pl. M., wo es sonst *blinte*, und auf den Nom. Pl. F., wo es sonst *blinto* (vgl. S. 40) hieß, übertragen, freilich nur in prädikativer Funktion, infolgedessen auch im Nom. Pl. N. *blint* auf prädikativen Gebrauch beschränkt wurde (also nur *blintiu barn* „blinde Kinder", aber noch *diu barn sint blint* neben *blintiu*).

Die idg. *io*-Stämme scheiden sich germ. auch bei den Adjektiven in kurzsilbige und langsilbige. Got. zeigen beide Klassen die dem Substantiv entsprechenden adjektivischen Formen: vgl. Sg. Nom. M. *midjis* „mittlerer", *wilþeis* „wild", F. *midja*, *wilþi*, N. *midi*, *midjata*, *wilþi*, Gen. M. *midjis*, *wilþeis*, Dat. M. *midjamma*, *wilþjamma*. Aisl. ebenso in älterer Zeit die kurzsilbige Klasse: *miðr*, *miðr*, *miðt*, *miðs*, *miðiom*. Dagegen sind aisl. die langsilbigen *io*-Stämme, die in den Kasus mit mittlerem *i* dies synkopierten und so hier mit den *o*-Stämmen zusammenfielen, völlig in die Flexion letzterer übergetreten: Sg. Nom. M. *villr* „verirrt" (eig. „wild"), F. *vill*, N. *vilt*, Gen. M. *vils*, Dat. M. *villom*. Ags. stimmen die ursprünglich kurzsilbigen (durch Konsonantendehnung langsilbigen) *io*-Stämme lautgesetzlich zu den langsilbigen *o*-Stämmen: Nom. Sg. M. F. N. *midd* wie *blind*. Die ursprünglich langsilbigen *io*-Stämme haben ags. wie die

entsprechenden Substantiva im Nom. Sg. M. und N. lautgesetzlich *-e*, z. B. *wilde* „wild"; im Nom. Sg. F. ist dagegen abweichend vom Substantiv urg. *-ī* wieder durch *-iō* verdrängt worden, das hier und im Nom.-Akk. Pl. N., wo die Ersetzung wie beim Substantiv schon urg. erfolgt war, *-u* werden mußte: *wildu* wie *ricu*. Die Verdrängung rührt daher, daß bei den adjektivischen reinen *o*-Stämmen der Nom. Sg. F. dem Nom.-Akk. Pl. N. gleich war. (In dem *-u* dieser Kasus fallen die langsilbigen *io*-Stämme mit den kurzsilbigen reinen *o*-Stämmen z. B. in *hwatu* zu *hwæt* „scharf" lautgesetzlich zusammen.) As. und ahd. endet der Nom. Sg. M. und N. bei allen *io*-Stämmen regelrecht auf *-i* (as. *middi*, ahd. *mitti*, as., ahd. *wildi*). Wie bei den adjektivischen reinen *o*-Stämmen hat sich hier auch bei den adjektivischen ursprünglich kurzsilbigen *io*-Stämmen der Nom. Sg. F. erhalten: er endet auf *-i* aus *-i̯* aus *-i̯u* nach langgewordener Silbe (as. *middi*, ahd. *mitti*). Bei den ursprünglich langsilbigen *io*-Stämmen der Adjektiva ist im Nom. Sg. F. das lautgesetzlich nach langer Silbe abgefallene *-i* aus urg. *-ī* wiederhergestellt worden (as., ahd. *wildi*), da die kurzsilbigen Stämme im F. wie im M. und N. *-i* boten und auch die reinen *o*-Stämme im Nom. Sg. aller drei Geschlechter übereinstimmten.

Die idg. *i*-Stämme hatten für das M. und F. ganz dieselben und nur für das N., und auch hier nur im Nom.-Akk. Sg. und Pl., besondere Formen: gr. *ἴδρις*, *ἴδρι*, *ἴδρια*, lat. *levis*, *leve* (aus **levi*), *levia*. Auch got. ist hier im Gegensatz zu den Substantiven im Nom. Sg. *-i-s* nach kurzer Silbe erhalten: so M. *sutis* „ruhig", F. *nawis* „tot" (dagegen nach langer Silbe M. und F. *hrains* „rein"). Doch hatte schon urg. die Pronominalflexion der *o*-Klasse die der *i*-Klasse nach sich gezogen, wobei indes letztere speziell die Formen der *i̯o*-Stämme annahm, da sie mit den zu diesen gehörigen

sog. Partizipien der Notwendigkeit (wie ai. *yáj-ya-s* „zu verehren" = gr. *ἅγ-ιο-ς* „heilig") nach dem Ausweis des Got. (z. B. in *brūks* „brauchbar" aus **brūkiz*) den Nom. Sg. M. auf *-i-s* teilte, der auch in anderen idg. Sprachen bei einzelnen *i̯o*-Stämmen, z. B. in alat. *alis* für *alius*, als Schwundstufe erscheint. So bildete sich aus diesen *i̯o*-Stämmen und den *i*-Stämmen eine einzige Gruppe, wobei fast durchweg die zur Hauptmasse der Adjektiva stimmenden Formen der ersteren siegten. Daher von got. *hrains* „rein" Dat. Sg. M. und N. *hrainjamma*, Dat. Sg. F. *hrainjai*, Nom. Pl. M. *hrainjai*. Da indes der Nom. Sg. M. auf *-i-s*, der kein *j* hatte, aus dem System herausfiel, so siegte auch beim Nom. Sg. F. und N. die Form der *i*-Adjektiva: so im F. *nawis* „tot", *sēls* „gut", aber auch *brūks* „brauchbar", im N. *hrain* usw. Aisl. und wg. sind dann die *i*-Stämme völlig mit den *io*-Stämmen zusammengefallen.

Die *u*-Stämme schwankten idg. zwischen einer mit dem M. übereinstimmenden Form und einer auf *-ū* (Gen. *-i̯ūs* usw. vgl. S. 18): vgl. ai. *tanú-ṣ* „dünn", F. *tanú-ṣ* und *tanv-í*, gr. *θῆλυ-ς*, F. *θῆλυ-ς* und *θήλεια* (aus **θηλεϝ-ια*). Aus einer urg. Form aber wie dem Akk. Pl. F. **harđu-i̯ōz* (zu got. *hardus* „hart", gr. *κρατύς* „stark") wurde **harđi̯ōz*, weil *u* zwischen Konsonant und *i̯* verschwindet (vgl. ai. *pítṛ-vyas* „Vaterbruder", ahd. *fatureo* mit *e* aus *i* vor *o*). Als dann auch die *u*-Stämme von den pronominal flektierenden *o*-Stämmen attrahiert wurden, traten in denselben Kasus wie bei den *i*-Stämmen *io*-Formen ein, aber mit Fortlassung des voraufgehenden *u* z. B. got. Dat. Sg. M. und N. *hardjamma*, Dat. Sg. F. *hardjai*. Unter der Einwirkung der *i*-Stämme hielten sich jedoch die *u*-Formen im Nom. Sg. aller drei Genera: got. *hardus*, *hardus*, *hardu* (doch N. auch *hardjata*). Da aisl. *u* in *-uʀ* stets, wg. *-u* meist (nämlich nach langer Silbe) geschwunden ist, so hat hier die

adjektivische *u*-Deklination überhaupt nur wenige deutliche Spuren im Ags. (*cucu* „lebendig“, *wlacu* „lau“) hinterlassen. Da die obliquen Kasus der Klasse mit *j* gebildet wurden, so findet oft ein Schwanken zwischen *o*- und *jo*-Deklination statt: so steht für aisl. *glǫggr* „genau“ = got. *glaggwus* meist *glǫggr* mit *i*-Umlaut nach den obliquen Kasus, neben ahd. *hart* = got. *hardus* auch *hërti*.

### b) Schwache Deklination.

Idg. konnten mit dem Suffix *-en-*, *-on-* Substantiva, die ein Lebewesen bezeichneten, gebildet werden, z. B. gr. *γάστρων* „Schlemmer“ zu *γαστήρ*, lat. *praedō* „Räuber“ zu *praeda*, got. *staua* „Richter“ zu *staua* F. „Gericht“. Vielfach schlossen sich diese Bildungen an Adjektiva an, so gr. *στραβών* „Schieler“ an *στραβός* „schielend“, lat. *bibō* „Trinker“ an *multibibus* „vieltrinkend“, got. *weiha* „Priester“ an *weihs* „heilig“. Solche Wörter konnten nun leicht zu anderen Personalbezeichnungen appositionell hinzutreten, z. B. in aisl. *Sigvǫrþr unge*, eig. „Siegfried der Jüngling“, neben *ungr* „jung“. In solchen Fällen ließ sich aber das appositionelle Substantiv selbst adjektivisch und zwar in bestimmtem Sinne verstehen, also *Sigvǫrþr unge* auch als „der junge Siegfried“. Nach dem Muster von Verbindungen dieser Art bildete sich aber schon urg. zu jedem Adjektiv ein *n*-Stamm als Bestimmtheitsform heraus, indem z. B. neben **blindaz sunuz*, das erstens „ein blinder Sohn“, zweitens „der blinde Sohn“ bedeutete, ein **sunuz blindō* (*-ēn*) trat, das nur letztere Bedeutung hatte. Dies führte dazu, daß die starke, d. h. die ursprüngliche Adjektivform allmählich auf die Funktion der Unbestimmtheit eingeschränkt wurde. Als in den germanischen Einzeldialekten sich aus dem Demonstrativum der bestimmte Artikel entwickelte, konnte dieser natürlich nur mit dem

schwachen Adjektiv verbunden werden, daher z. B. got. *sa blinda sunus* „der blinde Sohn", aber *blinds sunus* „ein blinder Sohn".

Naturgemäß mußte zu dem maskulinen adjektivischen *n*-Stamme auch ein femininer und ein neutraler gefügt werden: die Flexion der adjektivischen *n*-Stämme wurde hierbei in allen Geschlechtern mit der der substantivischen in Einklang gesetzt: got. Nom. Sg. *blinda, blindō, blindō*, Gen. *blindins, blindōns, blindins*. Zu den adjektivischen *i*- und *u*-Stämmen wurde die schwache Flexion von ihren *io*-Formen gebildet: got. *hrainja, hrainjō, hrainjō, hardja, hardjō, hardjō*.

## *B. Komparation.*

### a) Regelmäßige Komparation.

#### *α.* Komparativ.

Der Komparativ wurde idg. auf *-i̯es-, -i̯os-* gebildet, das dehnstufig als *-i̯ōs* im Nom. Sg. M. F. z. B. in lat. *māior* aus **māi̯ōs* wie *honor* aus *honōs*, schwundstufig als *-is* z. B. in lat. *mag-is* erscheint. In einem Teile des Idg. wurde der Komparativstamm durch *-en-, -on-* erweitert, wie gr. z. B. *ἡδίων* aus **ἡδ-ιο-ων* zeigt; auch germ. wird der Komparativ mit *-izen-* gebildet. Das Komparativsuffix trat idg. an die Wurzel, nicht an den Positivstamm: lat. *alt-ior* von *alt-u-s*, gr. *ἡδ-ίων* von *ἡδ-ύ-ς, αἰσχ-ίων* von *αἰσχ-ρό-ς*. Germ. tritt *-izen-* ein für ein *-o-, -i̯o-, -i-, -u-* des Positivs; doch schwindet das unbetonte *i* des Suffixes aisl. und ags., nachdem es Umlaut gewirkt hat, as. schwankt es nach *e* hinüber, schwindet jedoch auch oft: got. *hauhs* (*o*-Stamm) „hoch": *hauhiza*, aisl. *hœre*, ags. *hiehra*, ahd. *hōhiro*; as. *lang* (*o*-Stamm) „lang", *lengira*; got. *alþeis* „alt" (*io*-Stamm), *alþiza*, aisl. *ellre*, ags. *ieldra*, as. *aldiro, aldero, aldro* („Vorfahr"), ahd. *altiro*; got. *sutis* „ruhig": *sutiza*; got. *hardus* „hart": *hardiza*, ahd. *hartiro*.

Doch findet sich germ. neben *-izen-* auch *-ōzen-*, z. B. von got. *swinþs* „stark" *swinþōza*, von ahd. *hōh* auch *hōhōro*: aisl. ist hier nichthaupttoniges *ō* zu *a* geworden z. B. in *spakare* zu *spakr* „weise"; auch as. erscheint dafür neben *o*

wie in *craftigora* „kräftiger“ auch *a* z. B. in *grōtara* „größer“; ags. ist der Vokal überhaupt synkopiert worden, verrät sich jedoch noch durch den Mangel des *i*-Umlauts der Stammsilbe z. B. in *earmra* „ärmer“. Die Endung *-ōzen-* ist durch Einwirkung der *jo*-Stämme entstanden, bei denen das *j* mit den ihres Komparativsuffixes *-jos-* vom Sprachgefühl identifiziert wurde, indem z. B. **niu-jo-s* (got. *niu-jis* „neu“), **niu-jōs-on-* (aisl. *nýjare*) „neuer“ als **niuj-o-s*, **niuj-ōs-on-* abgeteilt wurden, infolgedessen man z. B. auch von **swinþ-o-s* ein **swinþ-ōz-on-* formte. Das Suffix ist dann auch auf Adjektiva anderer Stammesklassen übergegangen wie auf einen *u*-Stamm in ags. *heardra* „härter“, ist jedoch got. ganz, ahd. fast ganz auf die *o*-Stämme beschränkt geblieben.

Ihr F. bildeten die Komparative idg. mit *-ī-*: abg. *dobrejĭši* „besser“. Die Angleichung an das schwach flektierende M. bewirkte gotonord. den Übergang vom Nom. Sg. auf *-ī* her in die *īn*-Klasse, wg. in das gewöhnliche schwache F.: got. *hauhizei*, aisl. *hœre*, ags. *hiehre*, as. *lengira*, ahd. *hōhira*.

### *β.* Superlativ.

Der Superlativ wurde idg. durch Antritt von *-to-* an die Schwundstufe des Komparativsuffixes *-is-* gebildet: gr. *ἥδ-ισ-τος, αἴσχ-ισ-τος*. Germ. blieb *-isto-*: got. *hauhists*, aisl. *hœstr*, ags. *hiehsta*, as., ahd. *hōhisto*. Wo im Komparativ *-ōzen-* für *-izen-* eingetreten war, stellte sich im Superlativ *-ōsto-*, dessen inl. *ō* ags. und as. als *o* in seiner Qualität erhalten blieb und nur aisl. *a* wurde, für *-isto-* ein: got. *armōsts* „ärmster“, aisl. *spakastr* „weisester“, ags. *heardosta* „härtester“, as. *craftigosto* „kräftigster“, ahd. auch *hōhōsto* „höchster“.

Flektiert werden die Superlative got. und aisl. je nach der syntaktischen Stellung stark oder schwach, wg. nur schwach nach dem Muster der Komparative.

### b) Suppletivkomparation.

In den meisten idg. Sprachen bilden die Adjektiva für „gut“ und „schlecht“, „groß“ und „klein“ den Komparativ und Superlativ von anderer Wurzel als den Positiv. Vgl. lat. *bonus, melior, optimus*, gr. *ἀγαθός, ἀμείνων, ἄριστος*. Es liegt das daran, daß Vorstellungen, die dem Empfinden des Sprechenden, zumal des Kindes, besonders nahe treten, auch in der Sprache schärfer erfaßt und deshalb eigenschaftliche

Werturteile dieser Art nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ geschieden werden. Daher auch oft hier eine Vielheit von Steigerungsformen zum selben Positiv, z. T. auch mit Nuancen in der Bedeutung, besonders bei „gut" (vgl. gr. *ἀμείνων, βελτίων, κρείττων, λώων, φέρτερος*). Eine solche Vielheit wird bei diesen Adjektiven z. T. auch schon idg. existiert haben; doch sind in den Einzelsprachen so viele Neubildungen an Stelle der ursprünglichen Formen getreten, daß sich hier die idg. Komparation nur höchst unvollkommen rekonstruieren läßt. Dagegen sind die hier urg. durchgedrungenen Steigerungsformen in den germ. Dialekten meist fest geblieben, wie die folgende Tabelle zeigt:

| | | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| „gut" | Pos. | gōþs | góðr | ʒód | gōd | guot |
| | Komp. | batiza | betre | betra | betara | bēʒʒiro |
| | Sup. | batists | beztr | betsta | bezt | bēʒʒist |
| „schlecht" | Pos. | ubils | vándr | yfel | ubil | ubil |
| | Komp. | waírsiza | verre | wiersa | wirsa | wirsiro |
| | Sup. | — | verstr | wiersta | wirsista | wirsisto |
| „groß" | Pos. | mikils | mikill | micel | mikil | mihhil |
| | Komp. | maiza | meire | mára | mēra | mēro |
| | Sup. | maists | mestr | másta | mēsta | meisto |
| „klein" | Pos. | leitils | lítell | lýtel | luttil | luzzil |
| | Komp. | minniza | minne | læssa | minnera | minniro |
| | Sup. | minnists | minnztr | læsta | minnist | minnisto |

Von diesen Adjektiven bedeutete got. *gōþs* eig. „passend" (zu abg. *godŭ* „passende Zeit"), *batiza* aber „mehr abhelfend" (zu ahd. *buoza* „Abhilfe"). Ags. erscheint auch noch ein *sélra* (mit Sup. *sélesta*), altags. *sēlra* (aus **sōlira*) „besser", das mit got. *sels* „gut, tauglich", aisl. *sæll* „glücklich" ablautet, wozu wieder ags. *sæliʒ* „gut, glücklich", ahd. *sālig* „glücklich" gehört. — Got. *mikils* ist mit gr. *μέγας* (Gen. *μεγάλου*) verwandt, während *maiza* dem air. *māo* (aus **mō-ios*), Komparativ zu *má-r* „groß" entspricht. — Got. *minniza* ist von derselben Wurzel wie lat. *minor*, abg. *mĭnjijĭ* „kleiner", gr. *μείων* abgeleitet und gehört zu lat. *minuo* „vermindere", gr. *μινύω*; doch kann, da auch in den übrigen idg. Einzelsprachen diese Wurzel nirgends im Positiv auftritt (vgl. lat. *parvus*, abg. *malŭ* „klein", gr. *μικρός*), auch

schon ursprachlich von ihr nur ein Komparativ und Superlativ gebildet worden sein.

### *C. Adverbialbildung.*

#### a) Positiv.

Die Adjektivadverbia sind urg. von den *o*-Stämmen ausgegangen, indem ein noch nominal gebildeter Abl. Sg. N. auf *-ōt* (aus idg. *-ōd*) wie **galikōt*. eigentlich „vom Gleichen her", substantiviert und damit zum selbständigen Worte gemacht wurde: got. *galeikō*, aisl. *glika*, as. *gilīco*, ahd. *gilīhho*. Die *io*-Stämme bildeten daher ihre Adverbien auf *-iōt*, das noch got. z. B. in *gahāhjō* „zusammenhängend" erscheint. Die *i*- und *u*-Stämme dagegen nahmen erst nach dem Muster der *o*-Stämme *-ōt* an, das, da die Adverbien neben den Adjektiven ebenso selbständig wie die Komparative standen, auch unmittelbar der Wurzel angefügt wurde: ahd. *scōno* zu *scōni* (got. *skauns*) „schön", ahd. *harto* zu *hèrti* (got. *hardus*) „hart", got. *glaggwō* zu *glaggwus* „genau".

Allgemein üblich ist **-ōt* nur ahd. und as. (als *-o*). Ags. findet es sich (als *-a*) nur vereinzelt, z. B. in *sinȝala* von *sinȝal* „beständig"; häufiger steht es hier nur im zusammengesetzten *-inȝa*, *-unȝa*, dessen stammbildender Bestandteil *-inȝ-* (vgl. z. B. *Hredlinȝ* „Sohn des Hredel") die Herkunft andeutet, die ablativische Bedeutung also verstärkt: so bildet *eall* „ganz" *eallunȝa*, *eallinȝa*. Gewöhnlich erhalten jedoch die ags. Adverbia die Endung *-e*, deren Grundform **-ēt* aus **-ēd* zu **-ōt* im Ablautsverhältnis steht und in derselben Art wie dies auch auf *i*- und *u*-Stämme übertragen worden ist: daher *ȝelice* von *ȝelīc* „gleich" und umlautloses *swōte* von *swēte* „süß" (aus **swōti*; *io*-Stamm für früheren *u*-Stamm: ai. *svādu-ṣ*, gr. *ἡδύ-ς*) wie ahd. *harto* von *hˊrti*.

Aisl. ist *-a* aus **-ōt* regelmäßig nur noch bei den Adjektiven auf *-ligr*, z. B. in *varliga* „vorsichtig", im übrigen nur vereinzelt erhalten. Sonst ist hier der Akk. Sg. N. auf *-t* z. B. *miūkt* von *miūkr* „weich" Adverb geworden.

Auch got. sind Adverbia auf *-ō* nur noch vereinzelt. Gewöhnlich wird hier das Adverb auf *-ba* gebildet, das an alle Stammesauslaute tritt: *bairhtaba* „glänzend", *sunjaba* „wahr", *arniba* „sicher", *harduba* „hart". Der Ursprung dieser nur got. Endung steht nicht fest; kein anderer germ. Dialekt weist eine Spur davon auf.

Die verschiedenen mit dem Begriff „gut" verbundenen Vorstellungen machten sich in der Empfindung des Germanen so lebhaft geltend, daß hier auch das Adverb suppletiv gebildet wurde. Wie gr. *ἀγαθός* ein *ἐσθλός*, so hat got. *gops*, aisl. *góðr* usw. ein got. *waila*. aisl. *vel*, ags., as. *wel*, as.. ahd. *wela* als Adverb neben sich (zu got. *wiljan* „wollen", aisl. *valr* „Wahl", also eig. „nach Wunsch"; verwandt ist auch das kymr. Adjektiv *guell* „besser", eig. „Wahl").

### b) Komparativ.

Beim Komparativ wurde idg. wie noch ai., gr., lat., abg. der Akk. Sg. N. als Adverb verwandt: vgl. ai. *prāyas* „meist", gr. *πλέον*, lat. *plūs*, abg. *bolje* „besser". Es war das ein Akkusativ des Maßes, wie er z. B. nach Ausweis von ai. *purú* „viel, sehr", gr. *πολύ*, ahd., got. *filu* auch im Positiv vorkam: derselbe geht wieder auf den Akk. der Raum- und Zeiterstreckung zurück, wie er noch in gr. *τὴν ὁδὸν ἤλασεν*, lat. *tridui iter processit*, got. *salida twans dagans „ἐπέμεινεν δύο ἡμέρας"* vorliegt. Neben dem Ausgange *-yos* wie noch in ai. *prā-yas* und lat. *long-ius* stand jedoch idg. auch schwundstufiges *-is*, das freilich meist nur noch in isolierten Formen wie in lat. *mag-is* (zu *mag-nus*) und osk. *mais* „mehr" (zu air. *má-r* „groß") vorliegt. Germ. wurde dies *-is* allgemein durchgeführt, ohne jedoch wie gr. (z. B. in *ἥδιον* aus **ἥδ-ισ-ον*) die *n*-Erweiterung des Adjektivs zu übernehmen. Das *-is* mußte germ. *-iz*, dies got. nach langer Silbe *-s* werden. wie es noch in dem zu *seiþus* „spät" gehörigen *þana-seiþs* „weiter" vorliegt. dem aisl. *síðr* „weniger", ags. *síð* „später", as. *sīd*, ahd. *sīd* lautlich entsprechen; nach kurzer Silbe steht got. *-is* noch in *framis* „weiter".

Doch erschien das Komparativadverb got. nach langer Silbe durch *-s*, aisl. überhaupt durch *-r*, wg. nach kurzer Silbe durch *-i*, nach langer durch den Mangel jeder Endung dem Sprachgefühl meist nicht genügend als Steigerungsgrad gekennzeichnet. Daher stellte sich dafür got. meist *-is* nach *framis* usw. sowie in Anlehnung an das *-iz-* der Adjektivkomparative z. B. in *hauhis* „höher" ein; daneben trat nach den Adjektivkomparativen mit *-ōz-* und Adverbialpositiven auf *-ō* (wie *sniumundō* „eilig") auch *-os* z. B. in *sniumundōs*. Aisl. wurde *-r* (mit Umlaut der Wurzelsilbe) da gewahrt, wo beim Adjektiv *-iz-* als *-r-* geblieben war z. B. in *lengr*

„länger" neben *lengre*; wo aber beim Adjektiv *-ar-* eingetreten war, erhielt auch das Adverb *-ar* z. B. in *vídar* „weiter" nach *vídare*. Entsprechend blieb ags. die ursprüngliche umgelautete endungslose Form da erhalten, wo im Komparativ des Adjektivs *-iz-* geblieben und, nachdem es gleichfalls Umlaut bewirkt hatte, *-r-* geworden war wie in *lenȝ* „länger" neben dem Adjektiv *lenȝra*; dagegen erhielt die Mehrzahl der Komparativadverbia die Endung *-or* nach ursprünglichem *-or-* (woraus *-r-*) der Komparativadjektiva, so daß hier *i*-Umlaut fehlt: so *heardor* „härter" nach *heardra*. Ahd. ist die nach den Adjektivkomparativen auf *-ōr-* gebildete Adverbialendung *-ōr* auch bei den Adverbien der gerade hier sehr zahreichen Adjektivkomparative mit *-ir-* in Anlehnung an die auf *-o* endigenden Positivadverbien z. B. in *langōr* „länger" neben *lengiro, reinōr* „reiner" neben *reiniro* regelmäßig eingetreten. Entsprechend enden auch die as. Adverbialkomparative auf *-or, -ur* z. B. *furdor, furdur* „vollständiger" neben dem Adjektiv *furdira* „größer".

Die Anlehnung an die Komparativadjektiva ist überall unterblieben bei den suppletiven Komparativadverbien, da hier die Steigerung durch den wurzelhaften Teil schon deutlicher zum Ausdruck gebracht war, als es durch die Endung hätte geschehen können. Also:

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Adh. |
|---|---|---|---|---|---|
| „besser" | — | betr | bet, sēl, sél | bet | baȝ |
| „schlechter, schlimmer" | waírs | werr | wiers | wirs | wirs |
| „mehr" | mais | meir | má, mé | — | mēr |
| „weniger, geringer" | mins | minnr | lés | lēs | min |

*bet, baȝ* hat sein *-i* nach kurzer Silbe nach dem Vorbilde des gegensätzlichen *wiers, wirs* eingebüßt.

### c) Superlativ.

Für den Superlativ verwendet das Germ. den Akk. Sg. N. der starken Flexion (auch als Akk. des Maßes) als Adverb z. B. got. *maist* „meist", aisl. *vídast* „am weitesten", ags. *wídost*, as. *wīdost*, ahd. *minnist* „am kleinsten". Ahd. bilden die Superlative mit *-ist-* neben Adverbien auf *-ist* auch solche auf *-ōst* nach den Komparativadverbien auf *-ōr* z. B. *lèngisto* „längster" auch *langōst*; doch konnten sich die Superlativadverbien auf *-ist* im Gegensatz zu den meist endungslos ge-

wordenen Komparativadverbien überhaupt erhalten, weil sie ein deutliches Steigerungselement besaßen.

## 4. Zahlwörter.

### *A. Kardinalia.*

#### a) 1—4.

1—4 wurden idg. dreigeschlechtig flektiert.

1. Idg. **oi̯nos*: alat. *oinos*, got. *ains*, aisl. *einn*, ags. *án*, as. *ēn*, ahd. *ein*.

2. Idg. Dual: gr. *δύο* (*δύω*), *δυοῖν*. Germ. ist Pluralflexion eingetreten: got. Nom. M. *twai*, F. *twōs*, N. *twa*. Dualformen sind noch Nom. N. ags. *twá*, as. *twē* = ai. *dvé*, abg. *dŭvē* (idg. **duai*) und Dat. Sg. M. F. N. ags. *twám* (ohne *i*-Umlaut, neben umgelautetem *twæm*, dem ursprünglichen Instr. Pl.) aisl. in ältester Zeit *tveim* = lit. *dvẽ-m*, abg. *dŭvē-ma* (idg. **duoi-mā*) gegenüber Dat. Pl. *primr* „dreien" = lit. *tri-mus*, *tri-ms*.

3. Idg. Nom. M. **trei̯es*: ai. *tráyas*, kret. *τρέες*, got. **þreis* (Akk. *þrins*), aisl. *þrír*, ags *dri*, ahd. *drī*. Das F. (ai. *tisrás*, air. *teoir*) hat das Germ. wie das Griech. und Lat. nach dem Muster der substantivischen *i*-Stämme dem M. gleich geformt (got. Akk. *þrins*); doch hat das Nord.-Wg. einen neuen Nom.-Akk. F. nach der *ā*-Deklination gebildet: urn. *þrījōR*, aisl. *þriár*, ags. *dréo* (aus **dria*), as. *threa*, ahd. *drīo*. Dagegen z. B. Dat. F. wie M. N. aisl. *þrimr* usw.

4. Idg. Nom. M. **kᵛetu̯or-es*: ai. *catváras*, dor. *τέτορες*. Die konsonantische Flexion erscheint im aisl. M. *fiórer*, F. *fiórar*, N. *fiogor* durch die *o*-Fexion, doch mit eigentümlichen Stammesunterschieden, verdrängt. Got.-wg. ist 4 nach 5 bis 19 indeklinabel geworden: got. *fidwōr*, ags. *féower*, as. *fiuwar*, ahd. *feor*; wie das Got. zeigt, liegt der Nom.-Akk. N. (ai. *catvári*) zugrunde. Das anl. *f* beruht auf Angleichung an *fimf*.

#### b) 5—10.

5. Idg. **pénkᵛe*, ai. *páñca*, gr. *πέντε*, lat. *quinque*, got., ahd. *fimf*, aisl. *fimm*, ags. *fíf*, as. *fīf*. Das zweite *f* beruht auf Assimilation an das erste.

6. Idg. **seks*, gr. *ἕξ*, lat. *sex*, got. *saíhs*, aisl. *sex*, ags. *siex*, as., ahd. *sehs*.

7. Idg. **septṇ̥*, ai. *saptá*, gr. *ἑπτά*, lat. *septem*. Vorgerm.

ging *t* zwischen den Labialen *p* und *m* selbst in *p* über; in **seppm̥* wurde *pp* vor *m̥* zu *p* gekürzt; **sepm̥* ergab durch die Lautverschiebung **sefm̥*, dies nach Verners Gesetz **sebm̥*: daher got. *sibun*, ags. *seofon*, as. *sibun*, ahd. *sibun*. Urn. schwand ausl. *-n* in unbetonter Silbe, dann auch inl. *b* vor *u*; darauf verschmolz der Vokal der ersten Silbe mit *u* zu einem Diphthong (vgl. ahd. *nebul* „Nebel", ags. *nifol* „dunkel", aisl. *niól* „Nacht"): daher aschw. *siū*. Aisl. *sjau* glich sich an **áttau* „8" als *siau* an, dessen *au* in der Tonsilbe erhalten blieb, während es unbetont in **áttau* selbst *a* wurde.

8. Idg. **oktṓ* (gr. *ὀκτώ*, lat. *octō*) und **okt̥ṓu* (ai. *aṣṭáu*): letzteres in got. *ahtau*, aisl. *átta*, ags. *eahta*, as., ahd. *ahto*.

9. Idg. **néu̯n̥*, ai. *náva*, lat. *novem*, got. *niun* (zweisilbig, wie die Wortbrechung zeigt), aisl. *nío*, ags. *nigon*, as. *nigun*, ahd. *niun*.

10. Idg. **dékm̥*, ai. *dáśa*, gr. *δέκα*, lat. *decem*, got. *taíhun*. Aisl. *tío* nach *nío*. Ags. *tíen*, *týn* nach den flektierten Kasus, die im Nom. M. F. *tiene*, *týne* aus **téoni* aus **tehuni* *i*-Umlaut hatten (north. umlautloses *téo*). As. *tehan*, ahd. *zehan* aus ablautendem idg. **dékom*, as. auch kontrahiert *tein*.

c) 11—12.

| | Got | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| 11. | ainlif | ellefo | endleofan | ellevan | ainlif |
| 12. | twalif | tolf | twelf | twelif | zwėlif |

Der zweite Bestandteil gehört zur Wurzel **leiḱu̯* „lassen" (gr. *λείπω*, lat. *linquō*, lit. *lẽkù*). 11 lautete ursprünglich **ainalike*, 12 **tu̯ai-like*, eig. „laß 1, 2 übrigbleiben"; vgl. lit. *lẽkas* 1) „einzeln, übrigbleibend, unpaar", 2) „elfter", *añtras lẽkas* „zwölfter" (eig. „zweiter übrigbleibender") sowie *vẽnũ-lika* „11" zu *vẽnas* „1"; *dvý-lika* „12" zu *dvì* F. „2". Das *f* von *twalif* beruht auf Assimilation an das *w* wie in got. *wulfs* „Wolf" neben lit. *vilkas*, ai. *vṛ́kas*; nach *twalif* dann auch *ainlif*. Urg. **ainalike* ist gebildet worden, als *-t* im N. **aina-t* schon geschwunden war; nach **aina-like* hat sich **tu̯a-like* (für **tu̯ai-like*) gerichtet; als dann das unbetonte *a* von **aina-like* synkopiert wurde, blieb das haupttonige von **tu̯a-like* erhalten. Der Auslaut von aisl. *ellefo*, ags. *endleofan*, as. *ellevan* ist an den von aisl. *tío*, ags. **tehan*, as. *tehan* angeglichen worden.

5—12 sind germ. wie idg. indeklinabel, haben jedoch got.-wg. (wie auch 4) Nebenformen nach der *i*-Deklination nach dem Muster der 3 angenommen, so got. *twalibē*, *twalibim*, ags. *twelfa*, *twelfum*, ahd. *zwèlfeo*, *zwèlfim*. Wg. hat sich auch der Nom. angeschlossen: ags. M. F. *twelfe*, N. *twelfu*, ahd. M. F. *zwèlfi*. N. *zwèlfiu*. Es war das eine Folge der Funktionsscheidung beider Formationen; die flektierten Formen waren durchgedrungen, wenn das Zahlwort nach dem Substantiv stand oder selbst Substantiv war, die unflektierten, wenn es dem Substantiv vorausging: da das Germ. Endflexion hatte, waren die unflektierten Formen nur erhalten geblieben, wo sie nicht am Ende des Wortkomplexes standen. Vgl. ahd. *porzichā finfi* „5 Hallen", *ein dero finvo* „einer der 5", aber *finf mānōdā* „5 Monat".

### e) 13—19.

Hier hat auch das Germ. Komposita von 10, z. B. got. *fimftaihun* „15", as. *fīftein*, ahd. *finfzehan* wie ai. *pañca-daśa*, lat. *quin-decim*.

13—16 lauten aisl. *prettán*, *fiogortán*, *fimtán*, *sextán*, 17—19 *siautián*, *átián*, *nítián*; *-tān* ist aus **tāhan* aus urg. **tēhan*, Dehnstufe zu as. *tehan*, kontrahiert (vgl. aschw. Wik. *pritaunti* „dreizehnter" aus **-tāhun-* aus **-tēhun-*, Dehnstufe zu got. *taihun*), wie denn die Dehnstufe in Kompositis beliebt war (vgl. I, S. 50); *-tián* geht auf **-tehan* = as. *tehan* zurück wie *siá* „sehen" auf **sehan* = as., ahd. *sehan*. Ein gleicher Einschnitt nach 16 findet sich armenisch, wo 11—16 (*metasan* bis *veštasan*) mit *-tasan* zusammengesetzt, aber 17—19 (*ent'n ev tasn* bis *inn ev tasn*) mit *tasn*, wie 10 alleinstehend heißt, durch *ev* „und" verbunden sind. Auch lat. sind *decem et septem*, *decem et octō*, *decem et novem* (neben *undēvīgintī*, *duōdēvīgintī*) häufiger als *septendecim*, *octōdecim*, *novendecim*, während für *undecim* bis *sēdecim* Formen ersterer Art nur sehr selten vorkommen (vgl. auch frz. *dix-sept*, *dix-huit*, *dix-neuf* gegenüber *onze* aus *undecim* bis *seize* aus *sēdecim*). Die engere Anlehnung von 17 ab an 10 entweder durch genaue Wiedergabe von dessen Gestalt (wie germ.) oder durch Verbindung mit „und" (wie lat.) oder durch beides zugleich (wie arm.) war bereits idg. Der Einschnitt nach 16 als 10 + 6 rührt daher, daß ein ähnlicher Einschnitt nach 60 = 10×6 vorhanden war. Got.-wg. ist der Einschnitt durch Übertragung der gewöhnlichen Gestalt der 10 auch auf 13—16 beseitigt worden.

Bezüglich der Flexion folgen 13—19 got.-wg. den gleichen

Regeln wie 4—12. Da so wg. die Flexion des vor einem Substantiv stehenden Einers wenigstens an dem folgenden Worte mit zum Ausdruck kam, so wurde sie ags. auch für 13—19 an der dem Einer folgenden 10 vollzogen, z. B. in *þréotýne míla* „13 Meilen", *fíftýnu zéar* „15 Jahr". Nun beeinflußten aber doch wieder die Verbindungen von 4—12 und folgendem Substantiv die gleichen von 13—19 in der Weise, daß auch in letzterem Falle für das Zahlwort im allgemeinen eine feste Form durchgeführt wurde: es war das die häufigste Form, der Nom.-Akk. M. F.: daher z. B. *eahtatýne zéar* „18 Jahr" (*zéar* N.).

Das auf diese Weise ags. durchgeführte *-e* (oder vielmehr seine frühere Gestalt *-i*) ist, als es schon als integrierender Bestandteil von 13—19 in ihrer indeklinablen Gestalt empfunden wurde, weiter in das Aisl. gedrungen, wo *þrettán* bis *nítián* ihr *-n* verloren haben müßten, wenn dies wie z. B. in *tío* (got. *taíhun*) im unmittelbaren Auslaut gestanden hätte; das *-i* aber selbst ging aisl. im Auslaut der dritten bez. vierten Silbe verloren. Wäre *-i* noch in einer seiner älteren Gestalten *-ī* oder *-īz* entlehnt worden, so müßte es aisl. als *-e* oder *-er* erhalten sein.

## e) 20—60.

Die Zehner konnten idg. durch ein Substantiv „Zehnheit" mit vorangehender Einerzahl ausgedrückt werden, so durch ein **dḗḱm-ti-s* (**dḗḱm-ti-s*) im Baltoslawischen z. B. in abg. *tri deseti* „30", lit. *trỹs dẽszimtys*. Ähnlich wurde germ. 20—60 mit einem vom verkürzten Stamm *dḗḱ* gebildeten M. **deku-s* (auch in lat. *decu-ria* „Anzahl von 10") umschrieben: also got. **þreis tigjus* (Akk. *þrins tiguns*), aisl. *þrír tiger* (aus *tigir* aus **tegiʀ*, vgl. aschw. Wik. *suniʀ* „Söhne" = got. *sunjus*). Aisl. findet sich auch noch der Sg. *tøgr* (mit *ø* nach *þritøgr* „30 Jahr alt" usw. aus **þri-teguʀ*, wo unbetontes *e* durch ein *u* der Folgesilbe *ø* wurde), auch schwundstufig *tugr* (vgl. *fylla annan tug* „die 2. Dekade füllen", d. h. „20 Jahre alt werden"), Gen. *tegar*. Auch den Nom.-Akk. Du. hat das Aisl. in dem nicht mehr deklinierbaren *tottogo*, *tuttogo* „20" aus **tu̯ō-tuzū* „2 Zehnheiten" gewahrt; vgl. ai. *sūnū* „beide Söhne", lit. *súnu*, abg. *syny*. Got.-wg. trat auch hier der Pl. ein, wg. mit dem Instr. von 2: ags. *twēntiȝ* aus **twæntiȝ*, as. *twēntig*, ahd. *zweinzug* (eig. „mit 2 die Zehnheiten"); got. ist nur der Dat.-Instr. *twaim tigum* belegt. Wg. sind 20—60 überhaupt ihrer Kasusendungen entkleidet worden: also ags. *ðrítiȝ* „30", *féowertiȝ* „40", as. *thrītig*, *fiuwertig*, ahd. *drīzzug*,

*feorzug* usw.; doch ist ags. auch noch der Gen. auf *-tezа*, *-tigа* und der Dat. auf *-tezum*, *-tigum* neben *-tiz* vorhanden.

Als Substantiva wurden 20—60 ursprünglich überall mit dem Gen. Pl. des Gezählten verbunden, so got. *dagē fidwōr tiguns* (Akk.) „40 Tage", aisl. *þriá tigu manna* (Akk.) „30 Mann", ags. *fíftiz wintra* „50 Winter", as. *thrītig jāro* „30 Jahr", ahd. *feorzuc wchhōno* „40 Wochen".

### f) 70—120.

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| 70. | sibuntēhund | siau tiger | hundseofontiz | antsibunta | sibunzo |
| 80. | ahtautēhund | átta tiger | hundeahtatiz | antahtoda | ahtozo |
| 90. | niuntēhund | nío tiger | hundnizontiz | nigonda | |
| 100. | taihuntēhund | tío tiger | hundtéontiz | hund | zehanzo |
| 110. | | ellefo tiger | hundendleofantiz | | |
| 120. | | hundrað | hundtwelftiz | | |

As. *hund* entspricht lat. *centum*, gr. *ἑκατόν*; aisl. *hundrað* bedeutet eig. „Hundertzahl" (zu got. *raþjan* „zählen"); im übrigen ist nur so viel sicher, daß as. *ant-* aus *hund-* in vorhaupttoniger Silbe geschwächt und daß ags. *-tiz* nach dem Muster von 20—60 an die Stelle von *-ta* getreten ist. Daß wie alle übrigen germ. Dialekte auch das Aisl. ursprünglich den Einschnitt nach 60 hatte, erhellt aus dem Gegensatze von *tólfrøgr* „20 Jahr alt" — *sextogr* „60 Jahr alt" und *siauróðr* „70 Jahr alt" — *tolfróðr* „120 Jahr alt" (zu got. *raþjan*). Der Unterschied ist darin begründet, daß das idg. Dezimalsystem Einflüsse des babylonischen Sexagesimalsystems erfahren hat. Das zeigt sich auch im Ai., wo die neue Zahlenreihe mit der 60 selbst beginnt: es folgt hier auf die mit *-šat*, das dem gr. *-κοντα*, lat. *-ginta* verwandt ist, zusammengesetzten Zahlen (wie *pañcāšát* „50") *šaš-ti-š* „60", *sapta-ti-š* „70" (eig. „Sechsheit, Siebenheit") usw. Infolge des Einflusses des Sexagesimalsystems bedeutet auch aisl. *hundrað* ohne Zusatz 120 (2×60) gegenüber ags. *hundred*, as. *hunderod*, *hund* „100", das aisl. durch *tío tiger* oder *hundrað tirætt* („zehnzähliges Hundert") bezeichnet wird. Doch wurde auch noch neuenglisch *long hundred*, noch nhd. *Großhundert* für „Anzahl von 120" gesagt. Da 120 = 12×10 und 110 = 11×10, hatte das Germ. auch noch besondere Einerausdrücke für 12 und 11 geschaffen.

Die as. Zahlen auf *-ta*, *da* und die ahd. auf *-zo* sind indeklinabel, die got. auf *-thēund* zeigen neben der Indeklinabilität

auch singularische Flexion (Gen. *niuntēhundis*). Auch 70– 120 wurden ursprünglich als Substantiva überall germ. mit dem Gen. Pl. des Gezählten verbunden: z. B. got. *taihuntēhund mitadē* „100 Malter", as. *ahtoda wintro* „80 Winter", ahd. *dhea sibunzo wehhōno* „die 70 Wochen".

### g) 200—1200

300 bis 900 wurden idg. durch Vorsetzung der Einerzahl vor den Pl. des neutralen Substantivs „100" gebildet: so 300 ai. *trī́ṇi śatáni*, abg. *tri sŭta*, got. *þrija hunda*, ags. *đréo hund*, ahd. *driu hunt*. Für den Du. 200, ai. *dvé śaté*, abg. *dŭvē sŭtē*, trat germ. auch der Pl. ein: got. *twa hunda* usw. Aisl. heißt *tvau hundrod* 240, *þrjú hundroð* 360 usw.

1000 ist germ. Substantiv: got. *þúsundi* F., ags. *đúsend* N., ahd. *dūsunt* F. N. Es entspricht abg. *tysąšta* F. aus idg. **tūs-kmti*, eigentlich „Krafthundertschaft" (zu ai. *távas* N. „Kraft" und **kmt-* „100"). As. *thūsundig* hat sein *-ig* von *twēntig* usw. erhalten. Aisl. bedeutet *þúsund* F. meist 1200: in *þúshund*, *þúshundrað* ist erneute Anlehnung an 120 (100) erfolgt.

## *B. Ordinalia.*

1. Got. *fruma*, ags. *forma*, as. *formo*: mit dem Superlativsuffix *-mo-* zu got *faúra*, ags. *fore*, as. *fora* „vor" gebildet. Das gewöhnliche Superlativsuffix steckt in aisl. *fyrstr*, ags. *fyrest*, as., ahd. *furisto* und ags. *áresta*, as. *ērista*, ahd. *ēristo* zu got. *air* „frühe".

2. Got. *anþar*, aisl. *annarr*, ags. *óđer*, as. *ōthar*, ahd. *ander*: es entspricht ai. *ántaras* „verschieden von" und ist ein Komparativ auf *-tero-* wie gr. *δεύ-τερος* neben *γλυκύ-τερος*.

3. Idg. von 3 mit *-tio-* gebildet: lat. *ter-tius*, abg. *tre-tĭjĭ*: got. *þridja*, aisl. *þride*, ags. *đridda*, as. *thriddio*, ahd. *dritto*.

Von 4—6 wurden die Ordinalia idg. mit dem Superlativsuffix *-to-* gebildet: lat. *quartus*, *quintus*, *sextus*, gr. *τέταρτος*, *πέμπτος*, *ἕκτος*, ai. *cathurtás* „4.", *ṣáṣṭhás* „6.". Dagegen kamen die Ordinalia von 7—10 durch bloße Anfügung von *-o* zustande: gr. *ἕβδομ-ο-ς*, *ὄγδοος* (**ὄγδσϝ-ο-ς*); lat. *septim-u-s*, *octāv-u-s* (ai. *aṣṭáu* „8"), *nōnus* (**noven-o-s*), *decim-u-s*; ai. *saptam-á-s*, *aṣṭamás* (nach *saptamás*), *navam-á-s*, *dašam-á-s*. Der Einschnitt nach „der 6." hängt damit zusammen, daß die Babylonier die 60 als *šukši* „$^1/_6$" (d. h. $^1/_6$ von 360, der Zahl der Tage des

Sonnenjahres) bezeichneten, die Bruchzahlen aber in nächster Beziehung zu den Ordinalien empfunden wurden, von denen sie meist gebildet werden (vgl. z. B. mhd. *dritteil* „$^1/_3$“, eig. „dritter Teil“ wie lat. *tertia pars*, lit. *treszà dalìs*, gr. τριημόριον, ferner ai. *tṛtīyam* „$^1/_3$“ eig. „das dritte“, abg. *tretina* „$^1/_3$“ zu *tretĭjĭ* „der 3.“, gr. τριτεύς „$^1/_3$ Scheffel“ zu τρίτος). Germ. ist idg. *-to* auch auf 7—12 übertragen worden, also:

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| 4. | | fiorþe | feorða | fiorđo | feordo |
| 5. | fimfta | fimte | fífta | fífto | fimfto |
| 6. | saíhsta | sétte | siexta | sehsto | sehsto |
| 7. | | siaunde | seofoða | sibunda | sibunto |
| 8. | ahtuda | átte | eahtoða | ahtodo | ahtodo |
| 9. | niunda | níonde | niʒoða | nigunda | niunto |
| 10. | taíhunda | tíonde | téoða | tehando | zehanto |
| 11. | | ellepte | enlefta | ellifto | einlifto |
| 12. | | tolfte | twelfta | | zwėlifto |

Die Ordinalia 13.—19. konnten idg. so gebildet werden, daß auf das deklinable Ordinale des Einers das der 10 folgte: so noch lat. z. B. *tertius decimus*. Germ. wurde der erste Bestandteil indeklinabel, so noch got., wo er als Nom. Sg. M. auftritt wie in *in jēra fimftataíhundin* „im 15. Jahr“ (*jēr* N.), und ahd., wo er entweder als Nom. Sg. M. wie in *finftozēndum* (jünger für *-zehantūn*) „der fünfzehnten“ (Gen. Sg. F.) oder als Nom. Sg. F., N. wie in *in themo finftazehenten iāre* „im 15. Jahr“ erscheint. Ein weiterer Fortschritt in der Verlegung der Flexion an das Ende zeigt sich ags., wo der erste Bestandteil zum Kardinale geworden ist, während der zweite noch unabhängig von der Kardinalzahl als „der zehnte“ erscheint; also *ðrēotéoða* „der 13.“ neben *ðréotýne* „13“. Den letzten Schritt hat das Aisl. getan, in dem sich die Ordinalien ihren Kardinalien auch im zweiten Bestandteil angeglichen haben: also *þrettánde* „der 13.“ zu *þrettán* „13“ neben *nítiánde* „der 19.“ zu *nítián* „19“ gegenüber *téonde* „der 10.“ zu *tíu* „10“. As. fehlen Belege.

Bei den Zehnern zog die Umbildung der Kardinalia im Germ. die der Ordinalia erst so spät nach sich, daß die Dialekte hier getrennte Wege einschlugen (got. und as. fehlen Belege). Das Ags. bildete nach den vorangehenden Ordinalien auf *-da* vom Stamme *-tiʒu-* solche auf *-tiʒoða* (mit Übergang des unbetonten *u* in *o* wie z. B. in *heorot* „Hirsch“ — ahd. *hiruʒ*) wie

*twentizoða* „der 20.“, *þritizoða* „der 30.“ Das Ahd. schuf hier, da das bloße *-to* der vorangehenden Ordinalia nicht mehr Superlativendung war, Zahlen mit dem bei mehrsilbigen Adjektiven üblichen Superlativsuffix *-ōsto* wie *zweinzugōsto*, *drīzugōsto*; auch von 70 ab sind hier nur Angleichungen an die vorangehenden Zehner auf *-ōsto* erhalten (also *sibunzugōsto* „der 70.“, *zehanzugōsto* „der 100.“). Das Aisl. hat nach dem Verhältnis von *téo* zu *téonde* auch zu *tottogo* ein *tottogonde* gebildet und dann aus letzterem ein *-togonde*, das auch zu *tiger* in Beziehung gefühlt werden konnte, abstrahiert und an die Kardinalia der Einer gefügt: also *fimtogonde* „der 50.“ neben *fim tiger* „50“ usw. Dem deklinablen *þrír* wurde dabei *þrí-* als erster Bestandteil für *þrítogonde* „der 30.“ entnommen; für das deklinable *fiórer* trat in *fertogonde* „der 40.“ das auch in der ursprünglichen Kollektivzahl *ferner* „vier“ (im verlorenen Sg. „vierfach“; vgl. *tuennr* „doppelt“, *þrennr* „dreifach“) enthaltene *fer-* ein.

## II. Verbum.

### 1. Formenbestand.

Der Formenbestand des idg. Verbums ist germ. nur unvollständig erhalten. Es existieren noch germ.:

1) Zwei Tempora, Präsens und Präteritum. Letzteres ist teils aus dem idg. Perfektum hervorgegangen (starkes Prät.), teils durch Umschreibung mit einem Aorist entstanden (schwaches Prät.). Sonst ist der idg. Aorist bis auf eine bestimmte Form und wenige isolierte Reste untergegangen. Vollständig verschwunden sind das idg. Imperfektum, Plusquamperfektum und Futurum.

2) Drei Modi, Indikativ, Optativ und Imperativ. Der idg. Konjunktiv ist verloren, hat jedoch bei gewissen Verbalklassen den Opt. ersetzt.

3) Zwei Genera, Aktiv und Medium, letzeres idg. dynamisch, reflexiv und passivisch, germ. nur passivisch gebraucht. Es ist nur got. und auch da nur im Präs. erhalten.

4) Drei Numeri, Singular, Dual und Plural. Der Du. ist nur got. und urn. (wo jedoch nur einmal die 1. Du.

überliefert ist) bewahrt; doch wird auch got. die 3. Du. durch den Pl. ersetzt, da sich der Du. des Verbums nur im Anschluß an den des Personalpronomens erhalten hat, von letzterem aber nur 1. und 2. Person existiert. Im Pass. ist der Du. ganz verloren.

5) Drei Personen; doch sind im got. Passiv die 1. Sg. durch die 3. Sg., die 1. und 2. Pl. durch die 3. Pl. verdrängt worden, letzteres ags. und as. im Akt. Es liegt das daran, daß in der Kindersprache die 1. und 2. Person meist durch die 3. ersetzt werden. Da auf diese Weise die verschiedenen Personen überhaupt durcheinander geraten, so kann auch (doch seltener) die 3. verdrängt werden, wie dies aisl. im Sg. Präs. Ind. durch die 2. geschehen ist.

6) Drei Verbalnomina, d. h. in das Verbalsystem einbezogene Verbalsubstantiva (Infinitive) und Verbaladjektiva (Partizipien). Die Infinitive sind erst in den idg. Einzelsprachen aus anderen Wörtern entstanden, die Partizipien schon im Idg. selbst. Es existieren germ. ein Inf. Präs. Akt., ein Part. Präs. Akt. und ein Part. Prät. Pass. Letzteres hat sich, da ein Prät. Pass. nicht mehr vorhanden war, auch an ein solches nicht mehr anlehnen können, dient vielmehr selbst in Verbindung mit Hilfsverben zu dessen Umschreibung, so in got. *baúrans was* oder *warþ* „er wurde getragen".

Nur Tempus und Modus wurden idg. meist durch selbständige Suffixe gekennzeichnet: Genus und Numerus kamen nur mit in den Personalendungen zum Ausdruck; z. T. gilt das auch von Tempus und Modus.

### 2. Tempusbildung.

#### *A. Präsens.*

Nur bei wenigen Präsentien wie **es-mi* „ich bin" (ai. *ás-mi*, gr. *ἐἰ-μί*, got. *i-m*) traten idg. die Personal-

endungen direkt an die Wurzel. Bei der ungeheuren Mehrzahl der Präs. wurde zwischen Wurzel und Personalendung noch ein Element gefügt, das die besondere Art der Handlung bezeichnete. Doch hat sich in den idg. Einzelsprachen — von bestimmten Verbalklassen abgesehen — diese spezielle Bedeutung nur spurenweise erhalten.

Die Präs. flektierten idg. etwas verschieden, je nachdem das Präsenselement auf den sog. Themavokal *-e*, ablautend *-o*, oder auf einen anderen Laut ausging. Im ersteren Falle spricht man von thematischen, im letzteren von athematischen Präsentien, zu welchen letzteren auch die Wurzelpräsentia gehören. Thematische sowohl wie athematische Präsentia gliedern sich wieder in eine Anzahl von Unterabteilungen. Hier werden in selbständigen Abschnitten nur die aus dem Germ. noch erkennbaren idg. Präsensklassen behandelt werden.

### a) Thematische Präsentia.

#### *a. e-o*-Klasse.

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. 1. | baíra „trage" | ber | bere | biru | biru |
| 2. | baíris | berr | bíres | biris | biris |
| 3. | baíriþ | | bireð | biriđ | birit |
| Du. 1. | baírōs | | | | |
| 2. | baírats | | | | |
| Pl. 1. | baíram | berom | berað | berađ | beramēs |
| 2. | baíriþ | bereð | | | beret |
| 3. | baírand | bera | | | berant |

An die Wurzel wurde idg. *-e-* gefügt, das in den 1. Personen aller Numeri und in der 3. Pl. zu *-o-* ablautete. So gr. *φέρε-ις* = got. *baíri-s* (lat. *tegi-s*), *φέρε-ι* = got. *baíri-þ* (lat. *tegi-t*), *φέρε-τε* = *bairi-þ* (lat. *tegi-tis*), aber

*φέρω* = lat. *ferō* = *baíra*. *φέρο-μεν* = *baíra-m*. dor. *φέρο-ντι* (lat. *feru-nt*) = *baíra-nd*.

In die 2. Du. hat das Germ. für *e* (vgl. gr. *φέρε-τον*) durch den Einfluß der 1. Du. (got. *baírōs* aus **berō-ues*) *o*, woraus *a*, eingeführt: got. *baírats*. Ebenso das Alem. *a* aus der 1. u. 3. Pl. in die 2. Pl.: *berat*. Wenn hier das übrige Ahd. fast nur *beret* zeigt, so ist das eine Mischung dieses *berat* mit zu erwartendem *birit*, wie es selten noch amd. vorkommt (vgl. S. 7); in aisl. *berð* ist wie in ags. *bires*, *bireð* das *e* lautgesetzliche Rückformung aus *i* (altags. noch *biris*, *birið*). Westsächs. ist dies *-e* auch in die 1. Sg. gedrungen; mercisch steht dafür noch *-u* (*beoru*), north. noch *-o* aus *-u* (*bero*).

Idg. gliederte sich diese Klasse in zwei Unterarten, je nachdem der Ton auf der Wurzelsilbe oder dem Themavokal lag. In ersterem Falle wie in ai. *bhárati* „trägt" (idg. **bhére-ti*) mußte die Wurzelsilbe Vollstufe, in letzterem wie in ai. *tudáti* „stößt" (idg. **tudé-ti* aus **teudé-ti*) Schwundstufe zeigen.

Germ. hat die Vollstufe, die schon idg. überwog, bei den meisten Präsentien, d. h. denen mit wurzelhaftem *e*, die Schwundstufe fast ganz verdrängt. Es hängt das damit zusammen, daß, nachdem die Perfektreduplikation meist verloren war, der Ablaut für das Sprachgefühl zum Hauptunterscheidungsmittel der Tempora wurde. Nach dem zwischen Präsens, Sg. Prät., Pl. Prät. und Part. Prät. bestehenden Vokalwechsel, der je nach den dem *e* folgenden Lauten ein verschiedener ist, gliedern sich überhaupt germ. die Verba mit wurzelhaftem *e* in fünf Unterabteilungen, die man als die fünf ersten Ablautsreihen bezeichnet, von denen sich jedoch die dritte und vierte wieder in kleinere Gruppen spalten. Es kann in der Wurzelsilbe und damit im Vollstufenpräsens stehen:

1. Idg. *eĭ*, woraus germ. *ī*: gr. *στείχειν* „steigen", got. *steigan*, aisl. *stīga*, ags. *stīgan*, as., ahd. *stīgan*.

2. Idg. *eu*, woraus germ. *eo* (got. *iu*): gr. *γεύεσθαι* (aus **γεύασθαι*) „kosten": got. *kiusan* „prüfen", aisl. *kiōsa* „wählen", ags. *cēosan*, as. *keosan*, ahd. *kiosan*.

3. Idg. *e* + Konsonantengruppe (oder Doppelkonsonant):

a) Idg. *e* + Nas. + Kons.: lat. *of-fend-imentum* „Kinnband an der Priestermütze", got., ags., as. *bindan* „binden", aisl. *binda*, ahd. *bintan*.

b) Idg. *el* + Kons. oder *e* + Gruppe von Geräuschlauten (Spiranten und Verschlußlauten): lit. *szèlpti* „helfen", got. *hilpan*, aisl. *hialpa* (aus **helpa*), ags., as. *helpan*, ahd. *helfan*. — ahg. *trēskŭ* (Dehnstufe) „Krach", dazu got. *þriskan* „dreschen" (eig. „mit den Füßen stampfen"), ags. *þerscan*, ahd. *dreskan*. — aisl. *bregða* „ans Licht ziehen", ags. *brezdan* „ziehen", as. *bregdan* „knüpfen", ahd. *brettan* „ziehen".

c) Idg. *er* + Kons.: ai. *várt-ati* „dreht", lat. *vert-it*, got. *wairþan* „werden", aisl. *verða*, ags. *weorðan*, as. *werthan*, ahd. *werdan*.

4. Idg. *e* + Nas. oder Liq. (kein zweiter Konsonant):

a) Idg. *em*: lett. *nem-t* „nehmen", got., ags. *niman* (ags. *e* vor *m* zu *i*), aisl. *nema*, as., ahd. *neman*.

b) Idg. *el*: air. *tela* „Dieb", dazu got. *stilan* „stehlen", aisl. *stela*, ags., as., ahd. *stelan*.

c) Idg. *er*: gr. *φέρ-ειν* „tragen", lat. *fer-re*, got. *baíran*, aisl. *bera*, ags., as., ahd. *beran*.

5. Idg. *e* + einfacher Geräuschlaut: lit. *lesù* „picke auf", got. *lisan* „sammeln", aisl. *lesa*, ags., as., ahd. *lesan*.

Ein Fall erhaltener Schwundstufe im Präs. ist für die erste Reihe anglisch *riopan* „ernten" (*io* kann nur aus *i* gebrochen sein). Über das ganze Germ. verbreitete Verba mit ursprünglich schwundstufigem Präs. zeigen dies meist nur noch in einzelnen Dialekten, so in der fünften Reihe got. *trudan* „treten", aisl. *troða* (durch Metathesis aus **torðan* unter Einwirkung des Prät. got. *trad*, aisl. *trað*), aber ags., as. *tredan*, ahd. *tretan*: der wg. Übergang ist nach der Proportion *las* „sammelte": *trad* „trat" = *lesun*: *tredan* erfolgt.

Auch bei wurzelhaftem *ē* herrscht germ. im Präs. die Vollstufe, so in gr. *ληδεῖν* „träg sein", got. *lētan* „lassen", aisl. *láta*, ags. *lǽtan*, as. *latān*, ahd. *lāzzan*.

Bei wurzelhaftem *a* steht im germ. Präsens gleichfalls regelmäßig Vollstufe: lat. *al-ere*, got. *alan* „wachsen", aisl. *ala* „nähren", ags. *alan*.

Bei wurzelhaftem *ā* kommt germ. gleichfalls die Vollstufe vor: att. *πλήσσω* (aus **πλᾱ́σσω*) „schlage", lat. *plāga* „Schlag", wozu Schwundstufe in gr. *πλαγ-ῆναι* und lat. *pla-n-g-ere* „schlagen, klagen": got. **flōkan* „beklagen" (Prät. *faí-flōk*), ags. *flócan* „schlagen", ahd. **fluohhan* „fluchen" (wegen *farfluohhan* „verworfen, böse" so anzusetzen). Doch war hier idg. auch die Schwundstufe nicht selten z. B. in gr. *θάλλω* neben att. *εὐθηλής* (aus **εὐθᾱλης*), dor. *τέθᾱλα*. Auch germ. erscheint diese hier z. B. in aisl. *vađa* „waten", ags. *wadan*, ahd. *watan* gegenüber lat. *vādō*.

Bei wurzelhaftem *ēu* wie *āu* mußte ein schwundstufiges Präsens *ū* haben, so afr. *slūta* „schließen", mnd. *slūten* von der idg. Wurzel **sklāu* mit der Nebenform **klau* in lat. *clāuis*, dor. *κλᾱΐς* (aus **κλᾱϝ-ίς*) „Schlüssel". Da im Perf. vollstufiges *āu* zu *au* wurde, so trat hier Zusammenfall mit der zweiten Ablautsreihe ein: daher ahd. auch Präs. *slioʒan*. Die Erhaltung des *ū* im Afr.-As. ist durch den Parallelismus der ersten Ablautsreihe bewirkt worden: germ. **stīʒan*: **staiʒ* = **slūtan*: **slaut*. Wenn sich überhaupt germ. eine größere Anzahl von Präsentien mit *ū* in der zweiten Reihe findet (z. B. ags. *súcan*, *súʒan* „saugen", aisl. *súga*, mnd. *sūgen*, ahd. *sūgan*, zu lat. *sūgere*), so sind diese wahrscheinlich sogar größtenteils an die Stelle ursprünglicher Vollstufenpräsentia von *eu̯*-Wurzeln getreten, so sicher ags. *búʒan* „biegen", wofür noch got. *biugan*, ahd. *beogan* wie gr. *φεύγω*, wozu *ἔφυγον*, ai. *bhugnás* „gebogen".

Sämtliche übrige thematischen Präsentia, die vor dem *e-o* in ihrem Thema noch einen Konsonanten oder eine Konsonantengruppe hatten, besaßen dieselbe Abstufung des Themavokals wie die reine *eo*-Klasse. Dies führte dazu, daß sie germ. mit Ausnahme der eigene Wege gehenden *i̯e-i̯o*-Klasse bis auf geringe Reste in ihr aufgegangen sind. So alle *te-to*-Präsentia. Wie z. B. gr. *πλέκ-ω* „flechte" zeigt, gehört das *t* von lat. *plectō* zum Präsenssuffix (wie das von gr. *βλάπ-τω* neben *ἐ-βλάβ-ην*); germ. aber ist es zum Verbalstamme gezogen worden, wie

von ahd. *flehtan* das Prät. *flaht*, *fluhtum* beweist, das sich zu *half*, *hulfum* wie *flehtan* zu *helfan* verhält.

### β. *ne-no*-Klasse.

Auch die *ne-no*-Klasse ist germ. größtenteils in die *e-o*-Klasse übergetreten: lat. *sper-nō* „verachte", eigentlich „stoße weg", *sprē-uī*, aisl. *sporna* (Schwundstufe) „stoßen, treten", ags., as., ahd. *spurnan*, Prät. aisl., as., ahd. *sparn*, ags. *spearn*.

Zu den wenigen Ausnahmen gehört got. *fraihnan* „fragen", Prät. Sg. *frah*, Pl. *frēhum*, Part. *fraihans*, aisl. *fregna*, *frá*, *frégom*, *fregenn*. Wg. ist auch hier das *n* zur Wurzel gezogen worden: ags. *frignan*, *frægn*, *frugnon*, *frugnen*, as. *fregnan*, *gi-fragn*, *frugnun*.

### γ. Nasalinfixklasse.

Trug idg. das *-ne-*, *-no-* den Hauptton, so konnte das *n* Metathesis erleiden, d. h. vor den auslautenden Wurzelkonsonanten treten, wodurch es zum Infix wurde. Vgl. lit. *līp-ti* „kleben", aber *li-m-p-ù* „klebe". ai. *li-m-p-āti* „beschmiert", auch lat. *pu-pug-i*, aber *pu-n-gō*.

Germ. hat sich *n* als Präsensinfix nur in got., as. *standan* „stehen", aisl. *standa*, ags. *stondan* erhalten, wozu das Prät. got. *stōþ*, aisl. *stóð*, ags., as. *stōd* lautete; auch das Part. heißt aisl. noch *staðenn*, ags. dagegen schon *stonden*, as. *standen*, ahd. *gistantan*, wie hier auch schon das Prät. *stuont*.

Alle anderen Verba mit Nasalinfix haben dies entweder im Präs. aufgegeben oder auch in die übrigen Formen durchweg eingeführt. Oft sind hier die verschiedenen Dialekte getrennte Wege gegangen. So ist ahd. nach *slaih* „ich schlich", Pl. *slihhum*, Part. *gislihhan*, ein Präs. *slīhhan* gebildet worden, dem ags. noch *slincan* „kriechen" gegenübersteht. Zu diesem *slincan* ist aber als Prät. Sg. *slonc*, Pl. *sluncon*, Part. *sluncen* nach Verben wie *bindan*, *bond*, *bundon*, *bunden* geschaffen, das Wort also aus der ersten in die dritte Ablautsreihe übergeführt worden.

### δ. *i̯e-i̯o*-Klasse.

Paradigmen: got. *tamja* „zähme", aisl. *tem*, got. *dōmja* „urteile", aisl. *dœma*, ags. *fremme* „tue", as. *fremmiu*, ahd. *frummiu* „fördere".

| | Got. | | Aisl. | | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Sg. 1. | tamja | dōmja | tem | dóme | fremme | fremmiu | frummiu |
| 2. | tamjis | dōmeis | temr | dómer | fremes | fremis | frumis |
| 3. | tamjiþ | domeiþ | | | fremed | fremid | frumit |
| Pl. 1. | tamjam | dōmjam | temiom | dómom | fremmad | fremmiad | frummemēs |
| 2. | tamjiþ | dōmeiþ | temed | dómed | | | frummet |
| 3. | tamjand | dōmjand | temia | dóma | | | frumment |

Neben den eigentlichen *i̯e-i̯o*-Verben wie lat. *cap-io* = got. *haf-ja* „hebe" waren idg. weit zahlreicher die auf *-e̯i̯e-*, *-e̯i̯o-*, deren Hauptbestandteil die Kausativa ausmachten wie ai. *svāp-áyā-mi* „schläfere ein" neben *sváp-ā-mi* „schlafe", lat. *moneō* aus **mon-e̯i̯ō* neben *me-min-ī*. Germ. wurde *e̯i̯* zu *i̯i̯*; dann aber fiel das *i̯* zwischen *i* und Vokal aus, gerade wie gr. z. B. *πάτριος* aus **πάτρι̯ος* = ai. *pitriyas* entstanden ist. Germ. mußten nun dieselben Lautgesetze wie bei den nominalen *io*-Stämmen wirken. Nach kurzer haupttoniger Silbe wurde *i* vor Vokal *i̯*: daher got. *tamja* usw. Aisl. schwand *i̯* im Auslaut (*tem* neben *ber*), vor Kons. (*temr* neben *berr*), später auch vor *i*, woraus *e* (*temeđ* neben *beređ*). Nach langer haupttoniger und nach nichthaupttoniger Silbe wurde aber *i* got. nachträglich *i̯*, während es aisl. als unbetonter Vokal in mittlerer Silbe schwand: got. *dōmjam*, *dōmjand*, aisl. *dømom*, *dóma*. Mit folgendem *i* aber war das *i* schon urg. zu *ī* kontrahiert worden, das aisl. zu *i*, *e* gekürzt wurde: got. *dōmeis*, *dōmeiþ*, *dōmeiþ*, aisl. *dómer*, *dømeđ*, got. auch *mikileiþ* „preist". Auch das *-io* der 1. Sg. wurde urg. zu *ī* kontrahiert (vgl. S. 18); doch trat hier got. nach den kurzsilbigen Verben *-ja* ein (*tamjam* usw.: *dōmjam* usw. = *tamja*: *dōmja*); aisl., wo in der 2. Sg. Imperat. dieser Verba *-e* aus urg. *ī*- aus *-ie* geschwunden ist, wird auch *-e* aus *-ī* aus urg. *-iō* lautgesetzlich abgefallen und nur nach den übrigen Verbalklassen, bei denen die 1. Sg. sich durch das Fehlen des *-r* von der 2. und 3. Sg. unterschied, wieder-

hergestellt worden sein (*berr, temr, kallar*: *ber, tem, kalla* = *dœmer*: *dœme*).

Wg. wurde *i* wie got. nachträglich auch nach langer haupttoniger und nach nichthaupttoniger Silbe *i̯*: der auf diese Weise entstandene Zusammenfall der Endungen mit denen der kurzsilbigen Verba in der 1. und 3. Pl. führte dazu, daß sich erstere Klasse auch in allen übrigen Formen letzterer, die durch die reine *e-o*-Klasse gestützt wurde, anglich. Dann wurde *i̯i* (in der 2. und 3. Sg.) *i*. Erst nach diesem Wandel erfolgte die wg. Konsonantendehnung vor *i̯*, die also in der 1. Sg., 1. Pl. und 3. Pl. statthatte, nicht aber in der 2. und 3. Sg. Ahd. war wie bei den reinen *e-o*-Verben *a* (vgl. S. 63) so auch bei den *i̯e-i̯o*-Verben *i̯a* (woraus *e*) in die 2. Pl. (die as. und ags. verloren ist) eingeführt worden: daher dann auch hier Dehnung des vorhergehenden Konsonanten. Da wg. langer Konsonant nach Konsonant, langem Vokal und Diphthong wieder gekürzt wird, so hat sich hier zwischen kurzsilbigen und langsilbigen Verben ein neuer Unterschied eingestellt (vgl. z. B. ahd. *teilu* „teile“ *teilis*, aber *zellu* „erzähle“, *zelis*; doch im älteren Aobd. auch noch *teillu*; vgl. I, S. 75).

Wg. wurde auch hier *i̯* nach *r* noch vor der Konsonantendehnung in *i* verwandelt; doch war der Übergang von *i̯i* in *i* noch früher eingetreten. Daher ahd. *nériu* „nähre“, as. *neriu*, ags. *nerie*; ahd. *níris* „nährst“, as. *neris*, ags. *neres*.

Die kurzsilbigen *e i̯o*-Verben fielen germ. mit den idg. *i̯o*-Verben zusammen, von denen auch die kurzsilbigen so wie sie flektieren: got. *hafja, hafjis*, aisl. *hef, hefr*. Dagegen haben die wenigen langsilbigen *i̯e-i̯o*-Verba, wie got. *waúrkja* „wirke“, aisl. *yrke*, got. *waúrkeiþ* „wirkt“ (abktr. *vərəz-yeiti*, idg. **u̯r̥ǵ-i̯e-ti*), aisl. *yrker* die Flexion der langsilbigen *e i̯o*-Verba angenommen. Wahrscheinlich war urg. ursprünglich jedes postkonsonantische *i* vor Vokal *i̯* ge-

worden, doch so, daß überall die Formen mit *i* noch daneben existierten; dies aber führte dazu, daß auch neben ursprünglichem postkonsonantischen *i̯* vor Vokal Nebenformen mit *i* vor Vokal aufkamen. Dann aber wurde nach kurzer haupttoniger Silbe *i̯*, sonst aber *i* allein durchgeführt.

### b) Athematische Präsentia.

#### *a.* *ā*-Klasse.

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. 1. | salbō „salbe" | kalla „rufe" | sealfie | salbon | salbōm |
| 2. | salbōs | kallar | sealfas | salbos | salbōs |
| 3. | salbōþ | kallar | sealfaƀ | salboƀ | salbōt |
| Pl. 1. | salbōm | kollom | sealfiaƀ | salboƀ | salbōmēs |
| 2. | salbōþ | kǫ̂lleƀ | sealfiaƀ | salboƀ | salbōt |
| 3. | salbōnd | kalla | sealfiaƀ | salboƀ | salbōnt |

Die *ā*-Klasse bestand idg. nur zum kleineren Teil aus primären, d. h. direkt von der Wurzel gebildeten Verben, wie ai. *dr-ā-ti* „läuft" (Wurzel **der*), zum größeren aus denominativen wie lat. *plantā-s* von *planta* „Pflanze". Bei letzteren konnte idg. noch eine Erweiterung mit thematischem *i̯e*, *i̯o* eintreten, wie att. *τῑμά-ω* (aus **τῑμᾱ-i̯ω*) neben äol. *τίμᾱ-μι* (Pl. *τίμᾱμεν*) zeigt.

Germ. hat sich im Ind. Präs. das thematische Suffix nur im Ags. und auch da nur, wo die thematischen Verba *o* aufweisen, erhalten, in der 1. Sg und 3. Pl. In den Formen, in denen die *o*-Verba *e* hatten, in der 2. und 3. Sg., sind infolge des Parallelismus auch ags. die athematischen Formen durchgedrungen. Dabei sind die primären Verba mit den denominativen zusammengefallen: vgl. das primäre ags. *borie* „bohre", ahd. *borōm* (lat. *forāre*) mit ags. *sealfie*, ahd. *salbōm* zu *salba* „Salbe" = gr. *ὄλπη* „Ölflasche".

Got. und ahd. ist in der 3. Pl., wo *ō* vor *n* + Kons. zu *a* gekürzt worden war (vgl. aisl. *kalla*), *ō* nach den übrigen Endungen wiederhergestellt worden.

Jünger ist die aisl.-ags. Kürzung von (germ. stoßtonigem) *ō* vor ausl. Konsonant zu *a* in der 2. und 3. Sg., auch die aisl. von *-ōⁿ* zu *-a* in der 1. Sg. und von *ō* vor *m* zu *o* in der 1. Pl.; *kalleđ* ist nach *beređ* wegen des Parallelismus der übrigen Pluralformen gebildet worden.

### *β. nāi̯*-Klasse.

Die *nāi̯*-Klasse, deren *āi̯* schon idg. *ā* wurde, zeigt *-nā-* nur im Sg. Akt., wo *-nāi-* den Hauptton trug, die Schwundstufe *-nī-* dagegen in den endbetonten Formen, d. h. im Du. und Pl. Akt. und im ganzen Medium; ai. *mr̥nā́mi* „ich zermalme", 1. Pl. *mr̥nīmás*.

Germ. gehören hierhin besonders die inchoativ-intransitiven Verba wie got. *gaþaúrsnan* „dürr werden", aisl. *þorna* neben got. *þaírsan* „verdorren", aisl. *þerra*. Die Bedeutung dieser den Ausgangspunkt einer Handlung bezeichnenden Klasse hat sich aus der terminativen Funktion, die den Nasalpräsentien überhaupt idg. zukam, entwickelt, d. h. daraus, daß diese Bildungen sowohl den Ausgangs- wie Endpunkt einer Handlung ins Auge fassen konnten: gr. *ὀρνύμεν* „loslassen", ai. *jānā́ti* „er erkennt an". Als ursprüngliche *nā*-Präsentia sind die Verba noch aus der got. Präteritalendung *-nōda* wie in *gaþaúrsnōda* deutlich zu erkennen; auch flektieren sie aisl. genau wie die *ā*-Präs. In der 3. Pl. des Got. wie in *gaþaúrsnand* blieb das aus *-ōnd* entstandene *and* erhalten und bewirkte durch seinen Zusammenfall mit dem *-and* der thematischen Verba vollständigen Übergang in deren Flexion: *gaþaúrsna*, *gaþaúrsnis* usw. Wg. dagegen glichen die *nā*-Präsentia in Übereinstimmung mit den *ā*-Präsentien umgekehrt die 3. Pl. an die übrigen Personen an, wie z. B. ahd. *hlinōnt* „sie lehnen" (zu lat. *inclināre*) zeigt. Ags. ist dann auch die teilweise *i̯o*-Flexion auf diese Verba übergegangen: *hlinie*, *hliniađ*. So auch von einem Inchoativ-Intransitiv: *eácnie* „wachse", *eácniađ* = got. *aukna* „mehre mich" zu *auka* „mehre").

### *γ. ēi̯*-Klasse.

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| Sg. 1. | haba „habe" | hef, hefe | hæbbe | hebbiu | habēm |
| 2. | habais | hefr, hefer | hafas | habes, -as, -is | habēs |
| 3. | habaiþ | hefr, hefer | hafađ | habed, -ad, -id | habēt |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Pl. 1. habam | hofom | habbaƀ | hebbiat, habbiat | habēmēs |
| 2. habaiþ | hafeƀ | | | habēt |
| 3. haband | hafa | | | habēnt |

Bereits idg. ist das *-ēi̯* dieser Verba außer vor *s* zu *ē* geworden. Es gehören hierhin meist primäre Verba wie got. *haba* „ich habe", lat. *habēre*, got. *ana sila* „ich schweige", lat. *silēre*.

Das *-and* von got. *haband* erklärt sich aus *-ēnd* wie das von *gaþaúrsnand* aus *-ōnd*, und parallel dieser Flexion sind auch *haba*, *habam* nach *haband* gebildet worden. Das *ai* von *habais* geht auf idg. *ēi̯* vor *s* zurück; da die 3. Sg. und 2. Pl. sonst immer im Vokal zur 2. Sg. stimmen, so haben sie das *ai* gleichfalls erhalten.

Aisl. *hafa* entspricht got. *haband*, wie aisl. *bera* got. *berand*: nach *hafa* neben *bera* wurde *hǫfom*, *hafeƀ* neben *berom*, *bereƀ* gebildet, *hef* ist über **hebi̯*, **hebi̯u* (vgl. S. 18) aus urg. **habi̯ō* aus **habeō* aus **habēō* (vgl. lat. *habeō*) entstanden, während *hefer* nach *hef* für **hafer* = got. *habais* gebildet worden ist; *hefe* ist nach *hefer*, *hefr* nach *hef* geschaffen worden.

Wahrscheinlich geht auf **habi̯ō* auch as. *hebbiu*, ags. *hæbbe* zurück (in *hæbbe* beweist das *bb* früheres Vorhandensein von *i̯*); durch den Parallelismus mit *fremmiu*, *fremme* ergab sich in der 3. Pl. as. *hebbiat* (*-aƀ*), ags. *habbaƀ*. As. *habes*, *habeƀ* entsprechen got. *habais*, *habaiþ*; in ags. *hafas*, *hafaƀ* (die in das As. übernommen worden zu sein scheinen, vgl. I, S. 28 f.) liegt vielleicht eine Beeinflussung durch die *ā*-Klasse vor (*sealfie* : *hæbbe* = *sealfas* : *hafas*). As. *hēbis* ist zu *hebbiu* nach *fremis* zu *fremmiu* gebildet worden. Ahd. *habēm*, *-ēmēs* haben idg. *ē* bewahrt, ahd. *habēs -ēt*, *-ēt* entsprechen got. *habais*, *-aiþ*, *-aiþ*; ahd. *habent* steht analogisch für **habant* (vgl. *salbōnt*).

### δ. Wurzelklasse.

Die Präsentia, welche idg. die Personalendungen direkt an die Wurzel fügten, betonten letztere nur im Sg., erstere dagegen im Du. und Pl.; daher erscheint der Sg. vollstufig, der Du. und Pl. schwundstufig. So von Wurzel *es*: ai. *ás-ti* „ist", *s-tás* „beide sind", *s-ánti* „sind".

Germ. ist vom Verbum „sein" die Vollstufe im Sg. erhalten, got. *im*, *is*, *ist*, aisl. *eom*, *es*, *es*, ags. *eom*, 3. Sg. *is*, as. 3. Sg. *is*, *ist*, ahd. *ist*. Die Schwundstufe steht noch in der 3. Pl. got., ags., as., ahd. *sind*; in aisl. *ero* ist wie in gr. *εἰσί* aus **ἐσ-ντι* die Vollstufe eingedrungen, ebenso in die 1. Pl. *erom*: daher auch 2. Pl. *eroð*. Got. 1. Pl. *sijum* und 2. Pl. *sijuþ* beruhen auf Anlehnung an die Optativformen *sijaima*, *sijaiþ*.

## *B. Präteritum.*

### a) Starkes Präteritum.

Ein starkes Präteritum bilden germ. die thematischen Verba mit Ausnahme des größten Teils der *je-jo*-Klasse.

#### α. Die starken Präterita im Urgermanischen.

Das dem starken Prät. zugrunde liegende idg. Perfekt wurde durch Reduplikation, d. h. dadurch gebildet, daß vor die Wurzel noch der erste Wurzelkonsonant + *e* trat, während hinter dieselbe unmittelbar die Personalendungen gefügt wurden. Im Sg. lag der Hauptton auf der Wurzelsilbe, wie sich aus Übereinstimmung der ai. Betonung z. B. in *jajā́na* „ist geworden" mit der für das Urg. aus dem grammatischen Wechsel zu erschließenden (got. *saizlēp* zu *slēpan* „schlafen", aisl. *sera* zu *sá* „säen") ergibt; dieselbe hatte *o*-Stufe, wie z. B. γέγονε = ai. *jajā́na* (dessen *ā* wohl auf *o*, aber nicht auf *e* zurückgehen kann) von Wurzel *ĝen* zeigt. Der Pl. und Du. hatten den Ton auf der Personalendung und daher Schwundstufe: ai. *jajñimá* = gr. *γέγαμεν*.

Bereits idg. haben einige Verba der *e*-Reihe im Du. und Pl. auch den anl. Konsonanten der unbetonten Wurzelsilbe

durch Dissimilation gegen den der Reduplikationssilbe verloren; stand dann, weil bei völligem Schwunde des *e* das Wort wegen zu großer Konsonantenhäufung unaussprechbar geworden wäre, in der Wurzelsilbe *ə*, so wurde dies arisch zu *i* (vgl. I, S. 37), das dann mit dem *e* der Reduplikationssilbe kontrahiert *eį*, weiter ai. *ē* ergab, während lat. und germ. *e*+*ə* direkt zu *ē* wurde: daher ai. *sēdimá* „wir haben gesessen", lat. *sēdimus*, got. *sētum*. Germ. ist diese scheinbar reduplikationslose Bildung analogiegesetzlich bei allen Verben durchgeführt worden, die dem wurzelhaften *e* nur einfachen Konsonanten folgen ließen.

Trug die Wurzelsilbe idg. den Hauptton, so behielt sie ihren Anlaut: ai. *sasā́da* „hat gesessen" aus idg. **sesóda*. Während aber lat. *sēdī* nach *sēdimus* umgeformt worden ist, zeigt got. *sat* noch den Vokal von **sesóda*, freilich mit Verlust der Reduplikation. Da nach *sētum* nur ein **sēt* hätte entstehen können, zumal in got. **ēt*, **ētum* (erhalten in *fr-ēt* „verzehrte, fraß", *fr-ētum* zum Präs. *fra-itan*) = aisl. *át*, *átom* usw. = lat. *ēdi*, *ēdimus*, gr. *ἔδ-ηδα*, *ἐδ-ήδαμεν* ein Muster für *ē* vorlag, so muß *sat* nebst allen gleich gebildeten Perf. anders entstanden sein. Es ist hier, als der Hauptton noch auf der Wurzel lag, sog. Haplologie eingetreten, wonach wie z. B. in ahd. *swibogo* „Schwibbogen" aus **swibibogo*, eigentlich „Schwebebogen", eine nichthauptttonige Silbe schwinden kann, wenn die ihr folgende mit dem gleichen Konsonanten wie sie anlautet. Daß auch anlautende Silben auf diese Weise verlorengehen können, zeigt z. B. ngr. *δάσκαλος* aus agr. *διδάσκαλος*. Regelmäßig eingetreten ist solche Haplologie im ngr. Part. Perf. Pass. (das einzig vom agr. Perf. übriggeblieben ist), z. B. in *βλαμμένος* aus *βεβλαμμένος*, *μαθημένος* aus *μεμαθημένος*.

Germ. ist die Haplologie durchgeführt bei allen Verben mit wurzelhaftem *e*, und zwar auch im Du. und Pl. überall.

wo diese nicht schon wie got. *sētum* die Silbenwiederholung nicht mehr sehen ließen. Nachdem so Du. und Pl. in den drei ersten Ablautsreihen die Reduplikatien verloren hatten, unterschieden sie sich in ihren vor der Endung befindlichen Teilen nicht mehr von dem gleichfalls schwundstufigen Part. Prät., während sich in der vierten und fünften Reihe ein Unterschied dadurch ergab, daß hier im Part. die Formen mit *ē* nicht eingedrungen waren. Man erhält so got. folgendes Schema:

| | Präsens. | Sg. Prät. | Pl. Prät. | Part. Prät. |
|---|---|---|---|---|
| 1. | steiga „steige" | staig | stigum | stigans |
| 2. | biuda „biete" | bauþ | budum | budans |
| 3a, b. | binda „binde" | band | bundum | bundans |
| 3c. | waírþa „werde" | warþ | waúrþum | waúrþans |
| 4a, b. | nima „nehme" | nam | nēmum | numans |
| 4c. | baíra „trage" | bar | bērum | baúrans |
| 5. | lisa „wähle" | las | lēsum | lisans |

Mit den Präsentien der idg. *a*-Reihe fielen germ. auch die schwundstufigen mit *a* aus idg. *ə* zusammen, wohin besonders solche von *ā*-Wurzeln gehörten. Diese zeigten im Perf. vollstufiges *ā* wie dor. *τέθᾱλα* neben *θάλλω*. Entsprechend ist von dem hierhin gehörigen got. *skaþja* „schade" (zu att. *ἀσκηθής* „schadlos" aus **ἀσκᾱθής*) ein urg. Perf. **skeskāþa* anzusetzen, das aber durch dieselbe Haplologie, welche die *e*-Reihe traf, zu **skāþa*, got. *skōþ* werden mußte. In diese Analogie sind aber auch die übrigen Verba mit *a*-Präsentien eingetreten, so das ursprünglich zur *e*-Reihe gehörige got. *wahsja* „wachse", das *wōhs*, ebenso aber auch die Verba der idg. *a*-Reihe selbst, z. B. got. *hlaþa* „lade" (=abg. *kladą* „lege"), das *hlōþ* bildet.

Vor *i̯*, *u̯*, Nas. oder Liq. + Kons. mußte das *ō* des Sg. Prät. lautgesetzlich zu *a* gekürzt werden, wodurch es mit dem Präsensvokal zusammenfiel. Dieser Zusammenfall aber

bewirkte die Erhaltung der Reduplikation, weil der Tempusunterschied hier nicht durch den Ablaut genügend gekennzeichnet war; es war das möglich, weil neben haplologisch entstehenden Formen die älteren Formen zunächst fortbestehen. Daher bildet z. B. got. *haita* „heiße" *haíhait*, *auka* „mehre" *aíauk*, *stalda* „besitze" *staístald*.

Die *a*-Präsentia wirkten auf ihr Prät. auch im Pl. Hier schuf bei allen Verben, bei denen dem *a* einfacher Konsonant folgte, der Parallelismus mit der *e*-Reihe von vornherein reduplikationslose Formen mit *ā*, d. h. es wurde etwa nach dem Verhältnis von **lesō* (got. *lisa*) „ich sammle" zu **lēsome* (got. *lēsum*) „wir sammelten" zu **hlaþō* (got. *hlaþa*) „ich lade" ein **hlēþome* (got. *hlōþum*) „wir luden" gebildet. Wo die Wurzel auf Doppelkonsonanz ausging, trat die Analogiebildung ursprünglich nicht ein: daher aisl. *uxom* „wir wuchsen" (neben Sg. *óx*) aus **u̯uhs-mé*, welche Form haplologisch aus **u̯e-u̯uhsmé* entstanden ist, das wieder sein zweites *u̯* von der vollstufigen Form hat und für schwundstufiges **u̯e-uhs-mé* steht.

Auch wo dem wurzelhaften *a* ein *i̯*, *u̯*, eine Liq. oder Nas. + Kons. folgte, standen im Pl. ursprünglich Schwundstufenformen, die durch Haplologie ihre Reduplikation verloren hatten. Reste davon sind noch aisl. *hlupom* „wir liefen", mhd. *luffen*, aisl. *suipom* „wir fegten", mschw. *huldom* „wir hielten". Doch wurde fast überall die Inkongruenz zwischen dem Sg. Prät., der den Unterschied vom Präs. durch Reduplikation, und dem Pl. Prät., der ihn durch Ablaut zum Ausdruck brachte, zugunsten der ersteren, die sich deutlicher bemerkbar machte, beseitigt: daher got. auch *haíhaitum*, *aíaukum*, *staístaldum*.

Den fünf ersten Ablautsreihen parallel ergibt sich demnach aus der idg. *a*-Reihe got. folgendes Schema:

| Präs. | Sg. Prät. | Pl. Prät. | Part. Prät. |
|---|---|---|---|
| 1. haitə „heiße“ | haíhait | haíhaitum | haitans |
| 2. auka „mehre“ | aíauk | aíaukum | aukans |
| 3. stalda „besitze“ | staístald | staístaldum | staldans |
| 4. fara „fahre“ | fōr | fōrum | farans |
| 5. skaba „schabe“ | skōf | skōbum | skabans |

Die drei ersten Reihen bilden also Untergruppen der reduplizierenden Verba, während sich die vierte und fünfte, die sich völlig gleichen, als sechste Ablautsreihe neben die fünf der idg. *e*-Reihe angehörigen Ablautsreihen stellen.

In der *ē*-Reihe verloren die liquidisch anlautenden Verba ihren Vokal in den Schwundstufenformen vollständig: daher anglisch *reordon* „rieten“ aus **rerdun* zu *réda,* westsächs. *rǽdan* (got. *-rēdan*), *leorton* „ließen“, dissimiliert aus **leolton* aus **leltun* zu *léta*, westsächs. *látan* (got. *lētan*). Diese Formen konnten der Haplologie nicht unterliegen, weil auch ihre zweite Liq. der ersten Silbe angehörte. Ihr Vorhandensein bewirkte aber auch in den zugehörigen Singularformen, in denen die Reduplikation wegen des Ablauts *ō* neben präsentischem *ē* eigentlich schwinden sollte und auch in aschw. *lōt* geschwunden ist, meist Erhaltung derselben: daher got. *laílōt*, *-raírōþ.* Bei der Häufigkeit dieser Verba richteten sich die übrigen der gleichen Reihe nach ihnen: also got. *saísō* „säte“ zu *saian* (aus **sēan*). Da bei den meisten Reduplikationspräteriten Sg. und Pl. bis auf die Endungen gleichgeformt worden waren, so geschah dies auch in der *ē*-Reihe: daher got. Pl. *lailōtum*, aber anglisch Sg. *reord*, *leort.*

In der *ā*-Reihe mußte bei vollstufigem Präsens das Prät. wie dies germ. *ō* zeigen: daher got. **flōkan* „beklagen“ (ags. *flócan* „schlagen“), Prät. *faíflōk.* Auch hier hat wie sonst bei den reduplizierenden Präteriten der Pl. Reduplikation und Vokal des Sg. angenommen. — So ergeben sich got. noch die Reduplikationsreihen:

| Präs. | Sg. Prät. | Pl. Prät. | Part. Prät. |
|---|---|---|---|
| lēta „lasse“ | laílōt | laílōtum | lētans |
| flōka „beklage“ | faíflōk | faíflōkum | flōkans |

*β*. Die starken Präterita im Nordisch-Westgermanischen.

Die Präterita, die urg. die Reduplikation verloren hatten, erfuhren nord. und wg. im allgemeinen so wenig wie got. andere Veränderungen als nach den auch sonst geltenden Lautgesetzen. Es heißt daher:

| | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|
| 1. | steig, stigom | stáʒ, stiʒon | stēg, stigun | steig, stigum |
| 2. | bauđ, buđom | béad, budon | bōd, budun | bōt, butum |
| 3. | varđ, vurđom | wearđ, wurdon | warth, wurdun | ward, wurtum |
| 4. | bar, bǫ́rom | bær, bǽron | bar, bārun | bar, bārum |
| 5. | las, lǫ́som | læs, lǽson | las, lāsun | las, lārum |
| 6. | fór, fórom | fór, fóron | fōr, fōrun | fuor, fuorum |

Zufällig got. nicht belegt sind Präterita von Verben der dritten Ablautsreihe, die dem wurzelhaften *e* zwei Geräuschlaute folgen, aber eine Liquida voraufgehen lassen. Solche Wörter wie aisl. *bregđa* „ans Licht ziehen“, ags. *breʒdan*, ahd. *brettan* „ziehen“, as. *bregdan* „knüpfen“ sollten im Pl. Prät. eigentlich Formen mit *ur* oder *ul* aus *or* oder *ol* aus idg. *r̥* oder *l̥* bilden, haben aber diese Lautgruppen unter dem Einfluß der Lautfolge des Präsens und des Sg. Prät. zu *ru*, *lu* umgestellt: aisl. *brugđom*, ags. *bruʒdon*, as. *brugdun*, ahd. *bruttum*.

Die urg. noch reduplizierenden Präterita erlitten nord.-wg. eine durchgreifende Umgestaltung. Zunächst wurde *ē* auch in das Prät. der Verba der *ē*-Reihe mit konsonantisch endender Wurzel eingeführt, indem man z. B. von *lētan* nach *slēpan* „schlafen“, dessen Prät. nach Ausweis von got. *saízlēp*, *saíslēp* schon urg. das *ē* des Präs. angenommen hatte, **lelet* für **lelōt* bildete. Ferner wurde unbetontes

*ai* zu *ē*, z. B. **héhait* zu **héhēt*, *au* zu *ō*, z. B. **éauk* zu **éōk*. Dann aber wurde bei allen Verben, die mit einfachem Konsonanten anlauteten, dieser in der Wurzelsilbe durch Dissimilation gegen den anlautenden Konsonanten getilgt, so daß z. B. aus **lélēt* **léēt*, aus **héhōw* „ich hieb“ **héōw* entstand. Ähnliche Dissimilationen sind gr. *ἀγήοχα* aus *ἀγήγοχα*, neubulg. *agnea-ta* „die Lämmer“ aus abg. *agnęta-ta*; regelmäßig schwand so air. der Konsonant der Reduplikationssilbe, wenn ihr vor der Partikel *ro* noch eine Präposition vorausging, wie dort z. B. neben *ro leblaing* „ich sprang“ *fo-roiblang* steht. Wie in letzterem Falle der Dissimilation eine Kontraktion folgte, so wurde auch nord.-wg. *é* + *ē* sowie *é* + *a* zu *ē*², *é* + *ō* zu *eo* kontrahiert; dasselbe geschah natürlich auch bei den vokalisch anlautenden Verben. Vor Doppelkonsonanz, also wo es aus *e* + *a* entstanden war, wurde *ē*² meist zu *e* gekürzt. Daher entsprechen sich:

| Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|
| haíhait „hieß“ | hét | hét | hēt, hiet | hiaz, hiez |
| laílōt „ließ“ | lét | lét | lēt, liet | lēz, leaz, liaz |
| *faífang „fing“ | fekk | fenz | feng | fenc, fiang |
| *haíhau „hieb“ | hió | héow | heu | hio, hiu |
| *waíwōp „schrie“ | | wéop | wiop, wiep | wiof, wiuf |
| saísō „säte“ | sera*) | séow | seu | |

Die Kürzung des *ē*² vor Doppelkonsonanz ist nord. und anglofries. allgemein: daher zu aisl. *halda* „halten“ Prät. *helt*, afr. *helt*. Vor *ŋg* trat nord. Kürzung zu *i* ein: aisl. *fekk* aus **fing* (vgl. aschw. *fik*), Pl. *fingom*. Auf sächsisch-niederdeutschem Boden ist die Kürzung nur noch westfälisch weiter verbreitet; sonst steht sie meist nur vor *ng*: daher mnd. gewöhnlich *hēlt* neben *venc*. Vor *ng* kommt die Kürzung auch noch amd. vor wie in *fenc* neben *feal*; dagegen herrscht aobd. überall die Länge.

Ags. wurde *e* vor *lc* wie in *meolcan* „melken“ = ahd. *melkan*

*) *sera* ist aus **sezō* (vgl. S. 72) entstanden, dessen beide voneinander verschiedene *s*-Laute nicht dissimiliert werden konnten.

zu *eo*: daher *weolc* „walkte" aus **welc* (wie *fenz*) von *wealcan* aus **walcan*. Da *a* vor *l* + Kons. überhaupt z. B. auch in *healdan* „halten" = got. *haldan* in *ea* überging, so wurde bei allen Verben auf *al* + Kons. *eo* in das Prät. z. B. auch in *heold* zu *healdan* eingeführt; daß sich hier mehrere Verba nach einem einzigen seltenen richteten, lag daran, daß so ein Parallelismus zu den Verben mit präsentischem *éa* (aus germ. *au*) geschaffen wurde: *héawan*: *héow* = *healdan*: *heold*. In ags. *ȝonȝan* „gehen" (got. *gaggan*), *bonnan* „bannen" (ahd. *bannan*), in denen *a* vor *n* + Kons. zu *o* geworden war, wurde dies *o* auch in das Prät. eingeführt: *ȝeonȝ* für *ȝenȝ*, *beonn* für **benn*.

Nach dem Muster der mit einfachem Konsonanten oder Vokal anlautenden Verba sind auch die mit Doppelkonsonanz anlautenden behandelt worden: daher z. B. ahd. von *blāsan* „blasen" (nach *lāzan* „lassen") *blias*, von *hlaufan*, *loufan* „laufen" (nach *houwan* „hauen") *liof*, *liuf*.

Die Dissimilation trat ein, als der Typus **lelōt* neben **lelēt* noch nicht ganz verschwunden war, so daß sich noch **leot* neben **lē²t* bildete; danach ist as. **greot*, woraus *griot*, zu ursprünglichem **grātan* (got. *grētan*) „weinen" neben *lātan* geschaffen worden. Das Nebeneinander der Typen **leot* und *lē²t* bewirkte jedoch auch, daß da, wo nur Präterita mit *eo* zu Recht bestanden, auch solche mit *ē²* aufkommen konnten, wie denn von ags. *spówan* „gedeihen" neben *spéow* north. auch *spéw* auftritt. Der einzige Repräsentant der konsonantisch auslautenden Verba der *ā* Reihe im Aisl., *blóta* „opfern", bildet sogar nur noch *blét* gegenüber ags. *bléot*, weil das letzterer Form entsprechende **blíót* sich in seinem Vokal nicht vom Präsens unterschied.

Wegen des Eintritts der Dissimilation nur vor Vokalen blieb in der *ē*-Reihe anglisch **rerdun*, **leltun* (vgl. S. 76) auch jetzt erhalten. Da hier die ursprünglichen Singularformen der *ē*-Reihe denen der *ai*-Reihe **héhēt*, **lelēk* („sprang") glichen, so bildeten sich zu letzteren die Pluralformen **hehtun*, **lelkun*. Nach Eintritt der Dissimilation und Kontraktion fielen **réd*, **lét*, da das Anglische auch *é* zu *é* hatte werden lassen, im Vokal mit den Präsensformen zusammen; daher richteten sich hier die Singularformen des Prät. nach dem Pl.: *reord* nach *reordon* (**rerdun*), *leort* nach *leorton* (**leltun*). Daher dann auch dieselbe Ausgleichung in der *ai*-Reihe: *heht* nach *hehton*, *leolc* nach *leolcon*.

### b) Schwaches Präteritum.

Ein schwaches Präteritum bilden germ. die athematischen Verba nebst dem größten Teile der *i̯e-i̯o*-Klasse. Dasselbe kam durch Umschreibung mit einer Präteritalform der idg. Wurzel *dhē* „setzen, tun" zustande, und zwar mit derjenigen, die noch in ags. *dyde* „tat", as. ***deda***, ahd. ***teta*** vorliegt, wie die Übereinstimmung der got. Pluralendungen z. B. in *salbō-dēdum* „wir salbten" mit as. *dēdun*, *dādun* „taten", ahd. *tātum* zeigt. Ags. *dyde* usw. entspricht wahrscheinlich dem ai. reduplizierten Aorist *ádadhām*, dessen Augment *a-* (gr. *ἐ-*) als eigentlich selbständiges Wort auch fortbleiben konnte.

Veranlaßt wurde die Bildungsweise dadurch, daß die meisten Verba der *i̯e-i̯o-* und der *ā*-Klasse erst von Nomina oder anderen Verben abgeleitet worden waren, die abgeleiteten Verba aber ursprünglich nur ein Präs. hatten. Als sich nun hier das Bedürfnis nach einem Vergangenheitstempus einstellte, half man sich mit der Umschreibung durch ein Hilfsverb. Ein solches Verbum kann eigentlich nur an ein Verbalnomen gefügt werden, das in unserem Falle wie in franz. *j'aimerai* „ich werde lieben", eigentlich *j'aimer ai* „ich habe zu lieben", nur ein Infinitiv hätte sein können („wir salbten" = „wir taten salben"). Da aber das Idg. noch keine Infinitive kannte, so wurde dafür der Wortteil gesetzt, der in allen Präsensformen gleichmäßig wiederkehrte und daher als „Stamm" empfunden wurde, wie das auch bei früh gebildeten umschreibenden Tempora anderer idg. Sprachen, z. B. in lat. *amā-bam*, *amā-bō* geschehen ist. Als Stamm erschienen so bei den *i̯e-i̯o*-Präsentien die Formen auf *-i*, bei den *ā*-Präsentien die auf *-ā*: got. *sōki-dēdum* „wir suchten", *salbō-dēdum* „salbten". Da die Kausativa mit den reinen *i̯e-i̯o*-Stämmen, die Inchoativa mit den *ā*-Stämmen zusammenrannen, so bildeten erstere gleichfalls das Prät. mit *-i-*,

letztere mit *-ā-* (woraus *ō*): got. *nasi-dēdum* „wir retteten", *fullnō-dēdum* „wir wurden voll".

Nach dem schwachen Prät. der abgeleiteten Verba sind solche auch von den primären Verben der *ā*-Klasse gebildet worden. Weiter hat sich auch die ganz oder größtenteils primäre *ēi̯*-Klasse wegen der größeren Ähnlichkeit ihrer Präsensflexion mit der *ā*-Klasse als mit der *e-o*-Klasse angeschlossen. Die hierhin gehörigen Formen wie ags. *hæfde* „hatte", as. *habda* setzen die reine Wurzel als Stamm. Offenbar haben sich diese Verba der *ā*-Klasse erst angereiht, als sie *ē* vor *i̯* und *n* + Kons. schon zu *a* gekürzt hatten, infolgedessen nur die reine Wurzel in allen Präsensformen gleichmäßig wiederkehrte. Ahd., wo *ē* durch das Präs. neu durchgeführt worden war, ist es auch wieder in das Prät. gedrungen: *habēta*. Got. ist, nach einer nicht mathematisch genauen Proportion nach *nasjis, nasjiþ* zu *nasida* und *sōkeis, sōkeiþ* zu *sōkida* zu *habais, habaiþ* ein *habaida* gebildet worden.

Im urg. Sg. auf *-*đeđō*$^{n}$ usw. ging die kurze Reduplikationssilbe durch Haplologie (vgl. S. 73) verloren, während sich im Pl. und Du. die lange in *-*dēđume* usw. hielt, wie noch das Got. z. B. in *salbōda, salbōdēdum* zeigt. Nachdem durch das Vernersche Gesetz im Part. Prät. Pass. das *þ* aus idg. *t* (vgl. ai. *sthi-tás* = gr. *στα-τός*, lat. *status*) hinter Vokal *đ* geworden und so mit dem *đ* aus idg. *dh* des schwachen Prät. zusammengefallen war, wurden diese beiden *đ* vom Sprachgefühl assoziiert und nun auch in der *ēi̯*-Klasse, wo im Part. nach Konsonant niemals aus idg. *t* germ. *đ* entstanden sein kann, *đ* eingeführt: daher z. B. ags. *ʒehæfd*, as. *be-habd*. Umgekehrt hat die kleine Anzahl der neben *i̯e-i̯o*-Präsentien direkt von der Wurzel gebildeten *tó*-Partizipia, deren *t* nach Konsonant germ. erhalten geblieben war, das Muster für die Präteritalformen abgegeben: daher z. B. neben got.

*waúrhts* „gewirkt" (zu *waúrkja*) auch *waúrhta, waúrhtēdum*. Nachdem sich das Got. vom Nord. und Wg. getrennt hatte, wurde in letzterem Gebiete durch eine zweite Haplologie auch die lange Reduplikationssilbe des Pl. beseitigt: aus **lazidēdume* „wir legten" (got. *lagidēdum*) wurde **lazidume* (aisl. *lagðom*, ahd. *legitum*, dazu ags. *leȝdon*, as. *lagdun*). Ging dabei dem *-ēđ-* ein anderer Dental als *đ* voraus, so fiel *-ēđ* fort (daß eine Haplologie auch bei nur ähnlichen Silbenanlauten entstehen kann, zeigt z. B. gr. *τέτραχμον* aus *τετράδραχμον*): aus **worhtēdume* (got. *waúrhtum*) „wir wirkten" wurde **worhtume* (aisl. *ortom*, ahd. *worhtum*; dazu ags. *worhton*, as. *warhtun*). Mitgewirkt hat hierbei wohl die Abneigung gegen lange Endungen, die allein die Kürzung von frz. **nous aimeravons* zu *nous aimerons* veranlaßt hat.

Zur Erklärung der Endsilbenvokale des schwachen Prät. ist gleichfalls von der Wurzel *dhē* auszugehen. Das nach der Wurzelklasse flektierende (innerhalb des Germ. als selbständiges Wort nur wg. erhaltene) Verbum muß im Präs. idg. (wie noch in gr. *τί-θη-μι*) *ē*-Stufe gehabt haben, die auch schon früh in das ursprünglich schwundstufige Part. Prät. nach Ausweis von abg. *o-dē-nŭ* „ungetan, ungelegt", as. *gidān* (neben *gidōn*) „getan", ahd. *gitān* eingedrungen ist. Germ. zeigt das Präs. *ō*-Stufe (ags. *dó* „ich tue", as. *dō-m*, ahd. *tō-m*), die sich wohl aus der idg. unbetont-tieftonigen Stellung des Wortes (vgl. I, S. 45) in der Bedeutung „tun", welche sich ja germ. allein erhalten hat, erklärt. Im Aor. liegen *ē* und *ō* nebeneinander, doch herrscht deutsch *ō*, wobei jedoch die 3. Sg. die Form der 1. Sg. angenommen hat: 1. und 3. as. *deda* (aus *-ōᵐ*), *warhta*, ahd. *teta*, *worhta*, as. 2. *dedōs, warhtōs*, ahd. *worhtōs* (beim einfachen Verbum *tāti* nach der Proportion *gābum* „wir gaben": *gābi* „du gabst" = *tātum* „wir taten": *tāti* „du tatst"). Im übrigen ist nach dem Muster der thematischen Präsentia und der wahr-

scheinlich damals noch bestehenden thematischen Aoriste (vgl. gr. *ἔλιπ-ο-ν, ἔλιπ-ε-ς, ἔλιπ-ε*) *ē* in der 2. und 3. Sg. durchgedrungen: urn. 1. *worahto* (aus *ō*$^{m}$), 3. *urte* (aus *-ēt*), aisl. 1. *orta*, 2. *orter* (über *-ēz* aus *-ēs*), 3. *orte*, ags. 1. *dyde*, *worhte* (*-ō*$^{n}$ zu *-e* wie in *tunge* „Zunge"), 2. *dydes, worhtes* (aus *-ēs*), 3. *dyde, worhte*, got. 2. *waúrhtēs*, 3. *waúrhta*, das auch in die 1. Sg. gedrungen ist. Im Pl. Aor. der Wurzelklasse herrscht Schwundstufe (ai. *á-da-dh-ma*): got. *waúrhtēdum, -uþ, -un*, aisl. *ortom, -oð, -o*, ags. *worhton*, as. *warhtun*, ahd. *worhtum, -ut, -un*. Das Alem. hat, als *ō* noch in allen Personen des Sg. stand, dasselbe auch in den Pl. eingeführt: *worhtōm, -ōt, -ōn*.

Der Pl. Aor. **dēdumé* (ai. *dadhmá* neben *ádadhma*) glich in seinen Ausgängen dem Pl. des Perfekts, das ja bei den übrigen Verben das Präteritum vertrat. Nachdem aber die meisten Perfekta die Reduplikation verloren hatten, wurde, dadas *-umé* von **dēdumé* dem von **stigumé, *budumé* usw. völlig glich, bei **dēdumé* das ganze *dēd-* als Wurzel empfunden. Da nun aber bei den meisten nicht reduplizierenden Perfekten der Wurzelvokal des Pl. von dem des Sg. verschieden war, ersterer aber in den drei ersten Ablautsreihen sich im Part. Prät. wiederfand, so wurde auch bei „tun" der Vokal des Part. Prät. in den Pl. Prät. eingeführt, was um so leichter möglich war, als dieser Vokal im Pl. Prät. der 4. und 5. Ablautsreihe herrschte. Daher as. *dēdun* „wir taten", ahd. *tātum*, wozu got. *salbodēdum, waúrhtēdum*.

### c) Präteritopräsentia.

Die durch die Perfektreduplikation bewirkte Doppelung der Wurzel kann ursprünglich nur die wiederholte Handlung bezeichnet haben. Die perfektische Bedeutung entwickelte sich hier daraus, daß man die erste Handlung als in der Vergangenheit, die zweite als in der Gegenwart liegend empfand; doch konnte eine Doppelhandlung dieser Art leicht auch als ganz in die Gegenwart verschoben gedacht werden, wie sich z. B. gr.

*πεποτήαται* eig. „sie sind geflogen und fliegen noch" auch durch „sie flattern" übersetzen läßt. So konnten schon idg. einige Perfekta Präsensbedeutung annehmen: daher z. B. noch ai. *dadhárṣa* „wage" (neben Präs. *dhárṣāmi* „wage"), got. *ga-dars*, wozu auch gr. *τεθάρσηκα* „bin voll Mut". Germ. verdrängten die Perfekta dieser Art die gleichbedeutenden Präsentia völlig, so daß z. B. dem lit. Präs. *skelù* „schulde" got. nur noch das perfektisch flektierende *skal* entspricht.

Neben diesen primären Präteritopräsentien gab es aber idg. auch schon ein sekundäres, bei dem sich die Präsensbedeutung aus der ausgebildeten Perfektbedeutung entwickelt hatte. Es ist **u̯oi̯da* „ich weiß", eig. „habe gesehen" (zu lat. *videō*, gr. *εἶδον* aus **ἐ-Ϝιδον*), ai. *véda*, gr. *Ϝοἶδα*, *οἶδα*, got. *wait*, aisl. *veit*, ags. *wát*, as. *wēt*, ahd. *weiz* (Pl. ai. *vidmá*, gr. *ἴδμεν*, got. *witum*, aisl. *vitom*, ags. *witon*, as. *witun*, ahd. *wizzum*) aus **u̯eu̯oida* durch Haplologie, welche durch die von der Wurzelbedeutung abweichende Perfektbedeutung erleichtert wurde. In den Einzelsprachen gesellten sich hierzu andere sekundäre Präteritopräsentia, so got. *ōg* „fürchte", eig. „bin in Furcht geraten" noch neben *unagands* „furchtlos", eig. „nicht in Furcht geratend".

Alle germ. Präteritopräsentia, die noch die Reduplikation besaßen, haben dieselbe durch die gleiche Haplologie wie die eigentlichen Perfekta verloren. So in der 1. Ablautsreihe got. *lais* „ich weiß", in der 2. got. *daug* „es taugt", ags. *déaz*, ahd. *toug*, Pl. ags. *duzon*, ahd. *tugun*, in der 3. got., aisl. *kann* „verstehe", ags. *con*, as., ahd. *kan*, Pl. got., aisl., ahd. *kunnum*, ags. *cunnon*, as. *kunnun*. Die Präteritopräsentia der 4. Ablautsreihe haben die Einführung des *ē* in die Schwundstufenformen nicht mitgemacht, da dies *ē* zum *e* des Präs., das diesen Verben fehlte, in Beziehung gefühlt wurde: got. *ga-man* „erinnere mich", aisl., ags., as. *man* = gr. *μέμονα*, lat. *meminī*, Pl. got *ga-munum*, aisl. *munom*, ags. *munon*, as. *munun* = gr. *μέμαμεν*, lat. *meminimus*. Entsprechend konnte das zu lat. *nancisci* gehörige Präteritopräsens der *a*-Reihe got., ahd. *ganah* „es genügt", ags. *zeneah* die bei den wirklichen Perfekten vom Präsens bewirkte Umbildung des Sg. und Pl. nicht mitmachen: letzterer lautet ags. regelrecht schwundstufig *zenuzon* (durch Einfluß des Sg. umgestellt aus **za-uəzum* aus **za-ŋəzumé*). Im got. *ga-mōt* „habe Raum" liegt wegen seiner präsentischen Bedeutung die haplologisch gekürzte Form durchdrang; danach auch der Pl. *ga-mōtum* (entsprechend

ags. *mót* „darf", Pl. *móton*, as. *mōt*, Pl. *mōtun*, ahd. *muoz* „muß", Pl. *muozum*).

Selbst formell starke Präterita, konnten die Präteritopräsentia nur schwache Präterita bilden. Auch hier traten überall Ausgleichungen mit den *tó*-Partizipien ein. So hatte *wait* ein ursprüngliches *tó*-Part., das aber in der Überlieferung nur noch als Adjektiv aisl. *viss* „sicher" (eigentlich „gesehen"), ags. *gewiss*, ahd. *gewis* fortlebt (vgl. I, S. 16): danach ist got., as., ahd. *wissa* „wußte", aisl. *vissa*, ags. *wisse* gebildet worden. So stehen got. auch nebeneinander einerseits *munda* und *munds*, andererseits *kunþa* (*nþ* aus *nnd*) und das ursprüngliche Part. Prät. *kunþs* „bekannt".

### d) Eine Aoristform im starken Präteritum.

In der 2. Sg. Ind. des starken Präteritums hat das Wg. die Perfektform durch eine Form des echten Aorists ersetzt. Es kam das daher, daß das *-tha* der 2. Sg. Ind. Perf. sehr häufig den vorhergehenden Wurzelkonsonanten verändert hatte, so daß diese Form aus dem Perfektsystem herausfiel (vgl. got. *baust* „du botest" von *biudan*, *qast* „du sagtest" von *qiþan*), während der echte Aorist hier wie die übrigen Perfektformen auf den unveränderten Wurzelkonsonanten einen Vokal folgen ließ: gr. *ἔλιπες*, *ἔφυγες*. Den Beweis dafür, daß hier wirklich eine Aoristform vorliegt, liefern die Präteritopräsentia, die auch wg. hier noch die Form auf *-t* (ags. *wást* „du weißt", as. *wēst*, ahd. *weist* wie got. *waist*, aisl. *veist*) erhalten haben: die präsentische Bedeutung hinderte hier das Eindringen einer Aoristform. Der Aorist war germ. augmentlos, wie er auch ai. und gr. vorkam (vgl. homer. *φύγον* neben *ἔφυγον*), und seine Wurzelform stimmte als Schwundstufe in den drei ersten Ablautsreihen zum Pl. Ind. und dem ganzen Opt. Perf.; freilich ist die Aufnahme einer seiner Formen in das Perf. erst erfolgt, nachdem dies durch den Reduplikationsschwund ihm lautlich näher getreten war. Die 2. Sg. des Aorists, die auf den Themavokal *-e-* ein *-s* als Personalendung folgen ließ (vgl. gr. *φύγες*), machte germ. dies *-s* zu *-z*, das nach Übergang des unbetonten *e* in *i* im Auslaut schwand. So erklären sich as., ahd. *stigi* „stiegst", *kuri* „wähltest", as *bundi* „bandest", ahd. *bunti*, ags. *stige*, *cure*, *bunde*. Da diese Formen in den Wurzelsilbenvokalen zum Pl. Ind. und ganzen Opt. Perf. stimmten, so wurde auch in der 4., 5. und 6. Ablautsreihe, in welcher im Pl. Ind. und ganzen Opt. Perf. lange Vokale

standen, durch Anhängung von *-i* an die diese Vokale enthaltenden Wurzelformen eine neue 2. Sg. Ind. gebildet: as., ahd. *bāri* „trugst", as. *lāsi* „lasest", ahd. *lāri*, as., ahd. *fōri* „fuhrst", ags. *bǽre*, *lǽse*, *fóre*. Endlich drang das *-i* auch bei den urg. reduplizierten Perfekten durch: as. *hēti* „hießest", ahd. *hiazi*, ags. *héte*. Alle diese Formen sind erst geschaffen oder neu geschaffen worden, nachdem wg. *-i* nach langer Silbe geschwunden war.

### 3. Die Modi und die Verbalnomina.

Von den idg. Modis besaß der Indikativ kein besonderes Kennzeichen, der Imperativ nur in gewissen Formen. Auch der Konjunktiv brauchte nur durch die Art seiner Personalendungen vom Indikativ unterschieden zu sein (dann „Injunktiv" genannt); daneben gab es freilich auch einen echten Konjunktiv, wie er noch in gr. *φέρωμεν, φέρητε* vorliegt. Der idg. Optativ war stets durch *-i̯ē-*, schwundstufig *-ī-*, das vor der Personalendung stand, gekennzeichnet.

Da sich Konj. und Opt. in ihrer Bedeutung nahe standen — der erstere bezeichnete hauptsächlich ein Wollen, der letztere entweder einen Wunsch oder eine gemilderte Behauptung —, so sind sie germ. (wie auch lat.) zu einem einzigen Modus verschmolzen. Da dem germ. Mischmodus bei den meisten Verben der idg. Opt. zugrunde liegt, so nennt man ihn meistens Optativ.

#### *A. Optativ.*

##### a) Opt. Präs.

Im Opt. Präs. der thematischen Verba erscheint idg. der Themavokal durchweg als *o*, das Optativsuffix schwundstufig als *ī*, woraus sich kontrahiert *oī* ergab: gr. *φεύγοις, φεύγοι*. Dies *-oī-* ist germ. *-aī-* geworden und so auch got. erhalten, nord.-wg. aber in unbetonter Silbe weiter in *-ē-*, z. T. noch weiter in *-e-* übergegangen: got. *baírais* „du mögest tragen", aisl. *berer*, ags. *bere*, as. *beres*, ahd. *berēs*. Eine

Abweichung zeigt nur gotonord. die 1. Sg., wo statt des *-ai* ein *-au* (woraus nord. *-a*) steht: got. *baírau*, aisl. *bera*, aber ags., as., ahd. *bere*.

Gotonord. **berau* scheint eine ursprüngliche Medialform gewesen zu sein, die, als im Medium die 3. Sg. die Funktion der 1. mitübernahm, von den Imperativformen auf *-au* attrahiert, ins Aktiv mitüberging. Dann ist **berau* nach der aus Medialformen gebildeten Proportion entstanden: 2. Sg. Ind. **berazai*, 3. Sg. Ind. **beraðai*: 1. Sg. Ind. **berai* = 2. Sg. Opt. **beraizau*, 3. Sg. Opt. **beraiðau*: 1. Sg. Opt. **berau*.

Bei den *ēi̯*-Verben wurde das optativische *-ī-* an den verkürzten Stamm auf *-ē,* bei den *nāi̯*-Verben entsprechend an den auf *-nă* gefügt. Da *ēī* und *āī* (letzteres über *ōī*) germ. *aī* werden muß, so stimmen die Opt. der *ēi*-Klasse überall, gotonord. auch die der *nāi*-Klasse, mit denen der thematischen Verba überein: 2. Sg. got. *habais, waknais* „mögest erwachen", aisl. *hafer, vakner*, ags. *hæbbe*, ahd. *habēs*. Die 1. Sg. wird gotonord. auch hier auf *-au* gebildet: got. *habau, waknau,* aisl. *hafa, vakna*.

Bei den *ā*-Verben, denen sich wg. die *nāi̯*-Verba angeschlossen haben, hätte idg. *ā* + *ī* über *āī* und *ōī* germ. *ai* ergeben müssen. Aber in diesen Formen war der sonst überall wieder durchgedrungene Kennvokal dieser Klasse *ō* nicht vorhanden. Da nun der Opt. die konjunktivische Funktion mitübernommen hatte, der Konj. aber nicht mit einem Schlage verschwunden sein kann, so waren eine Zeitlang Opt. und Konj. in gewissen Verwendungen gleichberechtigt: das aber konnte dazu führen, daß, wo der Konj. sich besser als der Opt. in das Verbalsystem fügte, ersterer anstatt des letzteren die Alleinherrschaft erlangte: daher got., ahd. *salbōs* „du mögest salben", as. *salbos*. Auch in der 1. Sg. steht hier got. nicht *-au*, sondern *-ō*, z. B. *salbō* = as. *salbo*, ahd. *salbo,* während hier doch die 3. Pl. durch die speziell gotische Optativendung *-na* gekennzeichnet worden

ist (*salbōna*). Diese Form auf *-ō* ist wahrscheinlich als Injunktiv anzusehen ähnlich wie ai. *prā́-s* „du mögest füllen" zu *á-prā-t* „er füllte".

Da im Aisl. die *ā*-Klasse ihren einheitlichen Kennvokal verloren hatte, verschaffte sich hier eine strengere Modusscheidung Geltung: nach dem Verhältnis des Ind. Pl. *berom, beređ, bera* zum Ind. Pl. *kallom, kalleđ, kalla* wurde auch zum Opt. Pl. *berem, beređ, bere* ein Opt. Pl. *kallem, kalleđ, kalle* und dazu weiter ein Sg. *kalla, kaller, kalle* nach *bera, berer, bere* geschaffen. Ist doch aobd. selbst an den Kennvokal *ō* noch das zum allgemeinen Optativzeichen gewordene *e* angetreten (*salbōe*), speziell alemannisch dann auch an das *ē* der *ēi̯*-Verba (*habēe*).

Ags. ist in der *ā*-Klasse von den Indikativformen mit *-i̯o-* her dies auf den Opt. übertragen worden: **sealfoie, *sealfoien,* woraus *sealfie, sealfien.* Die anglofriesischen Endungen sind auch in das As. übergegangen (vgl. I, S. 28 f.), wo *salbōie, salbōien* neben *salbō, salbōn* stehen.

In der Wurzelklasse muß idg. im Sg. das Optativsuffix, im Pl. die Personalendung betont gewesen sein, da dort *i̯ē*, hier *ī* steht: alat. *siēs* „du seiest", aber *sīmus.* Germ. ist die Schwundstufe des Optativsuffixes auch in den Sg. gedrungen: daher ags., as., ahd. *sī* „ich sei" nach *sīn* „wir seien". Got. ist dann diese im Opt. Präs. alleinstehende Flexion in die thematische Klasse durch Anhängung von deren Endungen an den Optativstamm *sī-* übergeführt worden, wobei das *ī* vor Vokal sich in *i̯i̯* aufgelöst hat: *sijau, sijais* usw.

### b) Opt. Prät.

Der idg. Opt. Perf. hatte im Sg. *-ié-*, im Du. und Pl., wo der Ton auf der Personalendung lag, *-ī-* als Moduszeichen; die Wurzelform war schwundstufig. Germ. ist *-ī-* auch im Sg. durchgedrungen: got. *bundeis* „du bändest", aisl. *bynder*, ags. *bunde,* as. *bundis,* ahd. *buntīs* wie *bundeima* „wir bänden", *byndem, bunden, bundin, buntīm.* In die 1. Sg.

ist hier gotonord. *-au* von der 1. Sg. Präs. aus übertragen worden, doch so, daß das optativische *ī* davor als *i̯* erhalten blieb: got. *bundjau*, aisl. *bynda* neben ags. *bunde*, as. *bundi*. ahd. *bunti*.

Da der Opt. die Schwundstufe der Wurzel mit dem Pl. Ind. teilt, so hat er alle dessen Veränderungen mitgemacht: daher z. B. got. *bērjau*, *bēreima* wie *bērum* und so auch bei den schwachen Verben got. *salbōdēdjau*, *salbōdēdeima* wie *salbōdēdum*, ahd. *salbōti*, *salbōtīm* wie *salbōtum*.

Die Beziehung, in der der ganze Opt. Prät. zum Pl. Ind. Prät. gefühlt wurde, hat es auch veranlaßt, daß bei den schwachen Verben die 1. und 3. Sg. des ersteren alem. auf *-ī* auslautet (z. B. *salbōtī* neben *nāmi* „würde nehmen"). Es war hier *-ō-* vom Pl. Ind. Prät. eingedrungen und mit dem optativischen *-ī* zu überlangem *ī* kontrahiert worden, das nicht bis zu *i* gekürzt werden konnte.

### *B. Imperativ.*

Der idg. Imperativ setzt sich aus verschiedenen Gebilden zusammen.

1. Als 2. Sg. fungierte der reine Stamm sowohl bei den thematischen Verben wie in ai. *bhára* „trag", gr. *φέρε*, lat. *lege*, als auch bei den athematischen wie in gr. *ἴστη*, lat. *ī*, *plantā*, *habē*.

Germ. fiel unmittelbar ausl. *-e* ab, noch bevor unbetontes *e* zu *i* wurde, als welches es wg. nach kurzer Silbe hätte bleiben müssen; daher fehlt auch bei den Imperativen der thematischen Verba nord.-wg. der Wandel des wurzelhaften *e* zu *i*: got. *bair*, aisl., ags., as. *ber*; ahd. *bir* ist an *biris* „du trägst" angelehnt.

Bei den lang- und mehrsilbigen *i̯o*-Verben sollte got. *-ie* über *-ī* im Auslaut *-i* ergeben; da dies zu isoliert stand, wurde es nach der 2. Pl. Imperat. auf *-eiþ* und der 2. Sg. Ind. auf *-eis* durch *-ei* ersetzt, wobei die *ā*-Klasse als Vor-

bild wirkte (*salbōþ, salbōs*: *salbō* = *dōmeiþ, dōmeis*: *dōmei*). Got. stand auch das *-i*, das sich bei den kurzsilbigen Verben über *-i̯* aus ausl. *i̯e* ergeben mußte, zu isoliert: es wurde durch das *-ei* der lang- und mehrsilbigen *i̯o*-Verba ersetzt, zu denen ja die kurzsilbigen in den meisten Formen stimmten (*dōmja* usw.: *tamja* usw. = *dōmei*: *tamei*).

Aisl. fiel bei den kurzsilbigen *i̯o*-Verben zuerst ausl. *-e*, dann ausl. *-i̯* ab; daher endungslose Form: *tem*. Das *i̯* ist noch erhalten, wo es durch Antritt der Negation *-at* inlautend geworden war, z. B. in *kueliat* „quäle nicht" (dagegen z. B. *gef-at* „gib nicht" von einem reinen *e-o*-Verbum). Bei den langsilbigen *i̯o*-Verben wurde das aus *-ie* kontrahierte *-ī* zu *-i* gekürzt und fiel dann ab, so daß gleichfalls endungslose Form entstand: *dǿm*. Inlautend ist hier vor angehängter Negation, die nach Vokal meist als *-t* erscheint (z. B. in *fóru-t* „sie fuhren nicht"), *-i* als *-e* erhalten in *deilet* „streite nicht".

Wg., wo die lang- und mehrsilbigen Verba auch im Imperat. die Form der kurzsilbigen annahmen, wurde hier *-i̯e* noch vor Abfall des ausl. *-e* zu *i̯i*, dies zugleich mit dem *i̯i* in der 2. und 3. Sg. Ind. zu *i*. Daher auch hier keine Konsonantendehnung, wohl aber Erhaltung des *-i* (ags. *-e*) nach kurzer Silbe: ags. *freme*, as. *fremi*, ahd. *frumi*. Nach langer Silbe mußte *-i* abfallen, daher hier ags. die (umgelautete) endungslose Form (*dém*), während deutsch das *-i* der kurzsilbigen Verba wegen ihrer sonst fast völligen Übereinstimmung mit den langsilbigen auch auf diese übertragen wurde: as. *dōmi*, ahd. *tuomi*.

Die *ā*-Verba ließen urg. das *-e* der thematischen Verba an ihr *ā* treten und kontrahierten dann *-āe* zu *-ā*, woraus *-ō*. Dies *-ō* erscheint regelrecht got. als *-ō* (*salbō*), aisl. und ags. als *-a* (*kalla, sealfa*), as. und ahd. als *-o* (*salbo, salbo*).

Bei den *ē i̯*-Verben ist *-ē* zu *-e* geworden und so ahd. er-

halten (*habe*), aisl. abgefallen (*haf*). Nach dem Muster der *ā*-Verba jedoch, bei denen sich die 2. Sg. Imperat. von der 2. Sg. Ind. nur durch das Fehlen des *-s* unterschied, bildete das Aisl. von einem Teile der *ēi*-Verben den Imperat. auf *-e* (*kallar* : *kalla* = *þegar* : *þege* „schweig"), entsprechend das Got. von allen *ēi*-Verben auf *-ai* (*salbōs* : *salbō* : *habais* : *habai*), das Ags. auf *-a* (*sealfas* : *sealfa* = *hafas* : *hafa*). Am deutlichsten zeigt sich dieser Einfluß as., wo in der einen Mundart (Cottonianus) 2. Sg. Ind. *habis* und Imperat. *habi*, in der anderen (Monacensis) 2. Sg. Ind. *habes*, *habas* und Imperat. *habe*, *haba* zusammenstehen.

2. Für die 2. Du., 1. und 2. Pl. setzte das Idg. Injunktivformen: daher lautet hier auch noch germ. der Imperativ wie der Ind. Ags. hat hier die 1. Pl., die im Ind. durch die 3. Pl. ersetzt worden ist, noch ihre alte Form erhalten: *beram* „laßt uns tragen" neben *beraþ* „wir tragen".

3. Die 3. Sg. und Pl. konnten idg. durch Antritt von *-au*, schwundstufig *-u*, an die Injunktivformen gebildet werden: *-u* ist in ai. Aktivformen (*bháratu* „er soll tragen", *bháranta* „sie sollen tragen") erhalten, *-au* in got. Aktivformen wie *atsteigadau* „er soll herabsteigen", *liugandau* „sie sollen heiraten". Letztere scheinen jedoch aus Medialformen hervorgegangen zu sein, wie denn den aktivischen Personalendungen im Ind. Präs. auf *-i* mediale auf *-ai* gegenüberstehen; der Übergang gerade von Imperativformen aus dem Medium ins Aktiv erklärt sich aus der dynamischen Funktion des ersteren.

### *C. Partizipien.*

#### a) Part. Präs. Akt.

Das Part. Präs. Akt. wurde idg. auf *-nt-* gebildet, das bei den thematischen Verben an *-o-* antrat: gr. *φέρων*, *φέρο-ντ-ος*. Dem entspricht got. *bairands*, aisl. *berande*, ags. *berende*, as. *berandi*, ahd. *beranti*. Bei den *ā*-Stämmen entstand idg. *-ānt-*, woraus germ. *-ōnd-*, weiter *-and-*: aisl. *kallande*. Wiederhergestellt ist das *ō* auch hier got. (*salbōnds*), as.

(*salbondi*) und ahd. (*salbōnti*); ags. steht auch hier die *i̯o*-Form (*sealfiende*). Bei den Inchoativen hat auch das Got. *a* (*waknands*) gewahrt. In der *ē i̯*-Klasse ist idg. *-ēnt-* germ. *-and-* geworden: got. *habands*, aisl. *hafandi*. In ags. *hæbbende* deutet die Konsonantendehnung wieder auf *i̯o*-Suffix von der 1. Sg. Ind. Präs. her; ebenso ist as. *libbiandi* „lebend" aus der gleichen Klasse aufzufassen. In ahd. *habēnti* ist das *ē* analogisch wiederhergestellt worden; dagegen hat ahd. *fīant*, „Feind", eigentlich „der Hassende", die lautgesetzliche Gestalt bewahrt, weil es nicht mehr als Form von *fīēn* „hassen" empfunden wurde.

Das Part. Präs. bildete idg. sein F. auf *-ī*; ai. Nom. Sg. M. *bháran* (Akk. *bhárantam*), F. *bhárantī*. Gotonord. wurde *-ī* zu *-īn* erweitert und danach auch ein M. und N. schwach gebildet; got. *baíranda*, *baírandei*, *baírandō* (nur im Nom. Sg. M. auch noch *baírands*; vgl. *fijands* „Feind"), aisl. *berande*, *berande*, *beranda*. Wg. trat *-i̯ā* für *-ī* ein, wodurch M. und N. *-i̯o* annahmen: ags. *berende*, *berendu*, *berende*, as. *berandi*, *berandi*, *berandi*, ahd. *berantēr*, *berantiu*, *berantaz* (unflektierte Form *beranti*).

### b) Part. Prät. Pass.

Das Germ. hat zwei verschiedene Endungen für das Part. Prät. Pass. aus dem Idg. ererbt: *-onó-* (*-éno-*) und *-tó-*. Von diesen kommt das erstere auch ai. (mit Reduplikation) z. B. in *vavr̥tānás* „gedreht" sowie abg. z. B. in *nesenŭ* „getragen" vor, das letztere ai., gr., lat.: ai. *syūtás* „genäht", gr. *ἀγαπητός*, lat. *amātus*. Nachdem idg. *-tó-* germ. *-đó-* geworden, wurde es dem *đ* des schwachen Prät. in der Weise assoziiert, daß Partizipien auf *-đó-* nur noch zu schwachen, solche auf *-onó-* nur noch zu starken Prät. gebildet wurden. Daß die Part. auf *-tó-* sich ursprünglich auch auf die starken Verba erstreckt hatten, zeigen aus

dem Verbalsystem ausgeschiedene Formen wie das got. Adverb *unsahta-ba* „unbestritten“ zu *sakan* „streiten“.

Idg. *-o-* vor *-no* zeigen das Got. (*haitans* „geheißen“), As. (*gihōtan*) und Ahd. (*giheizzan*), dagegen *-e-* das Nord. (urn. *haitinaʀ*, aisl. *heitenn*). Das Altags. schwankt zwischen *æ* aus germ. *a* (z. B. in *ʒibéatæn* „geschlagen“) und *i* aus germ. *e* (z. B. in *numin* „genommen“); im späteren Ags. sind beide Laute in *e* zusammengeronnen (z. B. in *háten*).

Die Wurzelsilbe der Part. auf *-onó-, -éno-* hatte idg. Schwundstufe, wie ai. *vavr̥tānás* zeigt. Wo hier kurzer Vokal zwischen zwei Geräuschlauten (Spiranten und Verschlußlauten) stand, konnte er nicht ganz schwinden, sondern mußte ə werden (vgl. die Entstehung von got *sētum* S. 73). Nachdem germ. die Wurzel als Anfangssilbe den Hauptton erhalten hatte, ging dies ə in *a* über und fiel so in der *a*-Reihe mit präsentischem *a* zusammen: got. *skabans* wie *skaba*. Von da wurde es auf alle Verba mit präsentischem *a* übertragen: got. *fara, farans*; *haita, haitans*; *auka, aukans*; *halda, haldans*. Bei den letzten drei Klassen wirkte das Prät. mit. Der 6. Ablautsreihe (*skaba, fara*) schlossen sich dann auch noch in der Gleichformung des Part. Prät. mit den Präs. die *ē*- und die *ā*-Reihe an, weil sie mit jener die Gleichheit im Wurzelvokal beim Sg. und Pl. Prät. teilten: got. *lēta, lētans*; *flōka, flōkans*.

In der *e*-Reihe zeigen die vier ersten Ablautsreihen regelrechte Schwundstufenformen: got. 1. *stigans*, 2. *budans*, 3. *bundans, waúrþans*, 4. *numans* (idg. **nə²m-onó-s*), *baúrans* (idg. **bhə²r-onó-s*).

Wo dagegen wurzelhaftes *e* zwischen zwei Geräuschlauten über idg. ə germ. *a* geworden war, fiel dies *a* ganz aus dem System der *e*-Reihe heraus, und so wurde auch hier, besonders nach dem Vorbild der *ē*-Reihe, der Präsensvokal in das Part. Prät. eingeführt: got. *giba* „ich gebe“,

*gibans* (aus* *ġeba*, **gebans*; vgl.ahd. *gebamēs* „wir geben", *gigeban*). Noch weniger in das System paßten Partizipien von Wurzeln mit Liquida oder Nasal vor und Geräuschlaut hinter dem *e*, bei denen sich also *ol*, *or*, *om*, *on* neben *le*, *re*, *me*, *ne* entwickeln mußten; daher erhielten auch sie das *e* des Präs.: got. *lisa* „ich sammle", *lisans* (ahd. *lesamēs* „wir sammeln", *gilesan*).

Die nord.-wg. Dialekte haben die dem Got. entsprechenden Formen. Obgleich das Westnord. nur die Suffixform *-in-* (*-en-*) verwendet, zeigt es in der Wurzelsilbe doch nur Vokale, die durch die Suffixform *-an-* bedingt sind. Mit *-an-* sind nord. nur einige aschwed. Nom.-Akk. Sg. N. auf *-at* (aus **-ant*) wie Wik. *takat* (für *takit*) „genommen" sowie Substantivierungen wie *bundan* (aisl. *bundin*) „Garbe", eig. „Gebundenes" bezeugt: es ist das eine Bestätigung dafür, daß zur Zeit der Einwirkung der unbetonten Vokale auf die vorausgehenden haupttonigen auch westnord. noch *-an* in einzelnen Kasus neben *-in* gestanden hat; durch wg. Einfluß sind dann nord. überall die durch *-an* bedingten Haupttonvokale durchgedrungen. Demgemäß ist auch ags., wo in älterer Zeit *-æn* aus *-an* mit *-in* wechselte, die Qualität des Haupttonvokals fast ganz durch ersteres bedingt; nur kommt der Einfluß des *i* hier bisweilen im *i*-Umlaut z. B. in *cymen* „gekommen" neben *cumen* zum Vorschein. Die Part. der fünf ersten Ablautsreihen lauten demnach:

| | Got. | Aisl. | Ags. | As. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | stigans | stigenn | stiġen | gistigan | gistigan |
| 2. | budans | boðenn | boden | gibodan | gibotan |
| 3a. | bundans | bundenn | bunden | gibundan | gibuntan |
| 3b, c. | waúrþans | vorðenn | worden | wordan | wortan |
| 4a. | numans | nomenn | numen | ginoman | ginoman |
| 4b, c. | baúrans | borenn | boren | giboran | giboran |
| 5. | lisans | lesenn | lesen | gilesan | gileran |

Das Deutsche zeigt eine Besonderheit darin, daß es bei Verben mit Liquida vor und Velar oder Labial hinter dem wurzelhaften *e* (Verba mit Nasal vor und Velar oder Labial hinter dem *e* kommen nicht vor) *or*, *ol* nicht durch *re*, *le* ersetzt, sondern zu *ro*, *lo* umstellt, weil *o* selbst (aber

nicht *e*) velar und labial gesprochen wird. Es zeigt sich hier also ein lautlicher Einfluß, ohne daß bei anderen Wörtern mit *or, ol* vor Velar oder Labial die gleiche Umstellung eintrat (vgl. mnd. *borke* „Rinde", ahd. *storc, storh* „Storch", as. *thorp* „Dorf", ahd. *dorf*); es kam eben als zweiter Grund für die Umstellung dazu, daß man die Lautfolge der übrigen Verbalformen herstellen wollte. Die betreffenden Verben gehören also got., aisl., ags. zur 5., as., ahd. zur 4. Ablautsreihe: got. *wrikan* „verfolgen", aisl. *reka* „treiben", ags. *wrecan* „austreiben", as. *wrecan* „rächen", ahd. *rehhan*: Part. Prät. got. *wrikans*, aisl. *rekenn*, ags. *wrecen*, ahd. *girohhan*. — ags. as. *sprecan* „sprechen", ahd. *sprehhan*; Part. ags. *sprecen*, as. *gisprocan*, ahd. *gisprohhan*. — aisl. *drepa*, ags. *drepan* „erschlagen", as. *drepan* „treffen", ahd. *treffan*; Part. aisl. *drepenn*, ags. *drepen*, mnd. *gedropen* ahd. *troffan*. Bei einigen dieser Verba steht auch deutsch im Part. *e* neben *o*: mnd. *plegen* „sorgen für", ahd. *phlegan*; Part. mnd. *geplogen*, mhd. *gepflogen* und *gepflegen* (ahd. zufällig nur *geflegen* bezeugt). Umgekehrt sind auch einzelne solcher Part. mit *o* (*u*) über das Deutsche hinausgedrungen, so überallhin das von „brechen": ahd. *gibrohhan* zu *brehhan*, as. *broken* zu *brekan*, ags. *brocen* zu *brecan*, got. *brukans* zu *brikan*. Wenn gegenüber ahd. *gitretan* „getreten", mnd. *getreden*, ags. *treden* mit regelrechtem *e* vor Dental das Aisl. *troðenn* bildet, so ist das unter dem Druck des schwundstufigen Präs. *troða* (gegenüber ahd. *tretan*, mnd. *treden*, ahd. *tredan*) zustandegekommen.

Von den Verben der 3. Ablautsreihe mit Liquida vor und zwei Geräuschlauten hinter dem *e* sind auch Part. Prät. got. nicht belegt; nord.-wg. zeigen diese Part. unter dem Einfluß des Präs. und des Sg. Prät. dieselbe Lautumstellung wie im Pl. Prät.: aisl. *brostenn* „geborsten" (zu *bresta*), ags. *brogden* „schnell bewegt" (zu *bregdan*), ahd.

*giflohtan* „geflochten“ (zu *flehtan*). Doch ist die ursprüngliche Lautfolge noch erhalten in dem zu aisl. *skreppa* „gleiten“ gehörigen *skorpenn* „eingeschrumpft“, weil *skreppa* als „schrumpfen“ nicht mehr vorkommt; in der Bedeutung „geglitten“ ist *skorpenn* wegen der bei *skreppa* noch vorhandenen Bedeutung „gleiten“ zu *skroppenn* gerade wie in der Bedeutung „eingeschrumpft“ auch das zu *kreppa* „schrumpfen“ gehörige **korppen* zu *kroppenn* „eingeschrumpft“ umgestellt worden. Vollständige Angleichung an den Präsensvokal wie bei der Gruppe got. *lisan*, *wrikan* kommt in dieser Klasse nicht vor, weil sich hier Part. und Plur. Prät. in der Vokalfärbung gegenseitig stützten.

### *D. Infinitiv und Gerundium.*

In den Einzelsprachen sind Infinitive da entstanden, wo bestimmte Kasus bestimmter Verbalsubstantiva die Rektion ihres Verbums übernommen haben. Das Germ. kennt nur einen Inf. Präs. Akt., der aus einem Akk. Sg. eines Neutrums auf *-no-* hervorgegangen ist. So entspricht dem ai. *bhárạṇam* „das Tragen“ got. *baíran* „tragen“ aisl. *bera*, ags., as., ahd. *beran* (idg. **bhéro-no-m*).

Wie *beran* zeigt, fügten die thematischen Verba *-no-* an den Themavokal *-o-*. Die *ā*-Klasse setzte es zu *-ā-*: got., ahd. *salbōn*, aisl. *kalla*. Das Ags. hat auch hier *-jo-*: *sealfian* aus **sealfoian*, woraus sich wieder as. *salbōian* neben *salbon* erklärt. Bei den Inchoativen hat das Got. *-ōn* durch *-an* ersetzt: *waknan* nach *waknand*, *waknands*. Die *-ēi-*Verba zeigen ahd. regelrecht *-ē-n* z. B. *habēn*, während got. *haban* wieder Anschluß an *haband*, *habands* aufweist. Ags. *habban* für **hebban* aus **hebbian* nebst as. *hebbian* zeigt wieder *jo*-Suffix, das sich hier über die gleichen Formen wie in der *ā*-Klasse verbreitet hat. Aisl. *hafa* hat für *-e* aus *-ēn* die allgemeine Infinitivendung *-a* erhalten.

Das Wg. hat von neuem eine Deklination des Infinitivs eingeführt, das sog. Gerundium. Ausgegangen ist dies von der häufigen Verbindung von ags. *tó* „zu", as. *te*, ahd. *za*, *ze*, *zi* mit dem Infinitiv. Da diese Präposition sonst stets eine Form mit Dativendung bei sich hatte, so wurde auch der ihr folgende Infinitiv mit einer solchen versehen. Den nächsten Einfluß übten dabei die dem Infinitiv durch ihre farblose Bedeutung vielfach sehr nahestehenden mit *ga-* zusammengesetzten neutralen *jo*-Stämme wie ahd. *gikōsi* „Geplauder" neben *kōsōn* „plaudern", ags. *ʒerýne* „Geheimnis", eig. „Geflüster", ahd. *girūni* neben ags. *rúnian* „flüstern", ahd. *rūnēn*, infolgedessen der Dativ die Endung *-je* erhielt, die noch an der Dehnung des vorausgehenden *-n* zu erkennen ist: ags. *tó beranne* „zu tragen", as. *te beranne*, ahd. *zi beranne*. Deutsch wurde nach dem Dat. auch ein Gen. geschaffen: as. *berannias* (mit noch erhaltenem *j*) „des Tragens", ahd. *berannes*. Ahd. wurde dazu auch noch ein Instr. auf *-nnu* gebildet.

### 4. Personalendungen.

Sowohl im Aktiv wie im Medium gab es idg. zweierlei Endungen, primäre und sekundäre, von denen erstere letzteren gegenüber vielfach durch ein ausl. *-i* charakterisiert waren. Von den germ. erhaltenen Formen hatte primäre Endungen nur der Ind. Präs., sekundäre der Ind. Aor., der konjunktivisch gebrauchte Injunktiv, der ganze Opt. und der Du. und Pl. Ind. Perf. Eigene Endungen hatte idg. der Sg. Ind. Perf. Akt.

#### *A. Aktivum.*

#### a) Singular.

*α.* Erste Person.

Im Ind. Präs. hatten hier idg. nur die athematischen Verba die Primärendung *-mi*, während die thematischen endungslos waren, dafür aber das thematische *o* dehnten: gr. *εἰμί*, aber *φέρω*. Dem entspricht das Verhältnis von got. *im*, aisl. *em*, ags. *eom*, as. *bium*, ahd. *bim* (mit *b-* von der idg. Wurzel **bheu̯* „werden") und got. *baira*, aisl. *ber*, mercisch *beoru*, as., ahd. *biru*. Auf *-mi* geht auch das *-m* der athematischen Verba des Ahd. wie in *habē-m* und *salbō-m* zurück, auch das *-n* von as. *salbo-n*.

Mit der Sekundärendung *-m* war idg. besonders der Ind. Aor. und Imperf. gebildet: ai. *á-bhara-m* = gr. *ἔ-φερο-ν*. Dies

*-m* ist geschwunden in ags. *dyde* „ich tat", as. *deda*, ahd. *teta*, also auch im schwachen Prät.

Der Ind. Perf. hatte *-a*: ai. *rirēca* = gr. *λέλοιπα*. Germ. fiel *-a* ab: got., aisl., as., ahd. *bar* „ich trug", ags. *bær*.

### β. Zweite Person.

Primär idg. *-si*: gr. *ἐσ-σί*. Lag der Ton auf der Wurzelsilbe, so entstand germ. *-z*; lag er auf dem Themavokal oder Präsenssuffix (*-ā-*, *-ēi-*, *-nā̆i-*), so blieb *-s*. Wg. ist *-s*, aisl. *-z* durchgeführt; got. *-s* ist doppeldeutig: ags. *bires* „trägst", as., ahd. *biris*, aisl. *berr*, got. *bairis*.

Sekundär idg. *-s*: gr. *ἔ-φυγε-ς*, *ἔ-φερε-ς*. Germ. verteilen sich hier *-s* und *-z* nicht den idg. Akzentverhältnissen entsprechend. Wahrscheinlich wurden zunächst im Opt. Präs., wo bei den wurzelbetonten thematischen Verben *-z*, bei den themabetonten *-s* entstehen mußte, *-s* und *-z* durcheinander gebraucht, dann diese Doppelheit überallhin in die 2. Sg. übertragen und hierauf in verschiedener Weise ausgeglichen. Da got. *-s* und *-z* als *-s* zusammenfielen, sind alle got. Formen doppeldeutig. Im Opt. Präs. selbst siegte aisl. und ags. das *-z*, as. und ahd. das *-s*: got. *bairais*, aisl. *berer*, ags. *bere*, as. *beres*, ahd. *berēs*. Sicher auf Einfluß von dorther beruht es, wenn der Opt. Prät., der stets *-s* haben sollte, die gleiche dialektische Verteilung zeigt: got. *bēreis*, aisl. *bǽrer*, ags. *bǽre*, as. *bāris*, ahd. *bārīs*. Der geographischen Verteilung dieser Formen kommt es auch nahe und ist der im Ind. Präs. gleich, wenn im Ind. des schwachen Prät. das Aisl. *-z* und nur das Wg. das zu erwartende *-s* zeigt: got. *salbōdēs*, aisl. *kallaðer*, ags. *sealfodes*, as. *salbodos*, ahd. *salbōtōs*. Im Ind. des starken Prät., der gleichfalls als Aoristform mit ursprünglicher Endbetonung *-s* aufweisen sollte, steht nur *-z*: ags. *bǽre*, as., ahd. *bāri*; hier hatte die Aoristform Wurzelbetonung angenommen, weil sie in den stets wurzelbetonten Sg. Ind. Perf. eingetreten war.

Das Perf. hatte idg. *-tha*: ai. *rirēcitha*, gr. *οἶσθα*. Germ. wurde *-tha* nach *s*, *h*, *f* zu *t*: ags. *dears-t* „wagst", ahd. *gitarst*; got. *last* „lasest"; aisl. *mátt* (aus **mah-t*) „kannst", ags. *meaht*, as., ahd. *maht*; got., aisl. *þarf-t* „bedarfst", ags. *dearft*, as. *tharft*, ahd. *darft*. Von hier aus ist *-t* schon urg. verallgemeinert worden: got., aisl. *skalt* „sollst", ags. *scealt*, as., ahd. *scalt*. — aisl. *felt* „fielst". — got., aisl. *kannt* „verstehst", *namt* „nahmst". Erhalten ist germ. *-þ* aus idg. *-tha* in aisl. *skall* aus **skalþ*

(neben *skalt*) „sollst" und *monn* aus **monþ* (neben *mont*) „wirst", die als Formen von Hilfsverben relativ isoliert waren, sowie in north. *arđ* „bist", merc. *eard* (idg. **or-tha*, eig. „entstehst", zu lat. *or-ior*), das als Suppletivform zu *am, eam* „bin", *is* „ist" noch mehr isoliert stand; doch auch hier westsächs. *eart*.

### γ. Dritte Person.

Primär idg. *-ti*: ai. *ás-ti*, gr. *ἐσ-τί*. Germ. entstand bei Betonung der Wurzelsilbe *-đ*, des Themavokals oder Präsenssuffixes *-þ*; das *-đ* wurde got., wo es ausl. *-þ* werden mußte, doch später auch wieder *d* geschrieben wurde, sowie ahd., wo es über *đ* in *t* überging, durchgeführt, das *þ* (geschrieben *đ*) dagegen ags.; as. steht *-d*, *-t* aus *-đ*, aber auch *-đ* aus *-þ*: got. *baíriþ* „trägt", ags. *biređ*, as. *birid* (*-t*, *-đ*), ahd. *birit*. Des *-þ* von urn. *bariutiþ* „bricht" ist doppeldeutig.

Sekundär idg. *-t*: lat. *era-t*, alat. *siē-t* „er sei" = ai. *syā́-t*. Germ. schwand *-t*: Opt. Präs. got. *baírai*, aisl., ags., as., ahd. *bere*; Opt. Perf. got. *bēri*, aisl., ags. *bǽre*, as., ahd. *bāri*.

Im Perf. idg. *-e*: ai. *rirḗca*, gr. *λέλοιπε*. Das *-e* ist germ. im absoluten Auslaut, noch bevor unbetontes *e* zu *i* wurde, geschwunden (vgl. S. 89). Daher stets gleich der 1. Sg.: got., aisl., as., ahd. *bar*, ags. *bær*.

## b) Dual.

### α. Erste Person.

Primär idg. *-u̯es*: ai. *bhárāvas* „wir beide tragen". Aus idg. *-ō-u̯es* (neben *-o-u̯es*) wurde germ. *-ō-u̯iz*, daraus *-ōu̯z*, daraus *-ōz*, daraus got. *-ōs*: *baírōs*.

Sekundär idg. *-u̯e*: ai. *ábharāva* „wir beide trugen". Im germ. Prät. trat *u* vor *-u̯e* nach dem Pl. (got. *-um*, *-up*, *-un*); aus *-u̯u̯e* wurde *-u*: got. *magu* „wir beide können", urn. *waritu* „wir beide ritzten". Im Opt. trat got. von der 1. Pl. auf *-ma* (neben *-m* im Ind.) her noch *-a* an *w-*, so daß *-wa* entstand: *sitaiwa* „wir beide mögen sitzen".

### β. Zweite Person.

Primär idg. *-thes*: ai. *bhára-thas* „ihr beide tragt". Got. erscheint hierfür *-ts*: *baírats*. Auch sekundär steht nur *-ts*: *gasēhuts* „ihr beide saht", *wileits* (eigentlich Opt.) „ihr beide wollt". Auch das *-u-* von *-uts* beruht auf Angleichung an den

Pl. Perf. Das *th* von *-thes* war *t* geworden nach *s*, *h*, *f* und dann überall durchgedrungen (vgl. S. 98).

### c) Plural.

#### *α*. Erste Person.

Primär idg. *-mes*: ai. *bhárāmas* „wir tragen", dor. *φέρομες*. Germ. ward *-s* zu *-z*, *e* schwand, *-mz* ergab got. *-m* (wie im Dat. Pl.): *baíram*; auch aisl. mußte *-mz* wie im Dat. Pl. über *-mm* zu *-m* führen. Die Dehnstufe *-mēs* erscheint in ahd. *beramēs*, wobei sich das *s* aus Betonung der pluralischen Personalendung bei den athematischen Verben erklärt.

Sekundär neben idg. *-men* wie in gr. *ἐφέρομεν* auch *-me* wie in ai. *ábharāma* „wir trugen"; dies *-me* war auch perfektisch wie in ai. *vid-má* „wir wissen". Germ. wurde *-me* im Perfektum nach Konsonanten zu *-m̥*, dies zu *-om*, *-um*: got. *bērum*, aisl. *bǫ́rom*, ahd. *bārum*. Auch idg. *-mē*: lit. *sūko-mē-s* „wir drehten uns" neben *sūkome* „wir drehten". Dies liegt dem *-ma* des got. Opt. zugrunde: Präs. *baíraima*, Prät. *bēreima*. Das Aisl. und Ahd. haben hier *-m* mit Verlust auch des aus langem Vokal gekürzten auslautenden Vokals in dritter Silbe (vgl. aisl. *augo*, ahd. *ougun* neben got. *augōna*; S. 31): aisl. *berem*, *bœrem*, ahd. *berēm*, *bārīm*.

#### *β*. Zweite Person.

Primäres idg. *-the* (ai. *bháratha* „ihr tragt") und sekundäres *-te* (ai. *ábharata* = gr. *ἐφέρετε*) sind germ. als *-þe*, das weiter bei Wurzelbetonung *-ðe* ergab, zusammengefallen. Das aus letzterem entstandene *-ð* ist überall durchgedrungen: got. *baíriþ* „ihr tragt", *baíraiþ* „möget tragen", *bēruþ* „trugt", *bēreiþ* „trüget", *salbōþ* „salbt"; daß *-þ* hier nur im Auslaut für *-ð* steht, wird durch Formen wie *qiþid-uh* „ihr sagt ja" bewiesen; entsprechend steht ahd. stets *-t*. Deshalb ist auch aisl. *-ð* hier als germ. *ð* aufzufassen. Das *u* von got. *bēruþ*, aisl. *bǫ́roð*, ahd. *bārut* beruht auf Angleichung an die 1. und 3. Pl.

#### *γ*. Dritte Person.

Primär idg. *-nti*: aisl. *bháranti* „sie tragen", dor. *φέροντι*. Bei Betonung der Wurzelsilbe entstand germ. hieraus *-ndi*, bei der des Themavokals oder Präsenszeichens *-npi*: ersteres ist in got. *baírand*, ahd. *berant*, letzteres in ags., as. *beraþ* erhalten,

wobei *n* vor *þ* geschwunden ist (vgl. got. *munþs* „Mund", ags. *mūđ*, as. *mūd*). Nord. schwand das *-i* von **berandi* oder **beranþi* in dritter Silbe schon sehr früh, dann auch der Spirant nach *n* so daß schon urn. **beran* entstand, woraus aisl. *bera* wurde' (vgl. Inf. *bera* = got. *baíran*).

Sekundär idg. *-nt*: lat. *ferēbant*. Das *-t* schwand urg.; *-n* steht nach Vokal, also in den Optativen: Präs. ags., as. *beren*, ahd. *berēn*, aisl. *bere* (aus **beren*), Prät. ags. *bǽren*, as. *bārin*, ahd. *bārīn*, aisl. *bǽre* (aus **bǽren*). Das Got. hat an dies *-n* noch ein *-a* gefügt nach der 1. Pl. auf *-ma*: *baíraina*, *bēreina*. Nach Konsonanten mußte idg. *-nt* zu *-ņt*, dies germ. über *-on* zu *-un* werden: daher im Ind. Prät. got. *bērun*, aisl. *bǫ́ro*, ags. *bǽron*, as., ahd. *bārun*.

### *B. Medium.*

Got. sind nur diejenigen medialen Personalendungen erhalten, die idg. primär auf *-ai*, sekundär auf *-o* ausgingen, sich aber in ihren Konsonanten glichen. So 2. Sg. idg. primär *-sai* (gr. *φέρσαι* aus **φέρεσαι*, ai. *bhárasē*), sekundär *-so* (gr. *ἐφέρεο* aus **ἐφέρεσο*, abktr. *baraē-ša*), 3. Sg. primär *-tai* (gr. *φέρεται*, ai. *bháratē*), sekundär *-to* (gr. *ἐφέρετο*, ai. *ábhara-ta*), 3. Pl. primär *-ntai* (gr. *φέρονται*, ai. *bhárantē*), sekundär *-nto* (gr. *ἐφέροντο*, ai. *ábharanta*). Die germ. Endungen setzen überall Wurzelbetonung voraus. Im Opt. ist für idg. *-o* in Anlehnung an die ursprünglich medialen Imperativformen auf *-au* (vgl. S. 91) gleichfalls *-au* eingetreten: 3. Sg. *baíraidau*, 3. Pl. *baíraindau* und danach auch 2. Sg. *baíraizau*. Im Ind. mußte *-ai* in dritter Silbe *-a* werden: daher 3. Pl. *baíranda*. In der 2. und 3. Sg. wäre als Themavokal got. *i* (idg. *e*) zu erwarten; da aber bis auf diesen Vokal ein genauer Parallelismus zwischen den Medialformen des Ind. und des Opt. stattfand, der in letzterem durchweg enthaltene Themavokal *a* auch bereits im Ind. Pl. stand, so wurde dieser auch in den Sg. eingeführt: daher 2. Sg. *baíraza*, 3. *baírada*.

Die idg. Endung der 1. Sg. Ind. Med. *-ai* (ai. *-ē* z. B. *bharē* „ich werde getragen") ist nur in urn. *haite*, aisl. *heite* „ich werde genannt" neben *heit* „ich nenne, rufe" erhalten. Die Erhaltung erklärt sich aus dem Übergang in die aktivische Bedeutung „heiße"; daher auch aktivische (schwache) Flexion *heiter* „du, er heißt" neben *heitr* „rufst, ruft".

LaTeut
L 827g.2

205021.

Author Löwe, Richard.

Title Germanische Sprachwissenschaft. Vol. 2.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

W
de
G